
STORIA DELLA LETTERATURA ITALIANA 1

Die italienische Literatur gliedert sich in 3 Epochen:

Mittelalter (endet mit dem Tod von Boccaccio)

Um 1400 bis Renaissance (Die Dichtung steht unter dem Zeichen der Antike, sowohl stofflich als auch formal)

Romantik (dichterischer Idealismus)

Einteilung in Barock, Aufklärung etc. existiert in diesem Modell nicht.

Die Italienische Literatur entsteht im Duecento. Sie ist Auszug der römischen Kultur, zuvor gab es die lateinische Literatur. In Sprache und kultureller Ebene ändert sich die Literatur. Die italienische Literatur ist Folge von sozialen Veränderungen.

Duecento

Italien war im 200 politisch zersplittert, dies hat einen großen Einfluss auf das literarische Schaffen in Italien, da es unterschiedliche wirtschaftliche und soziale Entwicklungen in den einzelnen Landesteilen zulässt. Das Phänomen der comuni bildete sich im Regno del Nord heraus, in Unteritalien und Sizilien hingegen fehlt dieses Phänomen komplett.

Die comuni

Handel existiert (Geldhandel)

Bürger sind wirtschaftsfrei

Autonome Verwaltung

Republikanische Formen (Wahlen), Körperschaften

Bürgerliche Kultur entsteht durch die Comuni

Einfluss vom Adel wird geringer

Bürgertum will sich abgrenzen

Von der Organisation her sind die comuni mit der Polis in Griechenland (Antike) vergleichbar (aufgrund der demokratisch orientierte, republikanischen Strukturen).

Soziokulturelle Entwicklung

Volgare wird zur Volkssprache der Bürger und verbreitet sich, auch der Klerus spricht volgare, ist aber dazu fähig, Latein zu schreiben und zu lesen. Bald kommt es zu einer Veredelung bzw. Pflege des volgare (Dante, er schreibt auch in Latein über die Volkssprache: *De vulgari eloquentia*). Der Stilhöhengedanke war es, dass das volgare erlernbar sein sollte.

Sobald es erlernbar ist, kann man vorgeben, wie geschrieben werden soll. Dante entwirft das Konzept des *vulgare illustre* und versucht damit die Regelmäßigkeit des Lateins auf das volgare zu übertragen.

Bildungssystem

Der Wunsch nach Bildung wird im Duecento stärker, daher kommt es zu einer Änderung des Bildungswesens, die zur Folge hat, dass Bildung auch ohne Kirche möglich wird. Zuvor fand Bildung nur in den kirchlichen Institutionen statt, da nur der Klerus lesen, schreiben und rechnen konnte. Nun waren die Bürger zu Bildung „gezwungen“, da diese für den Handel benötigt wurde. Da die Kirche nicht den Forderungen der Bürger entsprach, entstanden private, öffentliche und weltliche Schulen. Folge ist auch eine Vielzahl von Universitätsgründungen (v.a. im Norden). Das Bildungssystem im Duecento ist bereits nicht mehr so stark an der Scholastik orientiert.

Der Ordo-Gedanke

Der Ordo-Gedanke prägt die Literatur vom Mittelalter, er hat einen religiösen Ursprung und meint, dass Gott alles nach Maß und Zahl geordnet hat (alles hat seinen fixen Platz).

System der Artes

Der Unterricht der *Studium generale* ist der Unterricht der *septem artes liberales* (Trivium: Grammatik, Dialekt, Rhetorik; Quadrivium: Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Musik). Alle Studenten bekommen eine stark rhetorisch-literarische Grundausbildung, was für die Literaturentwicklung sehr wichtig ist.

Gedanke der Stilhöhen

Stile nobile (am höchsten: Schwert, Thron)

Stile mediocre (mittlerer Stil)

Stile unile

Literarische Produktion und ihre Rezeption

Letteratura popolare

Die Letteratura popolare wurde zum Vortragen und Vorlesen gedichtet und beinhaltet nicht nur die *giullare* Dichtung (von Spielleuten vorgetragen), sondern auch die religiöse Dichtung. Man kämpfte zwar gegen Papst und Kirche, stellte deren sakralen Charakter oder deren geistliche Autorität aber noch nicht in Frage. Die Autoren von der religiösen Dichtung sind meist nicht bekannt. Die kurzen *cantari* sind für einen mündlichen Vortrag auf öffentlichen Plätzen gedacht. Dadurch, dass diese Dichtung mehr auf Hören und Sehen ausgerichtet ist, hat sie ein breiteres Publikum.

Francesco d'Assisi

Francesco d'Assisi gründete den Orden der Franziskaner. Der Sonnengesang gehört zur Psalmenliteratur und gilt als ältestes Zeugnis italienischer Literatur. Er preist Sonne, Mond, Wind, Wasser, Feuer, Erde und sogar den Tod. Die Zahl 3 ist im gesamten Werk vorhanden und steht symbolisch auch für die Dreifaltigkeit (Vater, Sohn, Heiliger Geist).

Laudendichtung:

Die Lauden sind religiöse Gesänge zum Lob des Herrn, der Heiligen Maria oder anderen Heiligenfiguren. Die Lobdichtung ist sehr eng mit der Confraternität (Leidensbruderschaft) verbunden, Ordensbrüder waren durchaus karikativ tätig (Franziskanerorden). Einzelne Lauden werden in *laudari* gesammelt (Laudensammlung). Wichtig für die Entwicklung der literarischen Welt Italiens war, dass lateinische Lauden übersetzt worden und eigene Lauden in der Volkssprache verfasst wurden (allerdings noch sehr stark am Latein angelehnt).

Devozioni

Jacopone da Todi (1230 - 1306):

Jacopone da Todi war Mitglied des Franziskanerordens und an der Behebung gegen den Papst beteiligt. Er wurde exkommuniziert, allerdings wieder von einem anderen Papst begnadigt. Er schrieb Lauden und Satiren, in denen er den religiösen Konflikt zum Ausdruck gebracht hat. Seine Literatur ist generell der Verdammung des Menschen gewidmet und weist eine düstere Grundstimmung auf. Er schreibt ebenfalls in *volgare* und verneint das Irdische. Es handelt sich um ein Gespräch zwischen zwei Brüdern, welche unterschiedliche

Ansichten zum Kreuz haben (blühend, Freude vs. voller Pfeile, Schmerz). Das Kreuz wird als Liebesausdruck besungen.

Letteratura Amena

Die Letteratura Amena ist eine schöne, unterhaltende Literatur. Das Lesepublikum siedelt sich zwischen Bürgertum und Aristokratie an. Diese Art von Literatur bietet eine große Formenvielfalt:

1. Rittererzählungen

Der Bretonische Zyklus (ritterlich-höfisch; König Artus, im aristokratischen Bereich beliebt; Liebe und Abenteuer) und der Karolingische Zyklus (episch-religiös; Roland und Karl, Hingabe an den Glauben) verschmelzen später in Italien miteinander.

2. Legenden von Heiligen, Heiligenviten 3.

Chroniken

Man beginnt sich, für die eigene Stadt zu interessieren, demnach werden die wichtigsten Ereignisse schriftlich festgehalten. Man beginnt sich auch für die Geschichte zu interessieren. Chronisten:

Dino Compagni: Cronica delle cose occorrenti ne' tempi suoi

Giovanni Vilani: beginnt, über die Begebenheiten in Florenz zu schreiben, auch Themen wie der Turmbau von Babel werden eingebunden.

Novelle:

Novellen sind eine Neuheit und für den Bürger sehr wichtig. Sie haben einen kürzeren Umfang und enthalten Taten von berühmten Menschen aus der Vergangenheit und Gegenwart. // *Novellino* (Autor unbekannt) umfasst 100 Novellen, inhaltlich sind die Elemente relativ kurz dargeboten (hat eher eine Nutzenanwendung). Der Geschäftsmann kann mit neu-gewonnenen Informationen aus den Novellen auf Veränderungen reagieren. Im *Novellino* wird auch eine Verbindung der heidnischen Antike und des christlichen Mittelalters hergestellt. Es ist auch pädagogisch wertvoll, da es Lösungsvorschläge enthält.

Reiseliteratur

Mit der beginnenden Reiselust entsteht die Reiseliteratur, man interessiert sich jetzt auch für andere Völker und deren Alltagsleben und Sitten. Marco Polo unternahm lange Reisen in den Orient und ist auch der Verfasser von *Il Milione*.

Didaktische Literatur:

Die didaktische Literatur ist der Bourgeoisie der *comuni* gewidmet. Sie können zwar lesen und schreiben, sind des Lateins aber nicht mächtig. Bürger und Kaufleute verlangen nach Wissen, nicht nur nach praktischen Wissen, sondern auch nach Allgemeinbildung (Prestigebildung). Ein Beispiel dafür ist Brunetto Latini (1220-1295) mit seinem Werk *Tesoro*, dabei handelt es sich um ein enzyklopädisches Werk, das in allegorischer Form aufbereitet ist. Die Ratgeberliteratur entsteht ebenfalls (z.B. wie verhalte ich mich bei Tisch, etc.)

Komisch - realistische Dichtung:

Die komisch-realistische Dichtung folgt nicht dem Vorbild der Kunstdichtung und nimmt eher niederes zum Gegenstand. Sie steht dem Höfischen Ideal komplementär gegenüber.

Die Werke sind eher kurz und in Form von Sonetten (2 Terzette, 2 Quartette) geschrieben (Form ist wichtiger als Inhalt). Die komisch-realistische Dichtung hat die Absicht, die Gesellschaft satirisch darzustellen. Burleskes und extreme Übertreibungen kennzeichnen diesen Stil und stellt eine Karikatur auf das gesamte Zeitalter und der Welt dar. *Komisch* bezieht sich auf die Stillage und *realistisch* bezeichnet den Inhalt.

Vertreter:

Rustico di Filippo
Cecco Angiolieri

Cecco Angiolieri

Cecco Angiolieri war ein Zeitgenosse von Dante und Meister der komisch-realistischen Dichtung. Sein Ziel war es, Konventionen zu verachten. Sein Werk heißt *Se io fossi fuoco* und kann als Aufhebung des Sonnengesangs gesehen werden. „Se io fossi“ wird immer wiederholt (Parallelismus in der Rhetorik, Effekt des Nachdrucks), in den ersten 4 Strophen werden die vier ureigenen Elemente genannt, auch die Antithesen (*morte/vita; giovani/vecchi*) dienen zur Unterstreicherung. Der Inhalt ist sehr aggressiv und von Egoismus geprägt. Das lyrische Ich möchte die übrige Welt auslöschen, und generell alles, was der Dolce Stil Nuovo zum Vorbild nimmt, in eine Parodie umkehren (Verbalrealismus)

Letteratura savia:

Die *Letteratura savia* (kunstwürdig; Kunstlyrik) wird von Leuten der Bildungselite rezipiert und entsteht in höfischer Gesellschaft. Sie setzt mit der Sizilianischen Schule ein und entwickelt sich dann zum Dolce Stil Nuovo weiter. Durch Kaiser Friedrich II in Palermo (Staufer) entsteht die Schule, er holt viele Gelehrte und Philosophen (auch aus den arabischen Kulturbereich) auf

seinen Hof, dadurch entsteht eine Art Dichterschule mit ca. 30 Autoren. Der

Hauptinflussfaktor der Scuola Siciliana bildet die französische Troubadourlyrik, die am Hofe von Friedrich II nachgeahmt wird (Ausdrucksweise/Inhalt). Die Troubadourlyrik kennzeichnet sich durch die Verehrung einer gesellschaftlich höherstehenden Frau, die nicht namentlich genannt wird und unerreichbar ist, da sie verheiratet ist. Durch diese Form finden Dichter Anschluss an die gesellschaftlich-höhere Schicht durch das Besingen dieser Dame. Am sizilianischen Hof gibt es eine Beamtenverwaltung und kein Feudalsystem.

Im Zentrum steht die Hohe Minne. Das immer tugendhafte lyrische Ich verbessert sein Schreiben durch moralisch unerfüllte Liebe. Der Schreiber selbst hat kein privates Erleben. Geschrieben wird auf reines Sizilianisch, das von den Regionalsprachen gesäubert ist (Lateinisch und Provenzalisch haben trotzdem Einfluss).

Geschrieben wird in der Form des Sonetts (geht auf Giacomo da Lentini zurück) ist eine lyrische Kurzform.

INHALT

In der Scuola Siciliana ist Amor zentral. Amor ist eine selbst handelnde Macht, die dem Willen entzogen ist. Liebe hat den Hang zum Leid, es gibt einen Sieger (unnahbare Dame), einen Besiegten (den Liebenden) und einen Mittler (Amor). Die Liebe wird durch den Anblick einer gesellschaftlich höhergestellten Dame erweckt. Der Dichter hegt nun den Wunsch, ihrer würdig zu sein und beginnt sich zu bessern (Läuterung!). Der Liebende braucht die Härte und Grausamkeit der Geliebten (meist wird der Liebende von ihr nicht einmal beachtet). Der Veredelungsprozess ist abstrakt, die platonische Liebe steht im Vordergrund.

Vertreter:

Giacomo da Lentini

Pier della Vigna

Friedrich II (hat auch selbst geschrieben)

Das Prinzip der sizilianischen Schule verbreitet sich auch Richtung Toskana.

Troubadourlyrik

Die Troubadourlyrik kommt aus einer feudalistischen Dichtung (Minnelyrik).

Es kommt ein ständischer Aspekt zum Tragen: gesellschaftliche untere Schicht versucht auf eine gesellschaftliche höhere Schicht zuzugreifen.

Am sizilianischen Hof: Beamtenverwaltung, keine ständische Verwaltung, moralische Läuterung. Dame ist nicht gesellschaftlich, sondern moralisch höher.

Dolce Stil Nuovo

Der Dolce stil nuovo bildet den Höhepunkt der italienischen Lyrik von Petrarca. Die Liebeskonzeption bildet sich in Richtung Philosophie und Religion (Veränderung zur Scuola Siciliana). „Dolce“ bezieht sich auf den sprachlichen Ausdruck, „nuovo“ auf den Inhalt. Die höchstmögliche Vergeistigung der Liebe ist das Ziel des Dolce Stil Nuovo. Die edle Frau kann den Mann zur Seligkeit verhelfen, nun wird rein der Läuterungsprozess beschrieben.

Gentilezza - Lehre:

Die Gentilezza ist der Seelenadel (edler Charakter; ideale Seele). Jeder sollte versuchen, diesen Seelenadel anzustreben.

2 Möglichkeiten (Symbolische Aufnahme):

Betonung auf Voraussetzung

Wenn man als Mensch schon die Gentilezza hat, dann sollte man sich darum bemühen, sich religiös weiterzuentwickeln

Gentilezza erreichen

Ziel ist es, die Gentilezza zu erreichen. Dichter gehen ihren geistigen Weg.

Guido Guinizelli

Guinizelli gibt die Thematik der Schule vor, er selbst erfuhr eine scholastische Bildung (man findet auch das scholastische Wissen in seiner Literatur). Was die Themen betrifft, ist er ein Traditionalist, da er Themen und Motive von früheren Autoren bearbeitet. Er gilt auch als Erneuer, da seiner Meinung nach die Gentilezza nichts mit den Stand zu tun hat.

Gentilezza und Adel werden eins mit der Liebe (also von einer tief inneren Spiritualität). Seine Definition ist, dass Gentilezza sämtliche Tugenden- und Moralvorstellungen umfasst, aber nicht nur die der Frau, sondern auch die des Mannes, der die Frau verehrt. Guinizelli charakterisiert sich durch seinen mehrfachen Schriftsinn (man hat den wirklichen Sinn, aber auch den allegorischen Sinn).

1. Strophe: Herz und Liebe sind gleichzeitig gemacht. Sehr häufig sind bei ihm die Naturvergleiche (siehe nächste 4 Zeilen). Bsp.: Sonne und Licht sind gleichzeitig gemacht etc.

2. Strophe: Kraft der Edelsteine; Frau hat eine Vermittlerfunktion, da der Verehrer sie benötigt, um zur

Tugend zu kommen.

Asletto = Gallizismus

3. Strophe: Nähe zur Natur kommt stark zum Ausdruck. Liebe funktioniert wie Magnetismus. 4.

Strophe: Erklärung, dass die Gentilezza nicht nur vom geerbten Adel abhängig ist

5. Strophe: Engelsvergleich, Frau wird mit einem Engel verglichen. (Auch bei Dante, Vorstellung des Universums, Sonne und Sterne werden von Engeln bewegt, sie kreisen um die Erde)

6. Strophe: Es gibt keinen Gegensatz zwischen der Gottesliebe und der Liebe einer Frau

Guido Cavalcanti

Cavalcanti schaffte den Übergang zum Dolce Stil Nuovo, die Quintessenz seines Gedichts ist, dass nicht die Liebe, sondern Leiden die Läuterung darstellt. Jeder einzelne muss zu seinem Ideal hinstreben und dabei auch scheitern. Er ist stilistisch genauer, man findet eine philosophische Terminologie und die Armorlehre wird auch idealisiert. Jeder muss zum Ideal hinstreben, und jeder muss daran scheitern. Wenn man es nicht einmal versucht, weil man weiß, dass man scheitern wird, entfernt man sich noch weiter vom Erfolg.

1. Strophe: Lyrische Frage; der Glaube herrscht vor, die Seele ist sterblich. Wir tragen etwas in uns, das uns antreibt, um das Ideal zu erreichen.

2. Strophe: Jeder einzelne muss zu einem Ideal hinstreben und dabei gleichzeitig scheitern. Wenn man das nicht tut, dann ist man noch weiter vom Ideal entfernt. Der Versuch allein bringt den Strebenden näher an sein Ziel, auch wenn er scheitert.

3. Strophe: Der Prozess: Durch den Anblick der Frau entsteht ein Bild im Herzen. Unterscheidung: reine Liebe und lasterhafte Liebe.

4. Strophe: Unterschied zu Guinizelli (frohe Botschaft, Liebe). Cavalcantis gestaltet ein Exemplum für die Liebe als eine feindliche Macht; die Liebe wird zu etwas Schmerzerfüllten, zu einer schicksalhaften Macht. Ein pessimistischer Grundton ist gegeben, man findet „morte“ in jeder Strophe, Leid und Schmerz.

In diesem Gedicht wird der Prozess ausgelöst. Er löst sich von der Lyrik und ist wesentlich abstrakter. Trotz der schmerzerfüllten Liebe siegt die Donna gentile.

Dante Alighieri

Vita Nuova

Bei der Vita Nuova handelt es sich um ein Prosimetrum (Prosa mit Reimen vermengt). Die Geschichte handelt von der Liebe zu Beatrice (die Beseeligende; Name ist der Verweis auf das Jenseits; ist aber ihr richtiger Name). Das persönliche Erleben wird miteingebaut, es ist also nicht mehr abstrakt. Die *Vita Nuova* ist der Abschluss der stilnovistischen Literatur.

Die Prosa- und Verseile erzählen von Dantes Liebe zu Beatrice. Anstelle der schmerz-erfüllten Liebe steht die Verherrlichung der Beatrice.

Neu bei Dante: franziskanischer Charakter, neuplatonische Liebesauffassung wird zum persönlich Erlebten.

Dreigliedriger Aufbau:

1. Teil

Verehrung der lebenden Beatrice. Dante ist im Hier und Jetzt; Ich = Dante.

Das lyrische Ich steht im Vordergrund, welcher die lebende Beatrice verherrlicht. 2.

Teil

Beatrice wird in selbstlos lobenden Sinn verherrlicht. Es wird abstrakter, nun geht es eher um die verherrlichende Dichtung.

3. Teil

Der 3. Teil der Vita Nuova wird mit der toten Beatrice abgeschlossen. Der Schwerpunkt bildet die innere Läuterung.

Dante begegnet Beatrice im Alter von 9 Jahren (sie war rot gekleidet), 9 Jahre später traf er sie wieder (sie war weiß gekleidet). Farben = spirituelle Bedeutung; rot und weiß könn-ten auf Leben und Tod hinweisen.

Amor befiehlt ihm, die Liebe zu Beatrice zu verwehren und eine neue Herrin zu beschließen (Autor als gegenwärtig Liebenden).

Perspektivische Doppelung: Wann spricht das Ich von der damaligen Zeit, wann von sich selbst, wenn er auf sich zurückschaut?

Tanto onesta pare = äußerliches Verhalten

Durch den Blick wird die Liebe erweckt. Lippen sind nicht physisch beschrieben, der Effekt von den Lippen wird beschrieben (moralische Läuterung).

Gedicht ist sehr platonisch-spirituell, sehr zentral. Hinter der Beatrice steht Gott.

2. Sonett: Der Effekt der Liebe wird als lineare Struktur beschrieben (im Mann), kann aber auch

umgekehrt gesehen werden, also von Frau zu Mann

Dante hat mit seiner *Vita Nuova* ein neues Minnesystem entworfen, er überwindet provenzalische Muster, aber auch die stilnovistischen Muster: er geht einen Schritt weiter. Er schreibt nicht nur höfische oder geistige, sondern schreibt für jeden Leser (der für die Minne aufgeschlossen ist, er soll den Prozess leben können).

Frau ist definitiv ein göttliches Wesen, gleichzeitig steht sie auch für Tugend. Für ihn ist nicht der Geburtsadel wichtig, sondern der edle, tugendhafte Mensch.

Leben des Dante Alighieri

Seine Lebenszeit spiegelt die historische Situation des italienischen Mittelalters wieder. Er ist ein Kind der Kommune, er profitierte sehr stark vom Bildungssystem, Scholastik wird zurückgedrängt. Er erwirbt eine Bildung, die die Kommune bereitstellt.

Das breitgefächerte Wissen findet sich auch in der *Divina Commedia* wieder, dies ist angeschlossen an den kulturellen Kontext.

Herkunft: er stammt aus einer adligen Familie; der niedere Adel darf sich formal in eine Zunft einschreiben, nur der, der in der Zunft war, durfte auch politisch tätig sein.

Er ist in verschiedene Gremien gewählt worden.

Zu der Zeit hat es auch einen Kampf zwischen Bianchi und Neri gegeben.

Durch den Machtwechsel in Florenz wird Dante verbannt, er kann nie wieder nach Florenz zurückkehren und stirbt schließlich in Ravenna.

Er träumt von einem starken Kaiser- und Papsttum, welche gleich stark sind. Deshalb sollten die Menschen seiner Meinung nach auch nach zwei Zielen streben.

Divina Commedia

Boccaccio war der erste Rezipient der *Divina Commedia*.

Wahrscheinlich wurde der Text in Dantes Exilzeit verfasst, wurde aber erst nach seinem Tod veröffentlicht.

Er wählt die komische Stilart, weil man dadurch das Sprachniveau variieren konnte. Die komische Stilart lässt auch Sprachmischungen zu (Dialekte, Sprache), auch Monster können auftauchen (im hohen Stil nicht erlaubt). Sprache ist trotz allem das Toskanische – nur das Niveau variiert.

In der *Divina Commedia* wird kein Einzelschicksal beschrieben, Dante bemüht sich, ein exemplarisches Werk zu schaffen. Er möchte auch seine Leser belehren und die Menschen auf den rechten Weg zu bringen.

Sensus realis: was er wirklich erzählt, soll dem Leser Schrecken einjagen

Sehr oft ist der allegorische, symbolische Sinn vertreten.

Status: *Commedia* ist etwas, was vorher noch nie geschrieben wurde. Jenseitsschilderung gab es schon, aber nicht in Verbindung mit enzyklopädischen Anspruch.

Commedia gehört auch zu allegorischen Lehre, gleichzeitig der Gattung der Prophetie (Verkündung von religiösen Botschaften), auch eine Vision (Dinge werden beschrieben, die ein Mensch noch nie gesehen hat).

Zahlensymbolik

Die Zahl 3 symbolisiert die Dreifaltigkeit: Jeder Reim ist in der *Commedia* dreimal enthalten, sie besteht aus drei Teilen zu je 33 Gesängen. Ganz oft kommen Figuren in Dreiergruppen vor. Auch die Heilige Zahl 7 ist vorhanden.

Inhalt

Wir haben ein erlebendes Ich und ein erzählerisches Ich.

Inhalt: visionäre Wanderung durch 3 Jenseitsreiche.

Abstieg in die Hölle „inferno“, Fegefeuer „purgatorium“ bzw. Aufstieg auf den Läuterungsberg, und dann „paradiso“

Er wird in die ersten zwei Teile von Vergil begleitet, danach wird dieser abgelöst.

Geozentrisches Weltbild: Erde ist im Zentrum, Himmelsphären werden auch als konzentrische Schalen dargestellt. Die äußerste Sphäre ist der Feuerhimmel (Empyreum), welcher alles umschließt. Nur die Erde im Zentrum ist fix!

Mensch gilt als Sünder und steht deshalb im Mittelpunkt, da das Göttliche ja außerhalb ist.

Das eigentliche Zentrum ist die Hölle, die Hölle war aber zur damaligen Vorstellung Eis (Teufel steckt im Eis fest).

Erde muss im Zentrum liegen, da sie am weitesten entfernt von den perfekten Himmelskörpern sein muss.

Nach Dante gibt es zwei Teile der Erde: ein unbewohnter und ein bewohnter Teil, der unbewohnte war Jerusalem, darunter befand sich die Hölle. Höllentrichter mit Lucifer.

An der Spitze des Läuterungsberges befindet sich das Paradies, vom Meer umgeben. Meerenge von Gibraltar: Ende der bewohnten Welt (zwischen Spanien und Afrika); Wanderung beginnt über die Hölle, danach Läuterungsberg und Aufstieg zum Paradies.

Die Hölle selbst besteht aus verschiedenen Höllenkreise, diese dienen auch dazu, die Sünden einzuteilen. Oben, beim Höllentrichter sind die leichteren Sünden, umso näher man zu Lucifer gerät, umso schwerer waren die Sünden.

Dante bezieht sich auf Aristoteles.

Dante selbst ist in Sünde und Schuld verstrickt, für ihn ist die Jenseitsreise auch eine Läuterungsreise. Am Ende steht die Gotteserfahrung.

Er trifft verschiedene Menschen und Seelen, mit denen er Gespräche führt. Über diese Unterhaltungen kommt das enzyklopädische Werk zustande.

Er beschreibt Sünden und Laster, er kann unterschiedliche Themen behandeln (Gespräch im Paradies mit Thomas von Aquin über die Dreifaltigkeit, Paradies ist sehr abstrakt).

Wanderung beginnt in einem dunklen Wald, in diesem Wald will er zum Himmel emporsteigen, wird aber durch drei Bestien verhindert. Sein Führer ist Vergil, er sagt ihm, dass er zuerst durch die Hölle gehen muss. In der Hölle befinden sie sich zuerst in einer Art Vorhölle, wo Wesen, welche Menschen, die weder gut noch schlecht waren, waren. Seelen, welche nicht getauft werden haben können (die vor Christi Geburt geboren sind), waren im ersten Höllenring, im Limbus.

Beginn, Canto I

Wald war im Mittelalter ein unsicherer Ort

Wahrscheinlich im Alter von 35 Jahren (in der Mitte unseres Lebens)

Er verirrt sich, es besteht aber die Möglichkeit, dass die Menschen wieder auf den rechten Weg kommen.

2. Tod = ewige Verdammnis

Er weiß nicht, wie er hier hineingekommen ist, verstrickt sich oft in die Sünde, ohne zu wissen wie.

Er beschreibt den von der Sonne beschienenen Hügel, die Sonne wird als Planet beschrieben, die den Menschen den rechten Weg zeigt; verweist auf Begriffe, Wörter.

Canto V

Dante kommt in der Unterwelt zu Minos (Richter), wo die Sünder eingeteilt werden. Je nach Anzahl der Windungen des Tierschweifs wird entschieden, in welchem Höllenkreis man geht.

Manche Sünder werden von Dante gehasst, manche bemitleidet er. Besonders mitleidsvoll mit Paolo und Francesca.

2 Gruppen: Anführer Semiramis (Treuebruch aus Triebhaftigkeit) und Dido (Treuebruch aus Liebe); aus der Gruppe aus Dido nähern sich zwei Seelen, eine davon ist Francesca.

Francesca erklärt, dass sie mit einem hohen Mann verheiratet worden ist (aus politischen Gründen), sie verliebt sich aber in seinem Bruder, Paolo. Sie lesen eines Abends eine Liebesgeschichte (Ritter Lancelot und Guinevere/Ginevra). Sie haben sich ihrer Liebe hingegen aber der Mann von Francesca überraschte sie und ermordete sie.

Diese Geschichte war für Dante tragisch. Sie konnten ihre Sünden nicht bereuen, deshalb ist ihnen auch das Purgatorium verschlossen geblieben. Dante war so überwältigt, sodass er wie ein Toter in Ohnmacht fiel.

Contrapasso

Strafen sind entweder analog zu den Sünden oder gegenteilig

Vierter Kreis – die Geizigen und Verschwender

Città di dis – ein Teil der Hölle, Dante wird von den Kräften der Hölle am Weitergehen gehindert; sie geraten in Gefahr, Medusa tritt auf (deren Anblick versteinert);

Sechster Kreis (Häretiker und Ungläubige)

Hier trifft er auf Cavalcanti

Contrapasso hier: er glaubte nicht an ein Weiterleben nach dem Tod; ist wie die anderen Seelen in den Gräbern eingeschlossen; er spricht mit ihm über die florentinische Situation

Wald mit vertrockneten Bäumen

Mörder und Plünderer, die Mörder (auch Selbstmörder) und Plünderer quälen sich gegenseitig: Die (Selbst)mörder sind Bäume ohne Blätter und Leben und die Plünderer sind Hunde.

Die Hunde hetzen durch den Wald und reißen somit die Äste von den Bäumen. Aus den abgebrochenen Ästen fließt Blut.

Dante bricht einen Zweig von einem Baum ab, dieser Baum gibt sich als Pier de la Vigna (Scuola Siciliana) bekannt. Er fragt ihn, ob es wahr wäre, ob er sich selbst umgebracht hätte (er war Anführer des Komplottes gegen Friedrich den II.)

Selbstmordfrage – unklar; Dante löst es zu seinen Gunsten auf

Canto XXVI

Die bösen Ratgeber werden besprochen

8. Graben

Dante beschreibt in Bildern was er sieht, weil alles so grausam war.

Im Graben befanden sich Glühwürmchen, lebendige Fackeln, sind aber böse Ratgeber; Seelen sieht man nicht, sie werden von den Flammen verschlossen.

Dante erkennt eine Doppelfackel (2 Sünder, die gemeinsam büßen), nämlich Odysseus und Diomedes: sie haben durch eine List Archill verraten.

Vergil spricht Odysseus an und die beiden berichten dann von ihrer letzten Fahrt (freie Erfindung von Dante).

Mittelalterliche Legende

Meerenge von Gibraltar: die Säulen des Herkules (Nec plus ultra), wurde als Ende der Welt angesehen

Als Odysseus mit seinen Gefährten da war, wollte er weiterfahren und überredete sie dazu, damit sie das Unbekannte erforschen (Bericht des schlimmsten Rats)

Odysseus missbrauchte die Vernunft, deswegen befand er sich in einem höheren Höllenkreis als andere antike Figuren (die im 1. Höllenkreis waren).

Forscherdrang war unendlich und bedenkenlos: war widersprüchlich zur christlichen Ethik

Odysseus gibt seinen Drang nach, sie fahren 3 Tage, danach sahen sie den Läuterungsberg.

Komponenten:

- 0- Bericht des schlimmsten Rates
- 0- Odysseus als literarisches Symbol, sowohl schlau und listig
- 0- Zu sehen, dass der Läuterungsberg existiert, obwohl er der antiken Welt angehört

Dante spricht unterschwellig die Ewigkeit der christlichen Religion an (der Berg war immer schon da, die Unendlichkeit des christlichen Weltbilds)

Odysseus wird den Läuterungsberg nicht erreichen, sein Schiff wird von einem Sturm vernichtet

Wesentlicher Punkt: Odysseus hat seine Ausfahrt ohne göttliche Autorisation gemacht, Dante hingegen trat seine Jenseitsreise mit göttlicher Einwilligung an

Das Verlassen der Hölle

Später gehen Dante und Vergil aus der Hölle durch einen Gang heraus, Dante trifft auf jene, die nicht gesündigt haben (oder kurz vor ihrem Tod gesündigt haben), allerdings sündige Neigungen hatten.

Vergil muss Dante auf dem Berg verlassen, wird aber von Beatrice als Führerin abgelöst.
Bevor Dante das Plateau erreicht, hat er noch einige Visionen, es wird immer abstrakter.

Im Paradies führt Dante weiterhin Gespräche, bspw. Mit Thomas von Aquin. Dort wechselt die Führung noch einmal (Hl. Bernhard).

Dante muss noch weitere Prüfungen machen, am Ende steht die Gotteserfahrung.

Absicht der Divina Commedia

Widmung an Can grande della scala

Kommentare und Erklärungen

Heiliges Gedicht – *poemo sacro*, gleichzeitig als *opus doctrinale*

Das Dichtende und das Lehrende ging Hand in Hand (man dichtet zwar, man will aber auch lehren)

Seine Absicht ist, die Menschen aus dem Irrtum/Elend herauszuführen. Damit verbunden ist eine weitere Komponente: mehrfacher Schriftsinn, es gibt mind. 2 Ebenen

Mehrfacher Schriftsinn:

1. zuerst Wortsinn,
2. dann allegorischen Sinn,
3. praktisch-moralische Sinn und
4. der anagogische Sinn (Lehre von den letzten Dingen).

Bsp.: Jerusalem

1. Stadt
2. Kirche (Prestige der Kirche)
3. menschliche Seele
4. Stadt Gottes

Die 4 Bedeutungen können gleichzeitig interpretiert werden.

Bei Dante: einerseits die Jenseitswanderung, andererseits der allegorische Sinn: Jenseitswanderung als Willensfreiheit des Menschen

(je nachdem ob man etwas Gutes oder Böses tut, die Gerechtigkeit wird eingreifen)

Denkrahmen von Dantes Welt ist definitiv scholastisch (Thomas von Aquin)

Trecento

Wird auch als Jahrhundert der Instabilität und der Übergänge bezeichnet

Sozialhistorische Bedingungen

Weiterentwicklung des Duecento (vor allem das Papsttum und Kaisertum wurden in Mitleidenschaft gezogen, Machtverluste); Kaisertum und Papsttum fallen in Ungleichgewicht

Trecento: Weiterführung, verstärkt sich

Kaisertum und Papsttum prägen nicht nur das politische Leben, sondern repräsentierten auch ideologische Werte, deshalb waren sie auch wichtig für die Literatur

Der reale Machtverlust führte auch zum Zweifel der Theologie und der Geschichtsphilosophie des Kaisertums

Vor 1300 finden wir in Italien noch die kulturelle Güte, welche mit dem *comuni* entsteht. Die weitere Entwicklung stürzt viele in die Krise (rascher Bevölkerungswachstum, mit einer Ausbeutung des Bodens einhergegangen, führte zu Mangelversorgung und Hungersnöten)

Zusätzlich kommen noch Naturkatastrophen dazu, danach auch zu Seuchen. Diese

Krisen destabilisieren die gesellschaftliche Situation. (Pest – Boccaccio – Decameron)

Was bedeutet dies für die *comuni*? Besonders sie kommen jetzt in eine Krise, da es innerhalb der *comuni* zu Kämpfen und Revolten kommt. Es entstehen Gruppen, die um die Macht kämpfen – werden zerrüttet durch bürgerkriegsähnliche Zustände.

Die *comuni* sind keine demokratischen Systeme, Verwaltung baut auf Körperschaften (Zünfte) auf. Die Arbeiterschicht wurde hier ausgeschlossen, da nur die Mitglieder der Zünfte gewählt werden konnten. Ein Aufstieg war allerdings möglich, deshalb zogen viele vom Land in die Stadt, die bürgerlichen Schichten, die nicht in der Macht eingebunden waren, wurden größer.

Insgesamt werden restaurative Tendenzen erkennbar (man geht einen Schritt zurück). Die Zünfte können nicht korrigierend eingreifen, es kommt zu einer Refeudalisierung der Gesellschaft.

Die *comuni* weicht einem neofeudalistischen System – *età della signoria*

- 0- Macht geht nicht mehr von diesen Körperschaften aus, sondern wird einer Gruppe zugesprochen (Familie, Clan), diese wollen die Macht an sich reißen. Sie regieren wie Fürsten

(Mailand: Visconti, Verona: della Scala, Ferrara: d'Este, Rimini: Malatesta)

Soziokulturelle Entwicklung:

Kultur: Weiterentwicklung; Scholastik gerät in eine Krise

Denksystem der Scholastik ist nicht besonders tauglich, liefert vorzugsweise philosophische Antworten auf Glaubensfragen, keine Verbindung zum alltäglichen Leben, deswegen wird die Scholastik zunehmend angezweifelt.

Reaktion: auf der Suche nach philosophischen Antworten/Ansätzen, welche in Verbindung mit praktischen Leben steht, fällt der Blick der *comuni* auf die griechische Polis (Stadt der Antike), weil es in der griechischen Stadt schon ein bürgerähnliches

Gesellschaftssystem gegeben hat. Bereits im Trecento entwickelt sich so etwas wie eine prähumanistische Anschauungsweise.

Man hat natürlich im Mittelalter immer auf die Antike zurückgegriffen, nun gibt es was Neues: Antike wird anders betrachtet.

Bürger im Trecento (Gelehrte) wollen den Filter (Scholastik) weggeben und direkt an die Antike herantreten (mit den Fragen, man will nun Latein lesen – klassisches Latein, auch Handschriften, keine interpretierten Versionen, nicht nur Aristoteles, sondern auch andere Werke wie Cicero etc.)

Folge: Misstrauen gegenüber der Geistlichkeit; klassisches Latein erlangt wieder mehr an Bedeutung; Suche der Bestrebungen zeichnen den Prähumanismus aus (beginnt in den Universitätszentren, Vorarbeit der Intellektuellen, durch die neuen Betrachtungen – neue Informationen, führt gleichzeitig zu einer Spezialisierung des Wissens, das erste Mal Entstehung neuer Fakultäten und neue Wissenschaftszweige, die es bis dato noch nicht gegeben hatte.

Wenn mehr geforscht wird, wird mehr gewusst, und mehr geschrieben – führt zu einer erhöhten Textproduktion

Es kommt zu einer Aufwertung der Philologie, Texte werden miteinander verglichen, mit Anmerkungen versehen, damit es auch nicht so Gebildete verstehen konnten

Zu dieser Zeit wurde auch die Konstantinische Schenkung als Fälschung enttarnt
Aristotelische Poetik: durch die Dichtung ein Läuterungsprozess, bessere Gesellschaft

Neues Ideal: Letterato (Laico Valente im Duecento)

Menschlichkeit muss erkannt werden! (eine Feststellung)

Meinung: Unterschied zwischen Tier und Mensch: die Sprache

Alles was mit Schrift und Sprache zu tun hat, kann Würde beanspruchen, ethische Entwicklung des Menschen wurde gefördert.

Ratschläge für die Lebensführung, liefert ein neues Menschenbild

Sie zeigt den Menschen als Diesseitswesen, als selbständiges Individuum, verstärkt sich in der Renaissance

Teil der Menschlichkeit, welcher erkannt werden soll

Klassische Autoren werden gelesen, die Gedanken werden rezipiert und weitergegeben. Der mittelalterliche Ordogedanke ist noch immer fest im Denken der Menschen verankert. Volgare ist wesentlich weniger interessant, Latein wird von den Frühhumanisten eher bevorzugt

FRANCESCO PETRARCA

Übergang beider Systeme (Christentum als Bezugssystem und das neue, prähumanistische Bezugssystem)

Vertritt ganz exemplarisch die Tendenzen seiner Zeit, die Konflikte werden in seinen Werken sichtbar

Sah sich als lateinischer Autor, orientierte sich zunächst an Cicero und Vergil

Unterschied Dante und Petrarca

| DANTE | PETRARCA |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Grundlage Mittelalter und Stadrepublik Begriffsraster der Divina Commedia: Scholastik Sprache: je nach Thema und Publikum kann die Sprache angepasst werden | Römische Antike oder in sich selbst Überdruß der Scholastik Traditionslinie: Platon, Cicero, Hl. Augustinus Prähumanist Sprache: unterschiedliche Gewichtung, sie ergänzen sich gegenseitig Latein: erhofft sich Ruhm und Ehre, Innerlichkeit und Gewissensforschung Volkssprache: Spielereien, verstreute Verse |

Man kann aus der Aufteilung heraus schlussfolgern, dass das Latein im Trecento zu einem Kulturkreis gehörte (im Kreis von Spezialisten), Kultursprache. Hochgebildete, Intellektuellen – Prestige

Humanistische Tendenz: Petrarca: Welt und antike Welt in einem neuen Verhältnis, bei ihm kein Widerspruch des Christentums und der Antike als Vorläufer.

Idealvorstellung ist eine weltlicher Heiliger, findet man in der heidnischen Antike.

Africa

lateinische Sprache; Hauptwerk, Heldenepos, aber unvollendet

Heldenepos besonders von Vergil Äneis inspiriert

Vom zweiten punischen Krieg aus erzählt

Rückblickend wird die römische Geschichte erzählt

Römische Figur, die von Tapferkeit geprägt ist (Exemplum: dieses Ideal soll auch angestrebt werden);

Besonders: bisher dienten nur Heiligenlegenden und Heiligenviten exemplarisch

Iviris Illustribus

Sammlung 22 Biographien (Viten), von römischen Persönlichkeiten. Danach erweitert durch biblische Figuren des Alten Testaments

Bisher nur Heiligenlegenden als Exemplum gedient

De vita solitaria

Lateinische Schrift

Einsamkeit ist ein Ort, wo das Individuum sich selbst entfalten kann. Die Lebensform der selbstgewählten Einsamkeit, seiner Meinung nach notwendig, um sich selbst zu finden (Dichter, Künstler müssen sich auch in die Einsamkeit zurückfinden, nicht nur – wie bisher – Mönche)

Bisher: Einsamkeit war religiös vorbehalten, aber Petrarca meint, dass dies auch Intellektuelle machen sollen

Invective contra medicum quendam

Schmähschriften mit versteckten Vorwurf

Besteht aus vier Büchern

1. Buch: Arzt meint, dass Dichtung keine Nutzenanwendung hätte (stimmt nicht, da man den Dichtern schon eine Funktion zuschreibt, nämlich die Vermittlung von Werken)

Neu, bisher hatte das Christentum die Funktion, den Verhaltenskanon hervorzuheben, auch neu sind die Aufgabe des Dichters

2. Buch: gegen die mechanischen Künste, die sie dann ausschließlich mit der Praxis und nicht mit der Literatur

3. Buch: Verteidigung der Dichtung

4. Buch: Einsamkeit, die dem Dichter als Lebensform zukommen soll, in der *Vita solitaria* schreibt dann ausführlicher davon

Petrarca betrachtet man immer unter den Aspekt, was neu ist. (Was macht Petrarca neu?)

Briefsammlungen

Bei seinen Briefsammlungen handelt es sich um Prosabriefe. Die Briefe wiesen eine große Themenvielfalt auf (im Grunde sind sie Essays, die in Briefform verpackt wurden). Bereits in den Briefsammlungen findet man formal und inhaltlich eine strategische Bearbeitung.

Die unterschiedlichen Briefe werden dann als einheitliches, geschlossenes Werk präsentiert. Man unterscheidet zwischen zwei Arten:

Familiars

An die großen Personen der Antike gerichtet, also fiktive Gesprächspartner wie Cicero, aber auch an Adressaten, die wirklich existierten.

Seniles

Wurden im abgeklärten Greisenalter geschrieben

De remediis fortuitarum (1354-1360)

Wie der Titel schon sagt, ist das eine Leitfaden für Glück und Unglück.

Neu: stoische Aspekt, der im Mittelpunkt steht (Affektkontrolle). Gilt auch als zentrales Dokument für das diesseitige Menschenbild. Er fragt nicht, was würde die Religion dazu sagen, sondern was die antiken Autoren dazu sagen, vorzugsweise orientiert er sich an der Römischen Lebensführung.

Secretum (1342/1343)

Er war sehr betroffen davon, dass sein Bruder sich für das Klosterleben entschieden hat.

Der Konflikt zwischen den Alten System und den Neuen Gedanken wird besonders deutlich. Petrarca verehrt einerseits die Antike, andererseits kann er das Christentum nicht hinter sich lassen.

Inhalt:

Dialog zwischen dem Dichter Franziskus (steht für Francesco Petrarca) und dem Hl. Augustinus (Confessiones, die Konversion zum Christentum wird beschrieben).

Petrarca schreibt aber über das Gegenteil, ihm werden Verfehlungen vorgeworfen

Im Laufe des Secretum wird das Innerste des Erzählers erforscht, weswegen das Secretum auch zur Bekenntnisliteratur gehört.

Ein Ich spricht über sich selbst (über Zweifel, Sünden), insgesamt dauert das Gespräch 3 Tage:

1. Tag:

Franziskus spricht darüber, dass er Angst vor dem Tod hat; christlicher Glaube ist nicht stark genug ausgeprägt (gilt als Sünde, Grund dafür ist der Zweifel am Glauben). Dies ist die Ursache seines Unglücks.

2. Tag:

Augustinus stellt zwei Sünden bei Petrarca fest: superbia und acedia

Superbia: Petrarca ist stolz auf seine Fähigkeiten, Dichterkunst und sein Wissen
Acedia: Trägheit, Ursache für sein Unglück (Trägheit des Herzens), Unfähigkeit eine Situation zu überwinden, mit der er unzufrieden ist.

Genau genommen, kann er nicht die Energie aufbringen, sich für das Christentum zu entscheiden.

3. Tag:

Beide reden über die Liebe zu einer Frau namens Laura; Laura ist nach ihrem Tod gemeinsam mit dem Dichterischen mit Grund dafür, warum er Gott vernachlässigt.

Franziskus sieht ein, dass er sich in einem ungunstigen Zustand befindet, er hält sich damit fest, dass er nicht anders an.

Leben mit Demut und Frömmigkeit, Franziskus schätzt diese Werte auch, bleibt aber in Konflikt.

Hauptwerk: Canzoniere

Allgemein zum Werk:

In Volkssprache verfasst

Es geht im Großen und Ganzen um Laura, um den Konflikt von 1336 weg entstanden

Eine Gedichtsammlung, die erste, die von einem Autor selbst zusammengestellt worden ist

Extrem sorgfältig durchorganisiert

Hat die Form eines Liederbuches, sehr organisiert, besteht aus 366 Gedichten
Inhaltlich: Liebe des Ichs zur Frau namens Laura

Zahlensymbolik:

- 0- 366 Gedichte für die 366 Tage eines Schaltjahres, oder
- 0- 365 Tage des Jahres mit Einleitungssonett
- 0- 6: am 6. Tag wurde der Mensch geschaffen, wo auch der Mensch sündigte
(unter dem Aspekt steht auch der Mensch im Vordergrund, prähumanistischer Aspekt)

Wie im *Secretum*: Darstellung einer Diesseits-Jenseits-Bezogenheit (Kern, wird über das Liebesmotiv dargestellt). Dementsprechend kann es auch nur im eingeschränkten Sinn als Liebeswerk bezeichnet werden.

Das Ich hat Laura am 6. April – Karfreitag – in einer Kirche in Avignon getroffen

(1327, wäre tatsächlich der 10. April), 21 Jahre später stirbt Laura, ist wieder ein 6.

April, an einem Karfreitag (sie stirbt an der Pest, ohne die Zuneigung Petrarcas jemals erwidert zu haben)

Gedichtsammlung: 2 Teile

- 0- In Vita (größerer Teil) – 1 bis 263
- 0- In morte die madonna Laura, restlicher Teil, weniger als hundert Gedichte

Nachdem das canzoniere eine Geschichte erzählt, ist auch eine Entwicklung erkennbar

Beginn: innamoramento, 1. Phase, in der das Ich Leidenschaft für Laura und Liebesqual empfindet.

2. Phase: gerät das Ich in einen Konflikt zwischen Leidenschaft und dem Wissen der Sündhaftigkeit. (leidenschaftliche Liebe war sündhaft)

Am Ende, 3. Phase: melancholisches Bewusstsein, indem das Ich bedauert, ein mögliches Glück verloren zu haben. Sehnsucht nach der Vergangenheit, Abkehr von der „Jugendsünde“. Das Ich möchte rein lieben, ohne gleichzeitig zu begehren

Konflikt bleibt nach dem Tod der Laura auch bestehen, weil ihm bewusst wird, dass er falsch geliebt hat, und dies nicht mehr besser machen kann.

Im Grunde genommen ist die eigentliche Hauptfigur das lyrische Ich selbst

Das Ich: Liebesgeschichte als Rahmen, um darin die Selbstreflexion und Analyse zu machen

Beschreibung der Sonette

/

Petrarca wendet sich zu einer unbekanntem Zuhörerschaft (ihr, die ihr hört) Im Grunde dialogartig, geht danach in ein monologisches Sprechen über

Er spricht im 1. Quartett von einem jugendlichen Fehler – Reuemotiv

(älteres Ich schaut auf ein jugendliches, fehlerbehaftetes Ich zurück)

erhofft sich auch Mitleid, aber keine Vergebung. Mitleid erhofft er sich von denjenigen, die diese Situation aus dem eigenen Leben kennen

1. Terzett: er schämt sich (*di me medesimo meco mi vergogno*), weil die anderen lachen. Er spricht auch von der Scham, Vergeblichkeit und Reue.

Zunächst hat man den Eindruck, dass der Grundkonflikt zu Gunsten der Christlichkeit dann aufgelöst wird, die anderen Sonette zeigen, dass das nicht so sein wird.

XXXV

Er spricht von einem Rückzug in die Einsamkeit, die Natur wird als Spiegel der inneren Befindlichkeit befunden.

Im 2. Quartett: er kann die Gefühle vor den Menschen verheimlichen, aber nicht vor der Natur

1. Terzett: die Natur versteht ihn sehr wohl; (*monti, piagge* etc.); Natur weiß alles
2. Terzett: er möchte fliehen, sie spricht trotzdem immer mit ihm (die Liebe), Bezug zu Amor

3 Motive, die immer wiederkehren:

- 0- die Einsamkeit
- 0- den Kontakt zur Natur
- 0- Scham über die eigenen Gefühle und das Verharren in einer Situation

Widerspruch wird noch deutlicher, liebendes Ich zieht sich zurück und kann vermeintlich der Liebe entfliehen, indem er sich aber zurückzieht, kann er noch besser mit Amor sprechen.

LXI

Er preist auf Laura (Begegnung wird gepriesen, hat nichts mit Gott zu tun)

Auffallend ist die Aufzählung und die Wiederholung (*benedetto sia...*)

1. QU: Begegnung mit Laura, ohne Reue zu zeigen

2. QU: Moment, als er von Amors Pfeil getroffen wurde; Personifizierung von Amor

Verharren im Leiden wird noch deutlicher ausgedrückt (durch die Wiederholungen von *benedetto sia* etc.), schon fast blasphemisch/witzig.

CXXXIV

Andere Muster, jeder Vers ist eine Antithese, jeder Satz, jede Zeile: Widersprüche

Psychologische Kontraste: innere Konflikte, die sich darstellen lassen (Unruhe, Unentschlossenheit)

Wahl auf diese Sonette: Formenreichtum von Petrarca wird dargestellt (deshalb diese sechs ausgewählten Sonette)

CCXXIII

Erinnerung an den sinnlichen, optischen Eindruck, der plastisch ist

Er erinnert sich an die Gestaltung der Haare. Diese Erinnerung erweckt auch an die Gedanken an das Entstehen der Liebe

Im 1. QU: letzte Zeile, er spricht von diesen Augen, die nicht mehr glänzen – optischer Eindruck

Zuerst goldene Haare, dann die Augen – weist auf ein Zeitgefüge, auf Vergänglichkeit hin Haare und Augen führen dazu, dass sie im 3. Terzett zu einer Gegenüberstellung wird –

Widerspruch!

Im Unterschied zu Dantes Beatrice haben wir hier definitiv keine platonische Liebe mehr (Schönheit der Frau etc.); großer Unterschied zu Dante!

CXCVI

Laura/lauro lässt mehrere Assoziationen zu: Lorbeere, Gold der Haare, Windhauch, der das Ich inspiriert (Anblick der Laura, der ihm ins Gesicht springt), Laura als Mensch
Frau – Natur verweist wieder auf etwas Irdisches

1. QU: Erinnerung, Individualisierung, auch wichtig: kein Reuemotiv

Im zweiten Quartett: äußerliche Veränderung, zusammengebundene Haare (waren zuerst offen, danach zusammengebunden, in Perlen gehüllt – deutet daraufhin, dass Laura nun verheiratet ist, Metaebene: zeitlicher Aspekt) Liebe ist unabhängig von der äußerlichen Erscheinung

„gelosia“ (2. Zeile) – Eifersucht und Furcht, wobei die gelosia die Forschung wieder bewegt, man weiß nicht genau, wie man das interpretieren sollte. Eifersucht ergibt nicht viel Sinn, da die Laura ja nie die Liebe erwidert hat. Eine Interpretation: gelo-sia, Eifersucht zu Gott, blasphemisch, da beide Dinge nicht wirklich eine Verbindung haben, wäre aber möglich

Die Furcht wird auf Laura bezogen, vor allem auf ihre Zurückhaltung (man fragt sich, woraus ergibt sich diese Scheu? Weil sie älter geworden ist? Weil sie verheiratet ist?)

Zeitachse: Aspekt in canzonieri durchgehend wichtig. Mittelpunkt: Laura, Teil eines Naturgeschehens, stellt auch eines dar. Verweist auf die Natur zurück, weil sie sich ja verändert. Laura wird nicht so wie im dolce stil nuovo auch als irdisches Wesen dargestellt wird. ~~Betrifft auch das Ich, weil wir 2 Ichs haben (erinnernd und erlebend)~~, ist einer Zeit unterworfen, einer Veränderung unterworfen. Dolce Stil nuovo ist nicht gebunden an Ort und Zeit (abstrakte Darstellung), im Grunde auch die übliche Variante (Homer, Odysseus, verändern sich nicht, bleiben immer gleich, altern nicht).

Wichtige Aspekte:

- 0- Erinnerung,
- 0- Individualisierung (nicht im Dolce Stil Nuovo),
- 0- Zeitachse, die doppelt ist (Dame, Ich),
- 0- Trägheit des Herzens,
- 0- Verharren in der Sünde,
- 0- Leiden an einer misslichen Situation (Schmerzen geduldig ertragen oder et-was dagegen tun – christlicher Gedanke)

Neu (im Unterschied zu Dolce Stil Nuovo):

- 0- Liebessituation, persönlich erwähnt. Laura ist ein menschliches Wesen (körperliche Schilderung, auch Schönheit und körperlicher Verfall), ist der Zeit und dem Tod unterworfen ist (nicht bei Beatrice).
- 0- Grundsätzlich nicht die Liebe, sondern eine symbolische Komponente, welche im Dolce Stil Nuovo nicht zum Ausdruck gebracht werden.
- 0- Liebe zu Laura – Unfähigkeit, Gott zu lieben, im Dolce Stil Nuovo: genau umgekehrt
- 0- Widerspruch: irdische Liebe im Konflikt mit der Gottesliebe

Giovanni Boccaccio

Allgemein:

1313-1375; 1304-1374: Petrarca, waren Zeitgenossen

Leben:

Boccaccio lebte in Florenz, er war der Sohn eines Kaufmannes. Der Vater war ein Mitarbeiter in einer mächtigen Handelsgesellschaft, Boccaccio im merkantilen Milieu aufgewachsen, in Neapel: kaufmännische Lehre. Er selbst war nicht glücklich darüber, später begann er das Studium des Kirchenrechts in Neapel. Er war in Neapel bei der Familie Bardi, florentinische Bankerfamilie, in der der Vater von Boccaccio arbeitete. Verbindungen der Familie ermöglichten die Verbindung zum königlichen Hofe.

Er war dann zu einem bescheidenen Leben gezwungen. Er kehrte auch nach Florenz zurück, Verwaltung des väterlichen Vermögens, blieb in Florenz. Durch Bekleidung öffentlicher Ämter war es ihm möglich, Reisen zu unternehmen. Er lernt Petrarca kennen, Freundschaft, führte dazu, dass sich Boccaccio (zu seinen Werken in Volkssprache) immer mehr distanzierte. Petrarca hatte also eine Vorbildwirkung. Er spielte mit den Gedanken, sein *Decameron* zu zerstören, Petrarca hatte ihn davon abgehalten.

Boccaccio erlangte hohes Ansehen mit seinen Werken, Auftrag in der Kirche: die *Divina Commedia* öffentlich auszulegen (1. Rezipient der *Divina Commedia*, hat Kommentare hinzugefügt, offensichtlich auch den Term „divina“).

Boccaccio gilt als Vorbild für alle weiteren Literaten, gilt als Modell der Prosa (in Italien), er wurde als „Vater der europäischen Literatur“ bezeichnet. Erfahrungen finden auch Eingang zu seinen Werken, gilt als Exponent seiner Zeit.

Boccaccio verfasst viele volkssprachliche Werke, wo er auch versucht, möglichst zeitgemäße Themen zu behandeln, gleichzeitig auch Gattungen in der Volkssprache, die vorher nicht erprobt waren (ganz stark Volkssprache, Vermischung galant – höfisch, - mit den abenteuerlichen Themen).

Er versucht trotzdem eine möglichst hochrangige Ausdrucksweise beizubehalten (hoher Stil). Dadurch will er auch an die Antike Klassik erinnern, gleichzeitig werden die mittelalterlichen Handlungen etc. vermischt – Inhalte etc.

Bsp.: Experimentelle Dichtung (teseida – „experimentell“); als 1. Episches Werk in der Volkssprache (wird von ihm so bezeichnet).

Boccaccio verfolgt mit seinem Literaturschaffen die Absicht, ästhetisch anspruchsvoll und gleichzeitig möchte er weiterbilden.

Seine Leser sollten etwas mitnehmen könnten. Unterschied zum Mittelalter, das exempla-risch weiterbilden will („Mach das so“).

Boccaccio zeigt Probleme auf mit Lösungsvorschlägen, sind aber keine Anleitungen, eher Empfehlungen.

Er schreibt auch Lyrik, auch Rime (volkssprachliche Dichtung), die nach den üblichen Schemata der Stilnovisten verfasst ist. Übergang zur Liebe – Reue – religiöse Andacht.

Aber Boccaccio macht dies anders, indem ein realistischer Aspekt vertreten ist – Darstellung.

Boccaccio vermeidet das Spirituelle, er beschreibt viel mehr die Irdisch-diesseitige Erfahrungsfülle, die im Leben tatsächlich vorkommen, geht von sinnlich Erlebten aus.

Decameron

Novellensammlung

Vorbildcharakter für folgende Novellensammlungen (Autoren werden sich daran orientieren)

Auffallend: rezensierender Titel, griechisch: deca, hemerai= Tag

Zahlensymbolik:

0- 100 Novellen, 10x10 (10 Tage, 10 Novellen, von 10 Erzählern)

0- 100: Boccaccio bezog sich auf die Commedia von Dante – 100 Gesänge – mittelalterliche Weltordnung

Warum hat Decameron Vorbildcharakter? Liegt an der Rahmenhandlung, da sie von einer Rahmenhandlung zusammengehalten werden. Prolog und Epilog!

Stil: komisches Werk (Boccaccio entschied sich für den mittleren Stil, weil er unterschiedliche Kunstbegriffe erlaubt: höfische und komische Elemente kann man vermischen; Novellen können ein trauriges oder glückliches Ende haben, je nach der Thematik: hoch oder nieder gewählt werden – Stil; viel breitere Bandbreite bei komischen Stil)

1348 in Florenz, während der Pestepidemie

7 Frauen, 3 Männer treffen aufeinander, gut situiertes Bürgertum, sie können es sich leisten, auf einen Landsitz zu ziehen um das Ende der Pest abzuwarten

bregata, haben auch Diener.

Themen sind so ausgewählt und angeordnet, dass alle denkbaren Aspekte des menschlichen Lebens vorkommen (aus dem Alltagsleben)

Jeder erzählt, am Ende wird eine ballata gesungen

Rahmenhandlung hat große Bedeutung, weil sie den Vorbildcharakter für nachkommende Autoren haben, die dasselbe versuchen, um ein festes Gefüge zu erhalten – festes Handlungsgerüst, innerhalb dieses Gerüsts hat man die wechselnde Thematik, Erzählungen

Geschichten sind nicht chaotisch, sondern sind ein einheitliches Ganzes (Boccaccio bemühte sich darum, zeugte von der mittelalterlichen); er möchte auch die Vielfalt des menschlichen Lebens aufzeigen

Erzählt werden die Novellen von dieser *onesta brigata*, stellt eine ideale Mikrogemeinschaft dar. Bemerkenswert: Gesellschaft sieht die Pest als Störung der Ordnung, nicht als Strafe Gottes (Frauen und Männer reagieren sehr rational darauf). Im Chaos der Pest erhalten sie die Ordnung aufrecht, strukturiert, 10x10 Erzählungen

Die *comuni* sollten gleich funktionieren, laut Boccaccio (Exemplum für die Kommune, ganz starke Diesseitsorientierung)

Daran sieht man auch, dass der Kontrast und die Mischung von Gegensätzen ein wesentliches Strukturprinzip sind.

Textextern: *Commedia*: jenseitsorientiert, Boccaccio: diesseitsorientiert

Kontraste textintern: idealisierte Ordnung der *brigata* im Vergleich zu den Pest-schilderungen (diese ist chaotisch)

Aufbau: ebenfalls Kontrast, moralische Spannung (1. Novelle: Laster und Sünden), letzte Novelle (menschliche Tugend)

Zentrale Themen: Eros, Intelligenz des Subjekts (Scharfsinnigkeit der Individuen), merkantile Welt, Leichtgläubigkeit wird verspottet, Verherrlichung der lebhaften Intelligenz, der skrupellosen Schlaueit oder *saviezza*;

Themen, die für die Zeitgenossen wichtig sind (Interesse)

Für Boccaccio war das höfische Ideal der *cortesia* wichtig (meint ein Leben ohne kleinliche Laster, Geiz, voller Leidenschaften, ohne Reue, voller Liebe und Tugenden)
höfisch: Freiwilligkeit und Edelmut

Boccaccio glaubt auch, dass er dieses Ideal zu seiner Zeit in der Gesellschaft gefunden hat. Er stellt die Gesellschaft in der Stadtrepublik dar, als sie sich erneuern zu versucht (Verhaltensweisen und Ideale der vorherigen mächtigen Klasse sich anzueignen, Bürger wollten Verhaltensweisen, wie der Adel sie hatte, annehmen)

Die Falkennovelle

Die Anverwandlung der feudalen durch die städtische Gesellschaft bei Boccaccio lässt sich am Beispiel der Geschichte von Federigo degli Alberighi aufzeigen. Boccaccio adaptierte hier auch feudale Werte.

Federigo verliebte sich in eine verheiratete Frau. (Liebe ist nicht innerhalb der Ehe).

Verschwendet seine Besitztümer (als typisch höfischer Held), um die Achtung dieser Frau zu erlangen

Und schließlich opfert er völlig verarmt seinen tüchtigen, edlen Falken um die Frau wieder zu beeindrucken

Die Frau ist mittlerweile verwitwet, und wurde von ihrer Familie zu einer neuen Heirat gedrängt und heiratete ihn schließlich.

Geschichte endet mit einem Hochzeitsfest, obwohl sich die höfische Liebe doch immer außerhalb der Ehe situierte (Personen: Federigo und Giovanna)

Höfische und bürgerliche Stränge verbinden sich in dieser Novelle

Boccaccio verstößt gegen die Feudalgesellschaft, da er die Verschwendung der Besitztümer heilt.

Novelle zeigt, dass die Bürger die libertà nicht mehr leben zu können, man musste haushalten, aber auch freigiebig sein, er adaptiert die adligen Ideale, aber mit Korrektur, er musste sie anpassen. Damit wird die masserizia zur neuen Tugend: Ausdruck der bürgerlichen Welt.

Novelle: wo ist der Falke in dieser Novelle? – Falke markiert jenen Moment in der Erzählung, der der Novelle eine überraschende Wendung gibt

(Es gibt also in jeder Novelle einen Falken – Wendepunkt)

Novelle von Saladin

Mehrere Aspekte:

Religion,

soziale Mobilität,

merkantiles Denken,

ingegno

Legende zeigt, dass die Religion als ideeller Rahmen nur noch eine untergeordnete Bedeutung hat

Bei Boccaccio geht es nicht um Toleranz, sondern darum, dass jemand eine intelligente Antwort auf eine knifflige Frage findet.

Ingegno: Klugheit wird in der Einleitung des Decamerons erzählt, I. weist darauf hin, wie sich kluge Menschen aus Gefahren befreien können, wie man sich in Sicherheit befinden kann, Ruhe finden kann. Frage ist im Grunde eine Falle, er möchte dabei Best möglichst aussteigen, er möchte das Geld bekommen. (Intellektuelles Duell!)

Kontrahenten sind einander ebenbürtig, schließlich fairer Tausch und freundschaftlicher Pakt. Soziale Mobilität hängt mit ingegno zusammen.

Saladin wird wegen Vortrefflichkeit gelobt, es geht um eine Aufstiegs Geschichte (früher niedrigere Kreise)

Merkantile Denken: es geht um Geld, es wiederholt sich mit dem ingegno, Sieger sollte Geld erhalten

Letzte Novelle: der Gärtner

Masetto hörte von Nito, einem ehemaligen Arbeiter im Frauenkloster, dass die Nonnen stur und böse seien. Masetto will die Frauen selbst kennen lernen und gibt sich als taubstumm aus, so wird er der Gemüsegärtner des Frauenklosters.

Zunächst wollten zwei Nonnen den Beischlaf mit den jungen, gutaussehenden Arbeiter.

Dieser Akt wurde in einem kleinen Haus ausgeführt, eines Tages wurden sie aber von einer anderen Nonne beobachtet, die dann dasselbe tat. Als schließlich die Äbtissin auch den Beischlaf wollte, wurde es Masetto zu viel und beendete die Täuschung, dass er taubstumm wäre. Sie erfährt, dass er mit allen Nonnen ein Verhältnis gehabt hat und machte ihn zum neuen Kastellan, um ihn gegenüber der Außenwelt „schweigsam“ zu machen. Nach außen hin priesen sie dem Herrn, der die Gebete der Nonnen erhört haben soll und Masetto dadurch die Sprache wiedererlangt haben soll.

Die Sexualität wird bei Boccaccio nicht ernstgenommen, sie ist ein Ridiculum (etwas Lächerliches), für diese Thematik wird der niedere Literaturstil gewählt. Die Geistlichen fanden nicht wirklich einen Anstoß, obwohl sich die Novelle um sie dreht.

Quattrocento

Man spricht jetzt vom Humanismus, man hat eine Fortführung des Trecento (Petrarca, Prähumanismus), diese Aspekte vertiefen sich nun. Petrarca schrieb bereits viele Werke auf Latein.

3 Phasen:

Lateinischer Humanismus

Volkssprachlicher Humanismus
Hochrenaissance

Lateinischer Humanismus

Letztes Drittel des Trecento bis 1441

umanesimo latino

1441: Dichterwettbewerb fand statt, die Dichter sind dazu aufgefordert worden, in der Volkssprache zu dichten. = ist die Trennung vom lateinischen zum Volkssprachlichen Humanismus

Latein bezieht sich vor allem auf die Gelehrtenkultur, die Neuerungen sind für die Gelehrten wichtig. Im Gegensatz zum Mittelalter, versuchte man sich auf das Klassische Latein zurück zu orientieren.

Für die Werke der Volkssprache gab es in dieser Zeit keine relevanten Neuerungen (deswegen auch die Bezeichnung lateinischer Humanismus).

Neuerungen im kulturellen Bewusstsein ändert sich, man interessiert sich nun für das Individuum und entwickelt ein anthropozentrisches Weltbild.

Änderungen

Hängt mit der Geschichte zusammen: man soll vom Ordo-Gedanken wegkommen, nun soll das Subjekt die treibende Kraft sein (nicht mehr Gott macht die Geschichte, sondern der Mensch macht die Geschichte.) Der Mensch treibt die Geschichte aufgrund seiner Tugend voran.

Philosophischen Diskurs: nicht mehr Aristotelismus (wie im Mittelalter), sondern Platon (Platonismus).

Menschenbild: die Prinzipien des Christentums bestehen weiter, aber das Menschenbild ist eines, das aus dem Christentum mit den klassischen Werten der Antike verbunden wird.

Prozess des Humanismus deswegen möglich, da die feudale Gesellschaft nicht im Mittelpunkt war.

Im Duecento trat die Scholastik bereits in den Hintergrund, man suchte nach neuen Werten, man griff auf die Antike zurück (Beginn).

Der Begriff Humanismus stammt aus dem 19. Jahrhundert, früher sprach man von humanista, also jemanden, der die Lehre des Menschen (Römisches Recht, Theologie, Kirchenrecht etc.) lehrte.

Im Humanismus gibt es auch Disziplinen: Grammatik, Rhetorik, Geschichte und die Moralphilosophie, diese haben sich aus den sieben Künsten herausdifferenziert und Schwerpunkte gesetzt (weil lateinische, antike Texte gelesen wurden).

Moralphilosophie: zielt auf die praktische Lebensführung ab, die Sprache wird zu der Zeit aufgewertet, die Grundidee des Humanismus ist die, dass die Antike ein überzeitliches Modell ist (deshalb muss man Latein und Griechisch können, um die Antike zu verstehen, aber eher Schwerpunkt auf den lateinischen Texten).

Die Meisterautoren: Cicero, Vergil (Cicero: Prosa, Vergil: Lyrik)

Sprache wird an sich zu einem Unterscheidungsmerkmal (Distinktionsmerkmal), dadurch unterscheidet sich der Mensch vom Tier, Sprache macht Menschlichkeit aus.

Man entdeckt die Antike neu, führt zu neuem Wissen. Griechische Gelehrte brachten neue Texte mit, die in Vergessenheit geraten sind oder einfach nicht übersetzt worden sind; auch diese vermehrten das Wissen.

Grundsätzlich mehr Textproduktion, Buchdruck wird erfunden, dadurch können die Texte und das Wissen besser zirkulieren, werden aber auch gesammelt (zu dieser Zeit entstehen viele, große Bibliotheken).

Ablösung von der Scholastik durch das Interesse einer didaktischen Lebensführung, Naturwissenschaft und Technik erleben einen Aufschwung.

Kunst: Hochrenaissance (Bühnentechnik etc.). Im Humanismus gibt es auch unterschiedliche Epochen (im Mittelalter hat man sich als Fortsetzung der Antike gesehen). Im Humanismus bemerkt man diese Veränderung, Einteilung nach Antike, Mittelalter und „Neue Zeit“, diese dreigliedrige Einteilung besteht bis heute.

Verhältnis zur Antike: Rückwendung zur Antike, nicht nur zu imitieren, man nutzt sie, um sie in ein edleres Produkt in seiner Zeit umzuwandeln, bessere Gestaltung der Gegenwart (Utilitarismusgedanke – Nützlichkeitsgedanke).

Neues Menschenbild

Im Humanismus gibt es auch ein neues Menschenbild: uomo universale (zuerst laico va-lente im Duecento, dann letterato im Trecento) ist entwicklungsfähig, ist dazu imstande, die Welt neu zu gestalten, das kann man nur, wenn man sich gleichzeitig um Körper und Geist kümmert.

Körper muss gesund erhalten werden und gepflegt werden, natürlich muss man sich auch geistig weiterentwickeln.

Weniger volgare in der Literatur zur Zeit des lateinischen Humanismus.

Es verschwinden natürlich nicht die anderen Elemente des Trecento, wie beispielsweise der komisch-realistische Stil.

Die Texte, die auf Latein geschrieben werden, sind Traktate, auch Geschichtswerke, Biographien (Ausdruck für das Interesse am Individuum), Briefe, Briefessays (Ausdruck für das Interesse des Individuums), die Lyrik wird auch auf Latein weitergeführt.

Die Zentren des lateinischen Humanismus: Florenz, Mailand und Venedig, weiter im Süden Rom und Neapel. Man kann beobachten, dass man in diesen Städten eher zu monarchischen Regierungsstände tendiert, das bedeutet auch in Form von Mäzenaten.

Diese sind die Voraussetzung dafür, dass in der Hochrenaissance die kulturelle Hochblüte darstellt.

Volkssprachlicher Humanismus

(umanesimo volgare)

Von 1441 beginnt der Volkssprachliche Humanismus – bis zum Ende des Quattrocento Dichterwettbewerb (Ende Lateinischer Humanismus, Beginn Volkssprachlicher Humanismus) entstand durch Leon Battista Alberti.

Lorenzo der Prchtige (il Magnifico) war aus dem Geschlecht der Medici, stirbt (war bekannt für ein politisches Gleichgewicht) 1492, 1494 fiel Charles der 8. ein, Beginn einer Fremdherrschaft - Ende des Volkssprachlichen Humanismus

1492: Entdeckung Amerikas durch Columbus, Handelswege werden auf den Atlantik verlagert, Mittelmeer verliert an Bedeutung

Der Volkssprachliche Humanismus fällt zusammen mit der Konsolidierung der Signoria, in Folge der Etablierung der Signoria werden die humanistischen Ideale zwar adaptiert, aber die Kultur entwickelt sich weiter zu einer höfischen. Es entsteht ein höfisches Mäzenat (Der Künstler schreibt im Auftrag des Mäzenats), eine besonders kunstsinnige Gestalt zu dieser Zeit war Lorenzo der Prächtige – verantwortlich für die Hochblüte von Florenz, war selbst dichterisch tätig.

Gelehrte verloren auch ihre Selbstständigkeit, durch Änderung, die Ideale des Lateinischen Humanismus werden aufgenommen und in die höfische Kultur adaptiert.

Der uomo universale ist Ausdruck für das Ganze, da er vielseitig begabt sein sollte, aber nicht wirklich ein Meister in den Künsten. Grundidee ist also, die eigenen Anlagen und Fähigkeiten zu verbessern (durch Persönlichkeitsbildung).

Bsp.: Leonardo da Vinci (Wissenschaftler, Künstler, Theoretiker), einer der Prototypen

Leon Battista Alberti

Leon Battista Alberti war Architekt, Athlet, Musiker, Kunsttheoretiker, Mathematiker, Archäologe, verfasste lateinische und volkssprachliche Texte.

Er verfasste die Texte, weil die grundlegenden Themen in seinen Texten das Glück/Schicksal (fortuna) und die Tugend (virtù) sind.

Der erste, der meint, dass man virtù und fortuna nicht trennen sollte, sondern dass man das Schicksal mit der Tugend beeinflussen kann (durch Bildung und Persönlichkeitsbildung).

Volkssprachliches Traktat: della famiglia

Er stellt die Familie in den Mittelpunkt und ihre Bedeutung im gesellschaftlichen Leben. Mit der Familie geht auch die Erziehung einher, da die Erziehung in der Familie vollzogen wurde.

Mikrokosmos und Kernbereich für des einzelnen, dort beginnt die Wirkung der Gesellschaft (siehe 18. Jahrhundert).

Funktioniert die Familie gut, dann funktioniert die Gesellschaft gut, und ebenfalls der Staat.

Die Sparsamkeit (masserizia), betrifft auch die Familie, wird als Tugend hervorgehoben (höfisches Ideal wäre eigentlich Freigiebigkeit, Verschwendung).

Er preist auch ein arbeitsames, fleißiges Leben (ist gut für den Staat, für die Gesellschaft).

Es gibt eine Vorrede, in der er die Volkssprache verteidigt (für die Kunstprosa), legt den Grundstein für die Kunstprosa in der Volkssprache. Allerdings ist es die Sprache, die sich an Latein orientiert.

Im Gegensatz zum Lateinischen Humanismus ist die Produktion sehr reich und innovativ, diese Innovation ergibt sich daraus, da die Autoren die lateinischen Klassiker, aber auch die volkssprachlichen Werke kennen.

Diese Autoren sind plötzlich sehr experimentierfreudig, schafften Kombinationen, daraus gingen neue Gattungen hervor (Cantare; Klassische Antike wird in der Volkssprache aufbereitet).

Cantare -Gattung

Mittelalterliche, volkstümliche Formen (Inhalte der Cantare Dichtungen, der Rittererzählungen), sie werden höfisch aufbereitet (für das höfische Publikum).

Von den Stoffen her geht man auf die Antike zurück (Alexander der Große...), weitere Stoffbereiche: karolingischer Zyklus (Karl, Roland), bretonischer Zyklus (Artus).

In Norditalien gibt es kein Rittertum, deshalb holte man sich die Stoffe von außerhalb und adaptierte dies an das heimische Publikum, der Sinn wird abgewandelt (ursprünglicher Sinn: Tugendkodex), im Italienischen wird eher auf Unterhaltung abgezielt, mehr Abenteuer (mehr Action).

Karolingisch: Kollektiv steht im Vordergrund – Gruppe

Bretonisch: einzelne Personen stehen im Vordergrund

Italien: beide Stränge werden miteinander grundsätzlich vermischt, es herrscht die Tendenz zur Individualisierung

Wiederholung:

Doppelbezeichnung der Epoche, beinhaltet zum Großteil Humanismus

Lateinischer Humanismus: theoretischer Hintergrund, Begrifflichkeiten, Neuerungen, Geschichtsauffassung, Verhältnis zur Antike

Volkssprachlicher Humanismus: 1441 (Dichterwettbewerb), Mäzenatentum,

Fortuna ist nicht mehr allmächtig

Alberti: Familie steht im Mittelpunkt, Verbindung innerhalb der Familie, Kern der Gesellschaft

Sparsamkeit: masserizia wird als Tugend wirklich hervorgehoben

Arbeitsames Leben, Fleiß

Gattungen: cantare (klassizistisch, höfisch), Klassische Antike wird in der Volkssprache

aufbereitet

Antonio Pucci

Lateinischer Humanismus, erlebt den Volkssprachlichen Humanismus

Gilt als exemplarisch für die Gattung, er schreibt ein Werk, das die prägnantesten Merkmale hat

Werk: Gismirante

Bretonischer Zyklus als Hintergrund, typischer Artusroman: Der Protagonist ist Mitglied des Adelhofes von Artus, wird als Ritter ausgesendet; er hat Erfolg, verletzt aber gleichzeitig die Rittertugend, muss ein zweites Mal ausziehen und Buße tun, hier kommt die Läuterung zum Vorschein. Er kommt als besserer, geläuterter Ritter zurück.

Ständig neue Abenteuer: wenn kein Abenteuer passiert, darf der ganze Hof nichts essen, nach einem Tag bietet Gismirante an, ein Abenteuer zu suchen. Er war zu-erst kein Ritter, nur der Sohn von einem, er wurde zum Ritter geschlagen.

Er ist einen Tag lang vergeblich unterwegs, findet kein Abenteuer. Er trifft auf eine

Weißer Fee namens Saputa Fata, welche ihm eine Geschichte über eine Prinzessin erzählt, die alle Männer verschmäht. Diese Prinzessin sieht man nie, sie befindet sich immer in geschlossenen Räumen. Durch eine List kann man sie an einem Tag im Jahr sehen: sie reitet auf einem weißen Pferd zur Kirche am Martinitag.

Fee gibt dem Gismirante ein Haar von ihr, er reitet zum Artushof und erzählt ihnen die Geschichte, somit durften sie wieder etwas essen.

Zum Werk:

Ein Er-Erzähler (nicht Gismirante), spricht die Hörerschaft an

2. Strophe

3. Zeile weg beschrieben: sie dürfen nichts essen, wenn keine Abenteuer passieren (König, Baron, Untertanen, einfach alle)

3. Strophe: Saputa Fata spricht, sie erzählt von der Tochter des Königs, die keiner sieht

Strophe: Schilderung, wie die Prinzessin das Haar verloren hat

letzte Strophe: das große Essen, weil ein Abenteuer erlebt wurde

Gattung: cantare wird klassizistisch-höfisch aufbereitet

Die erste Tendenz

Volkstümliche Stoffe werden aufgenommen und klassig bearbeitet

Mittelalterliche Erzählung wird klassisch-höfisch aufbereitet

Idee: Artusritterschaft in einer verkürzten Darstellung, nicht besonders ausgeführt
Pucci liefert mit dem Gismirante den Grundstein, Pulci schreibt dann Morgante.

Luigi Pulci

Pulci ist Hofdichter der Medici

Im Gegensatz zu Pucci: er hat den karolingischen Zyklus im Hintergrund, er entnimmt die Personen des karolingischen Zyklus.

Aufbau der Erzählung: eher die bretonische Abenteuerstruktur, die Abenteuerfahrt eines Einzelnen wird erzählt

Pulci nimmt den Text von Pucci, bearbeitet diesen und verfeinert die Sprache.

Zusätzliche karnevaleske Gegenkultur, die die traditionellen Werte werden auf den Kopf gestellt

Damit begründet er eine neue Gattung, nämlich die heroisch-komische Gattung (Ritterepos), vermisch werden das Erhabene und Gemeine, Humanistische Gelehrsamkeit mit der mittelalterlichen Abenteuerlust und mit einer gewissen Märchenhaftigkeit

Il Morgante

Der tapfere Orlando verlässt den Hof Karl des Großen (wird im Morgante als halb-schwachsinniger Greis dargestellt).

Orlando geht auf Abenteuersuche ins Heidenland, er gelangt zu einer Abtei, die von drei Riesen belagert wird.

Orlando tötet zwei Riesen, den dritten bekehrt er zum Christentum und macht ihm zu seinem Knappen. Dieser Riese heißt Morgante (gutmütig).

Morgante ist eine reine Erfindung von Pulci, zum ersten Mal kommen Riesen vor (nicht nur im Sinne von fiktiver Kultur, hat es vorher noch nicht gegeben). Ebenfalls neu ist die

Paarbildung, nun ist es möglich, dass beide dazu fähig sind, etwas zu tun, wofür einer allein nicht fähig gewesen wäre. Denn wo Orlando seine Ritterehre im Weg steht, kennt Morgante keine Schranken und wo Morgante ungestüm ist, greift Orlando bremsend ein. Morgante ist dumm, stark und einfältig und Orlando ist klug, selbständig und verfügt über den Ehrenkodex (gegensätzliches Paar). Die Gegensatzpaare kennzeichnen sich durch zwei unterschiedliche Stände bzw. zwei unterschiedliche Ansichten, die das Werk prägen (und nicht mehr der ideale Mut und die Klugheit allein).

Sie bestehen eine Reihe von Abenteuer, schließlich stiftet der Bösewicht den Heidenkönig dazu an, Krieg gegen Karl den Großen zu führen. Karl erkennt den Verrat.

Zum Werk allgemein

Karolingischer Zyklus befindet sich im Hintergrund, Orlando ist der Hauptheld; es gibt aber bretonische Elemente (Orlando, der individuell auf Reisen geht und auf Abenteuer geht)

Neu: Paarbildung mit Morgante und Orlando

Blasphemische Reden:

2. Strophe: Morgante fragt den Zwergenriesen (ebenfalls eine fiktive Gestalt, 4 Meter groß und nicht 8 Meter groß so wie alle anderen Riesen), namens Margutte, ob er Christ sei. Margutte antwortet dann, dass er an die Torte (Jungfrau Maria), an das Törtchen (Jesus) und an das Schweineleber-spießchen (wahrer Vater) glaubt.

Letzte Strophe: er hat 77 Todsünden begangen (viele erlässliche Sünden), diese ordnet er alphabetisch, während der Erzählung lacht er sich zu Tode.

Wenn man den Text liest: Ritterwelt nimmt an keinen Punkt der Erzählung den

Ernst der Lage zum Mittelpunkt, sondern ist ironisch und selbstironisch (sie nehmen sich selbst nicht ernst, auch nicht andere oder das märchenhafte Geschehen in der Welt)

Das ganze Werk soll unterhaltend sein, hat nicht die Funktion einer kritischen Satire, es geht auch um das Intellektuelle Spiel.

Pulci wesentlich elaborierter als Pucci.

Morgante: Erzählstruktur der traditionellen Syntax der cantare; übernimmt damit auch die Sprache, d.h. er orientiert sich an der Umgangssprache. Morgante ist zum Teil dialektal eingefärbt (florentinisch), Ausdrucksweise oft sehr direkt und derb, so gesehen (Humanisten bemühen sich um eine Hochsprache in der Prosa, Pulci ist aber sehr fern davon)

Die Figuren sind noch sehr oberflächlich dargestellt, keine psychologische Durchdringung. Pulci versucht auch die einzelnen Geschehnisse darzustellen, aneinander gereihte Erzählungen, damit wird der unterhaltende Aspekt betont.

Grundsätzlich ist es deswegen bedeutend, weil sich dann viele Autoren an ihm orientieren.

Matteo Maria Boiardo

3. Autor, der auch in diese 1. Tendenz fällt ist Matteo Maria Boiardo. Boiardo ist ein Kind des Volkssprachlichen Humanismus (sein Werk: *Orlando innamorato*).

Er ist eigentlich ein Graf, da er in einer Adelsfamilie reingeboren wurde und war der bedeutendste Repräsentant des Humanismus am Hofe der d'Este in Ferrara.

Er nahm die Stoffe der cantari ebenfalls auf, er behandelt die Materie aber ganz anders. Pulci machte das sehr ironisch, Boiardo nahm das Rittertum ernst und stellte es konsequent höfisch dar.

Bei Boiardo kommt es endgültig zur Fusionierung vom Heldenepos zum höfischen Roman.

Karolingische Ritter erleben in einer Märchenwelt ihre Abenteuer, für das Alte Rolandslied ist der Gegensatz zwischen Christen und Heiden sehr präsent, bei Boiardo zur Gänze verschwunden.

Bei ihm gibt es heidnische und christliche Ritter, die total ihre privaten Interessen verfolgen, verstricken sich individuell in Abenteuer.

Zentrales Thema: Liebe (er erzählt von einem verliebten Roland); Amor ist die treibende Kraft, warum man diese Abenteuer überhaupt macht, er schaffte zusätzlich die Fusionierung zwischen bretonischen und karolingischen Zyklus, weil der kämpfende Roland und die Liebe laut den traditionellen Ritterromanen normalerweise nicht zusammenpassen.

Orlando innamorato

Bei einem Pfingstfest in Paris, alle edlen Paladine von Karl sind versammelt, Angelica (zentrale Figur) stellt Unruhe dar: sie erzählt, dass sie und ihr Bruder von ihrem Land vertrieben worden sind, alle der Paladine verlieben sich in sie. Sie bietet ein Turnier an, wo alle Ritter gegen ihren Bruder antreten sollten, um sie zu gewinnen. Sie ist allerdings zauberkundig und gibt ihren Bruder eine Zauberlanze, die ihn unbesiegbar machen sollte. Durch eine Verwechslung stirbt ihr Bruder, sie flieht, wird aber von den Paladinen verfolgt. Zwei sind ihr besonders dicht auf den Fersen: Orlando und Rinaldo.

Karl sieht, dass durch die Abwesenheit der Paladine das Karolingische Reich in Gefahr ist. Orlando und Rinaldo kämpfen um Angelica, diese wird schließlich ergriffen und an den Herzog von Bayern übergeben.

Derjenige soll sie bekommen, der sich in der bevorstehenden Schlacht der Heiden am besten bewährt. Geschichte bricht ab und ist unvollendet, aufgrund des Einfalls von Karl

des 8. Boiardo war selbst beim Militär und musste das Land Italien vor dem fremden Herrscher verteidigen.

Zum Werk

Der franko-bretonische Stoff wird im humanistisch-ritterlichen Sinn bearbeitet Text ist höfisch-ritterliche Lebensauffassung

Die Werte, die die humanistische-höfische Kultur hat, findet man im Orlando inna-morato

Wichtig: Liebe; Eros ist die treibende Kraft

Neu: Funktion von Angelica, die Liebe zu ihr ist der Motor des Erzählens und des

Dichtens (seit dem Dolce Stil Nuovo). Angelica ist kein engelsgleiches Wesen mehr, sie hat bereits eine psychologische Gestalt: sie ist verführerisch, leiden-schaftlich, aber auch grausam (sie hat unterschiedliche Funktionen, das ist ein neuer Aspekt, Liebe ist nicht neuplatonisch, die Gentilezza-Lehre greift nicht mehr.

Angelica lässt ihre Verehrer Irrsinniges machen (findet man schon bei Boccaccio)

Angelica hat eine psychologische Ausgestaltung, die anderen Personenbeschreibungen sind aber relativ flüchtig. Die Handlungen stehen im Vordergrund.

Boiardo schafft mit Orlando innamorato eines Epos, der typische Merkmale für ein Werk aufweist, das für einen mündlichen Vortrag vorgesehen ist. Er schrieb sowohl ein Werk, das gelesen werden sollte, aber auch das Mündliche kommt zum Aus-druck. Da die Handlung im Vordergrund steht, betont man auch die Einzelepiso-den, die eigentlich in einem mündlichen Vortrag vorkommen, um es dem Publi-kum interessant zu machen. Das Verständnis und das Zuhören werden durch sprachliche Formelhaftigkeit erleichtert. Die Ausdrücke, die verwendet werden sind bekannt und können dadurch schnell rezipiert werden.

Mit den 3 Vertretern der 1. Tendenz wurde die 2. Tendenz als Gattungen aus der klassi-schen Antike als Porträt weitergeführt

Iacopo Sannazaro

Sannazaro war der Sohn einer Adelsfamilie in Neapel, war in diesem Alltagsleben inte-griert. Nach dem Fall der Dynastien, musste er in das französische Exil. Sein bekanntestes Werk war „Arcadia“, ein Schäferroman in Prosa und Versen nach dem Vorbild von Boc-caccios „Nifale d'Amento“.

Er nahm eine antike Gattung auf, die Bukolik (Hirten- und Schäferdichtung), die vom Leben der Hirten erzählt. Diese Dichtung charakterisiert sich durch das friedvolle, ländliche Dasein in der Natur und den realistischen Schilderungen.

Wesentliche Elemente sind beispielsweise das Prosimetrum (Prosa und Verse vermischt, Teile des Prosas werden von Versen unterbrochen). Er verwendet zwar die Volkssprache, orientiert sich aber an lateinischen Vorbildern. Bei ihm ist die neuplatonische Liebesauffassung ein Element, aber auch die Läuterung des Hirten mit autobiographischen Hintergrund.

Interpretation und allgemeines zum Werk

Sannazaro gilt als erster moderner Dichter, der diese Dichtung wiederaufnimmt. Er lehnt sich sehr an Vergil, der die Bukolik vorgegeben hat. In seinem Werk wird die Handlung der Hirten nach Arkadien verlegt (ist eine Landschaft). Durch Historiker wird die Landschaft als sehr musikalisch geschildert, da dort viele Dichterwettstreite stattfinden. Vergil meinte auch, dass Arkadien die Heimat vom Hirtengott ist, und stellt sich somit die Landschaft als Ort des Goldenen Zeitalters vor, das heißt, während die Schafe fressen, hatten die Hirten die Möglichkeit, sich der Muse hinzugeben (hatten wenig Möglichkeit, sich die Zeit zu vertreiben). Vergil war der Meinung, dass man dort der Dichtung besonders nahe ist, er deklariert diesen Ort auch als Heimat der Dichter, wo sie sich zurückziehen konnten. Sannazaro schreibt eine analoge Geschichte zu Vergil, er hat die gleichen Ansichten wie Vergil, was die Landschaft betrifft (Idylle etc.).

Inhalt

Erzählt wird die Reise des Dichters Sincero von Neapel nach Arkadien, hinter diesem Sincero steht offensichtlich Sannazaro selbst. Er will der Erinnerung an einer unglücklichen Liebe entgehen, deshalb zieht er sich in die Natur zurück. In Wahrheit hängt er seiner Trauer umso mehr nach, weil dort die Einwohner ihn verstehen, und ihn zu trösten versuchten. Sie erzählten daher von ihren eigenen Liebeserfahrungen, Sincero wird daraufhin noch trauriger, da diese Geschichten ihn an seinen eigenen Liebesschmerz erinnern. Sincero nimmt den Lebensform der Hirten kurz an und war begeistert von den Wechselgesängen, poetischen Wettstreits, Dichten und wurde selbst Zeuge von der Schilderung Vergils (er konnte wirklich das erleben, was er bis jetzt nur von der Literatur gekannt hat).

Sannazaro/Sincero reist im übertragenen Sinn nach Arkadien: er reist in die antike Welt zurück, gleichzeitig wendet er sich von der Zivilisation ab.

Renaissance und Arcadia

Man könnte das Werk als eine Art Gegenströmung lesen, da Arcadia zu dem Zeitpunkt entstanden ist, als sich die Prachtgestaltung der Renaissance in den Städten zu etablieren begann. Um dieser Hochkultur kurz zu entrinnen, entstand in der Literatur eine Gegenreaktion. Der Gegenpol war das Landleben, die Idylle (Felder etc.) und diente als Ort des Rückzugs. Die Folge davon war, dass die städtischen Literaten die ländliche Welt als untergeordnet angesehen haben.

Ein Aufschwung der „Arcadia“ konnte erst wieder im 18. Jahrhundert verzeichnet werden.

Arkadien sah man als heidnisch an, als einen Ort der Antike, wo man die Nachwirkungen des Goldenen Zeitalters noch bemerkte. Der antike Topos kommt zum Vorschein, es gibt weder Krieg, Arbeit oder Besitz, dafür gibt es Sicherheit, Eintracht, einen ewigen Frühling und die Erde nährt alle Geschöpfe.

Christentum und Arcadia

Bei Sannazaro passt sich die Landschaft den Seelenzuständen an. Es gibt für ihn keine Verbindung zwischen dem Goldenen Zeitalter und der christlichen Interpretation, bei ihm ist das Christentum praktisch nicht vorhanden.

Das Leiden der Liebe ist nicht religiös geprägt wie bei Petrarca und er greift auch auf Dantes Jenseitsreise mit der Rückkehr des Sinceros nach Neapel auf.

Das Goldene Zeitalter wird an sich so thematisiert, dass ein alter Hirte namens Opiko die Vergangenheit preist und die Gegenwart herabsetzt. Dies ist ein wesentlicher Aspekt, da er selbst sagt, dass die Götter im Goldenen Zeitalter Hirten waren (im gegenwärtigen Arkadien). Damit verwendet er seine Hirtendichtung im Endeffekt, um Kritik an Zeitgenossen zu üben, sehr geschickt und sehr indirekt, aber es ist vorhanden.

Grundsätzlich: Berufung auf Goldenen Zeitalters durchaus zeit- und geistesgeschichtliche Bedeutung, Lob der paradiesischen Zustände assoziiert, Sannazaro müsste eigentlich das christliche Paradies ins Spiel bringen, tut er aber nicht, sondern ein heidnisches. Das bedeutet ein uneingeschränktes Bekenntnis zur Antike, auch die Distanz des Humanismus zum Christentum wird gezeigt.

Gleiche Richtung: irdische Liebe (Boiardo verspottet diese), kann frei und ernst besprochen werden, ohne religiösen Konflikt.

Sannazaro erzählt eine Biografie, Themen sind die unglückliche, unerfüllte Liebe, es kommt zu keinem Konflikt; das Leiden der Liebe ist nicht religiös geprägt, nur die heidnische Auffassung des Lebens wird thematisiert. Seit Sannazaro kann man die Liebe auch tragisch behandeln
Ende: Sincero verweilt nicht lange, hatte einen sehr furchterregenden Traum, dieser bringt ihn dazu, nach Neapel zurückzukehren, wo er über den Tod der Geliebten erfährt
Erneuerung von Boccaccio und Petrarca, aber auch von Dante, da er nach Neapel zurückkehrt (Dantes Jenseitsreise wird angespielt)

Hochrenaissance *(Cinquecento)*

Das Cinquecento ist eine gesamtkulturelle Bewegung (nicht nur in der Literatur, sondern auch Kunst etc.), Humanismus bezieht sich eher auf die Literatur und Philologie (Geisteshaltung). Humanismus ist Ausdruck des Zeitalters der Signorie (entwickelt sich bereits am Ende des Trecento).

- 1. Hälfte: Hochrenaissance, Fortentwicklung
- 2. Hälfte: Manierismus

Die Epoche des Cinquecentos hat in Italien ein kulturelles Primat nach Europa gebracht. Italien erlebt eine kulturelle Vormachtstellung, diese bildet aber einen drastischen Gegensatz zur tatsächlichen Situation der Gesellschaft, die sehr krisenanfällig ist.

Politische Krise

1492 starb Lorenzo da Medici, dadurch wurde das Gleichgewicht in Norditalien gestört. Lorenzo da Medici hat für eine ausgeglichene politische Situation und Frieden gesorgt, er war generell eine Persönlichkeit, die für den Rest Europas sehr abschreckend war.

Nach seinem Tod marschierte der Französische König Karl der 8. in Norditalien ein und erlebte kaum Widerstand. Es folgten eine Reihe von Belagerungen und Fremdherrschaften in Italien, es kam auch zu Machtkämpfen zwischen Frankreich (fielen im Norden ein) und Spanien (fielen im Süden ein), dieser Konflikt dauerte bis ins 16. Jahrhundert. Danach begann die Kunstphase des Manierismus.

Wirtschaftliche Krise

Durch die Entdeckung Amerikas wurden die Handelswege an den Atlantik verlegt, das Mittelmeer verlor das Monopol als wichtigste Handelszone.

Kirchliche Krise

Geistesgeschichtlich gab es erste Auswirkungen der protestantischen Reformation in Italien (durch den Thesenanschlag von Luther). Die Kirche gerät in eine Krise, verliert ihren Einfluss, es beginnt eine religiöse Diskussion, die dann mit einer Gegenreformation endet.

Classicismo aristocratico

Trotz dieser Krisen lebt die Kunst in Italien auf, erlebt eine klassische Epoche, die Renaissance (Kultur ist höfisch geprägt).

Familien haben Macht übernommen, zeigen ihre Macht, sie stellten Künstler an ihren Hof an. Diese waren von der Familie abhängig und schafften Kunst und Kultur.

Die Zeit wird auch als *classicismo aristocratico* bezeichnet, da sich die Literatur und Kultur am Hof abspielte (*classicismo*: man orientierte sich an den antiken Modellen; *aristocratico* höfisch).

Neuer Idealtypus des *cortegiano* (Hofmann) entsteht (wurde als neues Menschenideal angesehen).

Platon und die Renaissance

Es gibt eine philosophische und intellektuelle Basis.

Philosophische Basis: Neoplatonismus, hat den Aristotelismus gänzlich verdrängt, Platon wird die Basis der Kunstauffassung, Liebesauffassung, wird dann in der Renaissance zentral.

Marsilio Ficino hat Platon und Plotin übersetzt und kommentiert und gründete die Platonische Akademie in Florenz.

Im Zentrum ist das platonische Eros-Konzept als wichtigste Triebkraft. Ficino will, dass man das Schöne sucht, denn es geht um die Erkenntnis des Schönen an sich.

3 Stufen, nach oben steigen:

Das Begehren eines schönen Körpers,
die Überwindung des Begehrens
göttliche Erkenntnis (dritte Stufe, ist das Ziel, soll man aufsteigen)

Die Gedanken von Platon werden von Ficino aufgenommen. Der Neoplatonismus versöhnt Platon mit dem Christentum.

Plotin

Es kommt unter anderem auch zu einer Umdeutung der platonischen Philosophie auf Basis von Plotin. Laut ihm ist Gott überall, dem wird hinzugefügt, dass die Seele auch von Gott stammt und somit göttlich ist.

Die Menschen haben somit Anteil am Eros-Prinzip, das Göttliche in allen Menschen will sich mit Gott verbinden.

Wichtig für die Kunst ist, dass man das Göttliche und Gott in allen Dingen betrachtet. Die Aufgabe der Kunst ist es, die Natur (als Trägerin des Göttlichen) nachzuahmen.

Künstler und Dichter werden zu Vermittler, da diese das Göttliche in der Natur besser sehen können. Sie vertiefen sich in der Betrachtung, nähern sich göttlich an und stellen es in ihrer Kunst so dar, dass es den anderen nähergebracht werden kann.

Zentral ist die Idee der *bellezza* (das, was nach außen scheint, ist das Spiegelbild des Inneren), das Göttliche scheint durch alle hindurch.

Liebe als zentraler Begriff

Thema der Liebe ist zentral für die höfische Gesellschaft, Liebe ist nach wie vor spirituell und geistig, man hat keinen Konflikt mehr mit dem Christentum.

Man kann sich auf das Körperliche fixieren, um den Erkenntnisweg zu gehen, kein Reu-emotiv wie bei Petrarca! Widerspruch bei *Dolce Stil Nuovo* war nicht da, ist auch wieder nicht mehr da. Richtig lieben bedeutet, sich zur abstrakten Liebe zu erheben.

Unterschied: nicht mehr das christliche, sondern das platonische System steht im Hintergrund.

Zusammenfassung:

Intellektuelle und philosophische Basis ist der Platonismus, der die Aristotelische Lehre verdrängt. Dieser gilt auch als Basis für die Kunst- und Liebesauffassung. Die Liebesauffassung ist auch in der Renaissance ein zentrales Thema.

Plotin und Platon sind übersetzt worden.

Platonisches Eros-Konzept wird wichtig, wird zur Triebkraft, die den Menschen zur Erkenntnis führen sollte, ähnlich wie beim *Dolce Stil Nuovo*. Der Prozess läuft so ab, dass Eros will, dass man das Schöne sucht (3 Stufen).

Ficino gibt dem ein ganze christliche Basis, das nennt man dann Neoplatonismus. Gott ist in allen Dingen der Welt = Gott ist überall (laut Plotin). Dem wird hinzugefügt, dass auch die Seele von Gott stammt und daher göttlich ist. Alle Menschen haben einen Anteil am Göttlichen. Die Vereinigung ergibt sich durch die *Contemplazione* (tiefere Betrachtung der Dinge), dadurch nähert man sich Gott an.

Dichter als Vermittler

Für die Kunst bedeutet es, die Natur nachzuahmen. Dadurch bekommt der Dichter eine wichtige Funktion, da er nun in der Lage ist, sich zu vertiefen, sich Gott zu nähern und diesen auch wahrnehmen kann. In seiner Kunst stellt er es so dar, dass seine Rezipienten dies nähergebracht werden kann (die Darstellung, das Göttliche).

Dies beantwortet auch die Frage, welche Aufgabe die Kunst hat. Der Dichter hat eine Vermittlerfunktion, zentral ist die Idee der Bellezza, was sie nach außen zeigt, ist der Spiegel zum Inneren.

Thema der Liebe ist zentral für die höfische Gesellschaft, ist spirituell und geistig. Wenn wir von platonischer Liebe sprechen, dann meinen wir eher die neoplatonische Liebe (Platon hatte eigentlich eine ganz andere Auffassung).

Die Liebe steht nicht im Konflikt mit dem Christentum: man kann sich auf das Körperliche fixieren, damit man es überwinden kann und somit sich Gott annähern kann. Es gibt kein Reuemotiv mehr wie bei Petrarca, das heißt, der Widerspruch, der auch im Dolce Stil Nuovo nicht da war, ist wieder „nicht mehr da“. Richtig lieben bedeutet, nicht im Sinnlichen befangen zu sein, sondern diese zu überwinden. Unterschied: es steht nicht mehr das Christliche, sondern das platonische System im Hintergrund.

Menschenbild in der Renaissance

In der Renaissance gibt es allerdings mehr als das. Der Mensch wird ein zentrales Thema (vor allem das Menschenbild). In den Texten der Renaissance kommt zum ersten Mal der Term „Mensch“ vor. (Bsp.: Pico della Mirandola: Über die Würde des Menschen - *De hominitis dignitate*).

Es stellt sich nun die Frage, was den Menschen ausmacht. Der Mensch befindet sich am Aufbruch zur Säkularisierung, der Mensch steht im Zentrum. Im Mittelalter hatte die Beziehung vom Menschen zu Gott eine große Bedeutung: Gott leitet, Gott ist für alles verantwortlich. In der Renaissance muss der Mensch sein Schicksal selbst in die Hand nehmen, aber auch mit christlichen Zusammenhang. Er ist ein Individuum, der selbst handelt. Als Unmenschen galten die Heiden und Barbaren, weil sie nicht getauft waren. Auch die neu entdeckten Menschen Amerikas sind als Unmenschen wahrgenommen worden, da sie einen anderen Glauben verfolgten. Diese Differenzierung erklärt auch, warum es zur damaligen Zeit möglich war, Menschen auf den Scheiterhaufen zu verbrennen. Damals war dies ein sehr tief verankertes Menschenbild.

Die Renaissance beinhaltet viele Neuerungen, man befindet sich aber noch am Anfang eines langen Prozesses.

Unterschiede Mittelalter und Renaissance

Der Mensch wird zu einem selbsthandelnden Wesen, er musste Chancen und Konsequenzen abwägen.

Das blühende Kreditwesen setzt einen reflektierenden, kalkulierenden Menschen voraus. Der Mensch wird als Faktor gesehen, aus dem man Kapital schlagen kann. Im Mittelalter war die Reise durch das „Jammertal“ präsent, in der Renaissance hat der Mensch sein Schicksal selbst in der Hand.

Auch in der Malerei bemerkte man die Konzentration auf den Menschen. Bis zur Renaissance waren die malerischen Werke zweidimensional und auf christlicher Basis. In der Renaissance entsteht eine Dynamik, die mit der Perspektive zusammenhängt.

Beispiel: Dynamik in der Freskomalerei. Die Dynamik betrifft den Modus der Darstellung, der Maler stellt dynamisch dar. Die zweite Ebene bildet der Betrachter, von dessen Standpunkt aus unterschiedliche Dynamiken entstehen. Dies wird auch auf das Theater übertragen, dort will man auch eine Perspektive konstruieren.

Auch die Porträtmalerei wird wichtig, sie ist im Grunde eine Kunstform, wo das Konzept von Individualität am prägnantesten dargestellt werden konnte. Im Mittelalter hatte alles seinen göttlichen Platz, jeder andere Blickwinkel wäre eine Sünde gewesen.

Idee mit der Subjektivität hängt mit der Porträtkunst zusammen. Im Mittelalter kennt man die Individualität als nichts Positives an, Mensch wurde zwar als Individuum wahrgenommen, aber ohne positiven Wert. Zusätzlich zu den Porträtkünsten entstehen auch Biographien und Autobiographien, diese stehen in Relation zueinander. Das Interesse liegt darin, wie der Mensch zu dem geworden ist, was er ist, was ihn dazu geführt hat und wie sein Leben ausgesehen hätte, wenn er einen anderen Weg beschritten hätte.

Sowie in der Autobiographie wird nach der Individualität gefragt, nehmen auch die Porträts diese Züge auf. Früher: typologische Figuren.

Die Renaissance gilt als Epoche der Entdeckungen des menschlichen Körpers (Leonardo Da Vinci etc.)

Im Mittelalter war der Körper entweder ein lustvoller Sinnesgenuss (= Sünde), oder war mit dem irdischen Elend verbunden, die man als Mensch ertragen musste (auch beide in Kombination möglich) – Relation zu Dante. Man spricht deshalb auch von einer anthropologischen Wende in der Renaissance, da ein neues Wissen begründet wird. Erst im 18. Jahrhundert wird die wissenschaftliche Disziplin gegründet: Kulturwissenschaft.

Bedeutende Neuerungen in der Renaissance

Entdeckung Amerikas
Buchdruck
Vasco da Gama (Seeweg nach Indien)
Eroberung Mexikos durch Cortez
Reformation
Hexenverbrennungen, Inquisitionen
Zentralperspektive, heliozentrisches Weltbild, Kopernikanische Wende
Anatomie (Beginn: Leonardo da Vinci), anatomisches Theater (Lehrsaal aufgebaut wie Theater, damit die Studierenden bei der Sezierung einen besseren Überblick hatten)
Teleskop, Buchkreislaufs Entdeckung,
Erasmus von Rotterdam
Staatstheorien von Machiavelli
Bankwesen beginnt zu florieren

Neuerungen weisen schon in Richtung der Moderne und Zukunft, die Menschen sind aber noch immer viel näher dem Mittelalter als den zukünftigen Zeiten. Diese Tendenzen werden auch im Gattungssystem übersetzt, analog dazu gibt es auch in der Lyrik Veränderungen.

Literatur in der Renaissance

Bei der Literatur in der Renaissance unterscheidet man im Großen und Ganzen zwischen zwei Gattungen:

Traktatliteratur
Petra-rcistische Liebeslyrik

Traktatliteratur

An sich gilt die Traktatliteratur als kongeniale Gattung der höfischen Gesellschaft. Es handelt sich dabei um eine Dialogform, die didaktisch aufbereitet wird (erinnert stark an Platon, wird in der Renaissance stark rezipiert).

Es erweist sich als sehr praktisch, die vielen, neuen Themen dialogartig aufzubereiten. Die höfische Konzeption wird widerspiegelt und es wird beschrieben, wofür sich die höfische Gesellschaft interessiert.

In der Regel gibt es einen Hauptsprecher und eine zweite Figur, die eventuell Fragen stellt, um das Thema dadurch aufzurollen. Man kann unterschiedliche Themen aufbereiten, unter anderem auch das Thema der platonischen Liebe.

Pietro Bembo (1470-1545)

Gli Asolani

Verfasser von *gli Asolani* (1505)

In 3 Bücher gegliedert, Traktat über die Liebe, Konzept der geistlichen Liebe wird entwickelt.

1. Buch unglückliche, 2. Buch glückliche, 3. Buch Platonische Liebe

Wie die Seele zur höchsten Erkenntnis geführt werden kann.

Traktat, Lucrezia Borgia gewidmet: vom spanischen Geschlecht, Machtfamilie (machtgierig) in Italien, wurde zum Mythos und zum Idealtypus der höfischen Gesellschaft in der Renaissance, war eher facettenreich.

Prose della volgar lingua

Ein weiteres Traktat von Bembo waren die *Prose della volgar lingua*.

Die erscheinen 1525, führten die *questione della lingua* weiter. Er schreibt das, weil die Kultur an den Höfen stattfindet, dadurch kommt es auch zu einem Austausch und zu einem überregionalen Netz (Höfe tauschten sich untereinander aus).

Nach Bembo ist Boccaccio Vorbild für die Prosa und Petrarca Vorbild für die Lyrik. In seinem Werk gibt er praktische Anweisungen, wie man im Stil von Boccaccio und Petrarca schreiben kann.

Bembo setzt sich mit dieser Form größtenteils durch. Er entwickelt auch eine Art Grammatik dazu, wo er die Empfehlungen sammelt, aufgrund seiner Empfehlungen wird sogar *Orlando furioso* von Ariosto umgeschrieben.

Bei Bembo sind also zwei Traktate sichtbar: das Liebeskonzept und die *Prose della lingua*.

Baldassare Castiglione

Ein weiterer Traktatschreiber, er verfasste *Il Cortegiano* im Jahr 1528.

In diesem Werk hat er ein Standesideal entworfen (nämlich das Ideal des Hofmannes), wie der Hofmann sich definiert und wie man ihn gesehen haben will.

Das Werk legt auch fest welche Fertigkeiten und Eigenschaften der Hofmann haben muss.

Ideale

Gesund, kräftig, mittlere Größe, bewandert in Fechtkünsten, in der Literatur (ein bisschen), Kunst und Politik, darf kein Spezialist sein, sondern immer nur Mindestmaß gebildet. Seine Aufgabe war es, dem Fürst mit diesem Wissen zur Seite stehen.

Benehmen und Verhalten: ständig den Eindruck zu erwecken, niemals angestrengt wirken ⇒ Prinzip der Sprezzatura, alles soll mühelos, leicht wirken.

Compostezza

Der Cortegiano muss sich ständig unter Gewalt haben (er darf sich nicht gehen lassen), muss auch ständig Haltung bewahren (Mimik, Gefühle, Bewegung). Zusätzlich zu diesem Bild des idealen Hofmannes geht es auch um die Liebe. Der Cortegiano beschreibt die Verbindung zwischen Neoplatonismus und höfischer Gesellschaft. Welche Auswirkung kann Liebe auf den Cortegiano haben? Der Cortegiano soll stets platonisch und nicht leidenschaftlich lieben. Wenn er leidenschaftlich lieben würde, dann würde er Leid erfahren, wenn sich die Geliebte wegbegeben würde. Also würde die Compostezza darunter leiden, deswegen sollte der Cortegiano auf der Ebene der platonischen Liebe bleiben.

Liebeslyrik

Die Liebeslyrik ist vom Modell Petrarca geprägt, das heißt, dass das Vokabular, die Ausdrucksformen, Motive, Gestaltungsmittel von ihm entnommen und verwendet, aber auch imitiert und variiert werden.

Zu der Zeit entstehen auch Glossare mit Petrarcareimen, werden Petrarconi genannt.

Pietro Bembo

Die Rime in Bembos Gedichtssammlung folgen dem Vorbild Petrarca: er entnimmt den Sinn, die Situationen, Stilfiguren und Wörter aus dem Canzoniere von Petrarca und gestaltet diese um.

Gaspara Stampa

Gaspara Stampa gilt in der Literaturgeschichte als 1. Frau, die schreibt. In der Renaissance bekommen Frauen generell eine wichtigere Rolle. Bei ihr werden die Rime in der Canzoniere umgedreht, denn sie besingt einen Mann und keine Frau.

Voi ch'ascoltate in queste meste rime:

Beginn wie bei Canzoniere von Petrarca. Sie hat die Situation des Canzonieres verwendet, man findet aber kein Reuemotiv, sondern sie ordnet es so an, dass etwas Neues entsteht. In der 2. Strophe erhofft sie sich, Ruhm zu erlangen, aber unter den wohlgeborenen Menschen. Ihr ist es also nicht egal, wer ihr zuhört, sie richtet sich nach einer bestimmten Zielgruppe.

Bei ihr findet man auch viele intertextuelle Bausteine (intertext = man nimmt etwas von einem anderen Text her und baut es in seinem eigenen Text ein). In der Renaissance war es generell üblich, Textformen herzunehmen und diese umzuschreiben, beispielsweise in eine Fabel oder in ein Gedicht etc. Diese Übung galt als rhetorische Übung.

Gaspara Stampa schreibt über *meste rime*, Petrarca über *rime sparse*.

Man kann sagen, dass das Gedicht von Stampa eine metapoetische Auseinandersetzung von Petrarca ist.

Meta: Geschichtenerzähler, erzählt eine Geschichte von einer anderen Kultur, mit Leseransprache, Ankündigung, wie die Geschichte weitergehen wird. Der Metatext steht nicht im direkten Verhältnis zum direkten Text.

Dem Leser wird automatisch bewusst, dass Petrarca im Hintergrund steht (sehr massiv bemerkbar bei Stampa). Sie ordnet Petrarca anders an, bei ihr haben wir Inhalt und metapoetische Bedeutung. So funktionierte auch die Petrarcistische Lyrik in der Hochrenaissance.

Zusammenfassend:

Kein jugendliches Reuemotiv

Kein Diesseits- u. Jenseitskonflikt

Will mit ihrer Dichtung Ruhm erreichen

Grund für Liebesklage ist sehr erhaben

Bei Petrarca verharrt man im Leiden noch Sünde nach christlichem Glauben – sie verteidigt das Klagen.

Prüfung: Unterschied zwischen Stampa und Petrarca wichtig!

Anticlassicismo

Der Anticlassicismo ist eine Gegenbewegung zur höfischen Literatur, auch eine Parodie der höfischen Literatur. Autoren ziehen das Höfische ins Lächerliche.

Teofilo Folengo (1491-1544)

Teofilo Folengo war bekannt für seine Prosaliteratur, er trat dem Benediktinerorden ein, nach Streitigkeiten aber wieder aus (danach Wiedereintritt). Folengo schreibt fast ausschließlich im makkaronischen Stil (Küchenlatein). In seinem Hauptwerk *Baldus* spricht er (Folengo als Baldus) gegen die Vorschriften der *questione della lingua* und entwickelt dadurch den Stil *maccaronico*.

Stil maccaronico

Wie produziert man solch einen Stil? Folengo nahm das Italienische aus dem derben Register und latinisierte dieses (weit weg vom bekannten Latein); er presste seine Formen in eine lateinische Satzform.

Inhalt

Ein gängiger Ritterroman wird parodiert, wird lächerlich gemacht. Er schreibt auch „Il roz-zante“, gehört zur „*commedia rusticana*“, spielt im bäuerlichen Milieu. Die Bauern werden nicht als Rüpel dargestellt, sondern werden im Werk als Helden dargestellt. Es handelt sich um keine reine Parodie, das Werk ist auch ein bisschen sozialkritisch.

Pietro Aradino (1492-1556)

Auftragsschreiber, bekannt durch philosophischen Dialog *I Ragionamenti* (die Gespräche), verweist schon auf die Gespräche, auf das Traktat, auf die Form hin – parodiert diese, nimmt sie aufs Korn (auf formaler und inhaltlicher Ebene eine Parodie).

9 *Ragionamenti*

Kein höfisches Milieu

Hauptsprecherin: Prostituierte Nana

Die Prostituierte Nana erklärt ihrer Tochter und anderen Personen ihren Beruf (nicht direkt auf pornographische Weise). Sie erklärt, welche Möglichkeiten eine Frau hat, um sich sozial zu situieren: entweder sie heiratet, wird Nonne oder übt den Beruf der Prostituierten aus. Nana selbst kennt alle drei Positionen, sie wägt Vor- und Nachteile ab. Die Tochter entschließt sich dazu, auch den Beruf der Prostituierten zu ergreifen.

Er nimmt die Form des Traktats aufs Korn, das Werk ist nämlich dialogisch aufgebaut.

Weder anticlassizistisch, noch klassizistisch

Es gab zwei Autoren in dieser Zeit, die weder anticlassizistisch noch klassizistisch einzuordnen sind: Machiavelli und Ariosto.

Ludovico Ariosto (1474-1533)

1516: Hauptwerk Orlando furioso, insgesamt 14 Gesänge

Weiterschreibung des Orlando innamorato von Boiardo (formal gesehen), endet mit einer Schlacht.

Orlando furioso ist sehr umfangreich und vielsträngig, viele Episoden, Geschichten und Subgeschichten. Es gestaltet sich als sehr schwierig, dem Gesamtwerk zu folgen, er ist in drei Haupterzählstränge einordbar.

1. Hauptstrang: Glaubenskampf zwischen Christen und Sarazenen

König Agramante will das Reich von Karl dem Großen erobern. Er fällt in Frankreich ein und kommt sogar bis nach Paris (auch Roromante). In dieser Stadt kommt es zu einem großen Gemetzel, das christliche Heer wird zurückgedrängt. Auf Lampedusa wird die Schlacht schließlich entschieden. Ein Dreifachduell findet statt, durch die Tapferkeit von Orlando (furioso) können die Christen siegen.

2. Hauptstrang: Verherrlichung des Fürstenhauses

Eingesetzte Geschichte (zur Verehrung der d'Este). Rugiero und Bradamante werden als Urväter der Este vorgestellt. Sie lieben einander und werden dann zu Urvater und Urmutter der Este. Die weibliche Ritterin ist eine reine, italienische Erfindung. Das Rittertum ist eine Begleiterscheinung in anderen Kulturkreisen, wirkt in Italien als Substrat (in Italien gab es kein Rittertum).

3. Hauptstrang: Angelica und ihre Verfolger

Der dritte Strang bildet den wichtigsten. Angelica bekam eine andere Funktion und wird zur Metapher. Das Nachjagen eines Gegenstandes, den man erobern will, dient als Motiv, dass das Werk strukturiert und dem Werk den roten Faden gibt. Alle Figuren wollen et-was erreichen, sie werden von Ich-bezogenen Werten getrieben (sind sehr egoistisch).

Gegenstände und Personen, welche gejagt werden, sind frei austauschbar. Egal ob Christen oder Sarazenen, jeder wird von etwas geleitet (von egoistischen Wünschen, sehr Ich-zentriert).

Handlung

Orlando und Rolando vereinsamen in der Geschichte völlig. Orlando ist der edelste und tapferste der Paladine, beide waren in Angelica verliebt. Das Problem war allerdings, dass Angelica diese Liebe nicht erwiderte.

Die ursprüngliche Logik war, wenn man tapfer war, dann erringt man auch die Liebe der Frau. Diese Logik kommt allerdings nicht mehr zum Tragen. Angelica ist die Tochter eines Königs und verliebt sich in einem Fußsoldaten (niederer Stand).

Orlando war am meisten in Angelica verliebt, deshalb trifft ihn diese Nachricht auch am härtesten. Er folgt Angelica, kommt dadurch in einem Wald. Dort ruht er sich aus und entdeckt auf einem Baum ein Herz mit den Initialen A und M. Das nächste Mal ruht er sich in einer Höhle aus, dort findet er explizitere Schriften. Er kommt zu einem Hirten, bei ihm darf er nächtigen. Da er dort nicht einschlafen kann, erzählt ihm der Hirte eine Geschichte. Er erzählt, dass eine Frau (Angelica), verheiratet mit einem Soldaten (Medone), im selben Bett geschlafen hat, in dem sich nun Orlando befand. Die Frau bezahlte den

Hirten mit einem Schmuckstück. Als der Hirte Orlando das Schmuckstück zeigte, erkennt er dieses wieder: er hatte Angelica das Schmuckstück geschenkt. Er versteht die Welt nicht mehr, da sie seine Liebe nicht erwidert (durch Heldentum konnte man Liebe normalerweise erreichen). Orlando wird deshalb wahnsinnig, der Wahnsinnsanfall steigt aber graduell: zuerst weint er und gerät dann außer sich. Er rast im Wald herum (hat alle Insignien des Ritters abgenommen), er riss Bäume aus und brachte Menschen um. Die Ordnung stimmt nicht mehr, Verbindung zur Zeitgeschichte: nichts, an das er geglaubt hat, hat mehr Validität. Er erlangt am Ende seinen Verstand wieder und kehrt zu seiner Weisheit zurück. In der Geschichte stellt das Wahnsinnigwerden des Helden so einen Bruch dar, dass er Leser nicht den Eindruck hat, dass er wirklich vollständig genesen ist.

Wichtige Punkte im Orlando Furioso

Orlando Furioso hat typische Elemente:

Laizistische Weltsicht meint, dass der Glaubenskampf zwar da ist, aber im Hintergrund steht, keine Differenzen im Sinne der Religion auffindbar. Zwei Heere kämpfen miteinander und folgen privaten Wünschen ohne religiöse Leitung. Diese Wünsche wollen sie erfüllen.

Individuen werden erschaffen: Ariosto versuchte, Individuen zu entwickeln, bis dahin hat man Figuren geschaffen, die etwas präsentieren. Bei Ariosto sind die Figuren facettenreicher, Bsp.: Orlando

Neues Frauenbild: Frauen waren im Stilnovismus immer Idealfiguren (vom Mann geschaffen), welche verehrt worden sind. Frauen waren funktional bestimmt (Bsp.: Laura, läutert den Mann). Angelica hingegen hat eher eine emanzipiertere Stellung. Es gab tapfere, mutige Frauen wie Bradamante, aber auch Frauen wie Angelica, die Männer an der Nase herumführte. Auch die Frauenfigur war facettenreich. Im Orlando furioso waren die Frauen durch Körperlichkeit bestimmt, im Dolce Stil Nuovo waren die Frauen körperlos. Ariosto bringt die neue Körperkultur zum Ausdruck.

Keine drastischen Schilderungen: Punkt für den Classicismo aristocratico. Die Dinge, die eigentlich sehr grausam sind, werden gemildert, damit die höfische Gesellschaft dies auch lesen kann. Man findet an der Stelle der drastischen Schilderungen Bilder, die diese abschwächen. Bsp.: Orlando bringt im Wald auch Menschen um. Anstatt dass beschrieben wird, dass er ihnen grausam die Köpfe abreißt, beschreibt Ariosto es so, als würde man Blumen den Blütenkopf abreißen.

Zwiespalt historischer Hintergrund: Die Renaissance ist krisengeschüttelt. Ein wichtiges Thema: Mensch als Zentrum und Gestalter, was kann er unternehmen zur Zeit der Krise, wie kann er selbst bestimmen? Unterschied zum Mittelalter:

Man weiß genau, was gut und böse ist. In der Renaissance ist der Mensch jetzt freier, aber orientierungslos. Kommt zum Ausdruck beim **irrare**: Die Figuren irren ständig herum, sind ständig auf der Suche nach etwas. (Sie wissen nicht, was das Ziel ist, wenn sie das vermeintliche Ziel bekommen, sind sie nicht mehr so glücklich, wie sie sich es zuvor erhofft haben).

Zauberschloss von Atlante

Das Zauberschloss von Atlante ist das Objekt der Begierde. Figuren sind in diesem Schloss, ohne das Ziel erreicht zu haben (sie irren tagelang im Schloss umher). Die Figuren sind

gefangen in ihren eigenen Wünschen.

Fortuna

Die Fortuna repräsentiert den Teil, der nicht beeinflussbar ist. Bisher: Wenn man genug virtù hat, dann kann man der Fortuna Herr werden, ist aber nicht so. Bei Ariosto ist die Fortuna übermächtig, Orlando furioso nützt die Tapferkeit nichts, kann Angelica nicht er-obern.

Compostezza wird verletzt

Das Höfische Ideal der Compostezza wird verletzt, als der Wahnsinn und Wutanfall von Orlando geschildert wird. Orlando furioso entspricht nicht mehr dem Cortegiano (dem höfischen Ideal, in diesem Moment). Weiteres wird auch das Höfische nicht idealisiert. Die Este werden zwar erwähnt (Gönner), werden aber ironisch gebrochen.

Die Liebeskonzeption im Orlando Furioso ist eine ganz andere: Die Liebe hat eine zerstörerische Kraft, keine läuternde Funktion. Die Figuren werden zwar begehrt dargestellt, hinter der Verehrung steht aber die sinnliche Liebe und nicht diese, die zur Erkenntnis führt. Orlando Furioso ist wieder dem Classicismo Aristocratico zuzuordnen, da keine drastischen Schilderungen für die drastischen Ereignisse geschildert werden.

Niccolò Machiavelli (1469-1527)

Machiavelli stammt aus einer florentinischen Adelsfamilie, war trotzdem ein Beamter der Republik und unternahm sehr viele Reisen. Die Erfahrungen, die er auf seinen Reisen sammelte, werden in seinem Werk erwähnt. Als die Medici zurückkehrten, verlor er sein Amt. Er schrieb viele Texte, die um politische Themen kreisten. Sein Hauptwerk ist wohl das *Il Principe*, wo er am Bild eines Fürsten arbeitet (Reflexionsprosa). Besonders dabei ist der Entwurf einer Lösung (anders als bei Platon). Machiavelli versucht wirklich, Lösungsvorschläge zu bringen.

Die eigentliche Idee war es, sich mit dem *Il Principe* den Medici anzunähern. Dies gelingt allerdings nicht in dem Ausmaß, wie es Machiavelli eigentlich vorgehabt hat. Als die Medici vertrieben worden sind, stirbt er einsam und verbittert.

Der Hauptgedanke des *Principe* ist, dass man sich der *verità effettuale* aussetzen sollte, um politische Theorien zu entwickeln. (Lösungsvorschläge aus der Realität für die Realität. Er nimmt teilweise historische Situationen her und analysiert diese, diese können aber nicht 1:1 auf das gegenwärtige Problem umgelegt werden).

Zu dieser Zeit befand sich Italien in einer Krise. Seiner Meinung nach kann man aus der Krise nur mit dem Fürstentum heraustreten. Zu den Friedenszeiten wäre eine Republik

besser. Machiavelli hatte grundsätzlich eine negative Anthropologie, das heißt, dass die Menschen nach ihm grundsätzlich schlecht und habgierig sind (nur auf ihren eigenen Vorteil aus).

Wenn der Mensch nicht eingeschränkt wird, dann droht der Anarchismus. Er verfasste auch Gedanken zur Religion: Verpflichtung von ethischen Verpflichtungen. Die Kirche ist für das moralisch-religiöse Ordnungsprinzip verantwortlich. Nach Machiavelli verstand es die Kirche nicht, diese ethischen Prinzipien zu vermitteln, deswegen geht er mit der Kirche sehr hart um.

Auf Staatlicher Ebene liefern Gesetze das Ordnungsprinzip. Diese Gesetze müssen niedergeschrieben sein, damit sie jeder lesen und davon Gebrauch machen kann. Gesetze dienen zum Schutz des Bürgers.

Virtù und Occassione

Weiterer Gedanke, mit dem er sich beschäftigt: virtù und occassione (nach Alberti: virtù und fortuna). Hochrenaissance: Was kann der Mensch erreichen? – Anschlussbegriffe virtù und occassione (meint nicht das Gleiche wie Alberti). Die Occassione bringt gelegentlich einen richtigen Umstand, die Virtù ist nicht im Sinne von Tugend gemeint, sondern im Sinne vom Fleiß. Die Virtù allein reicht nicht, man benötigt auch die Occassione (ergänzen sich also gegenseitig). Gleichzeitig kann die Occassione von der Fortuna zerstört werden.

Machiavelli geht von ethischen Prinzipien aus, in Verbindung zum Principe ist der Fürst davon unabhängig, und zwar dann, wenn es dem Staat nützt. Fürst selbst opfert sich als Person, das heißt, dass der Tyrann zum eigenen Wohl regiert, der *Principe* aber zum Wohl des Staates.

Die Komödie

Die Komödie ist eine Gattung, die sich im Humanismus entwickelte, man weiß nun wieder, was eine Komödie ist (im Mittelalter wusste man das nicht). Nach Dante ist eine Komödie etwas, was schlecht beginnt und gut endet (siehe Divina Commedia). Die Komödie gibt es erst in der Hochrenaissance (der Humanismus hat sie nur wiederentdeckt).

März 1508: La Cassaria

Die erste Komödie in der Volkssprache (erst in der Hochrenaissance): La Cassaria von Ludovico Ariosto. Mit diesem Datum lässt sich auch der Beginn der italienischen Komödie festlegen. (Beginn der italienischen Literatur: Francesco d'Assisi).

Im Cinquecento profitierten die Höfe vom Theater, da das Mittel zur Glanzentfaltung im Theater lag (Höfe – Höhepunkt der Prachtentfaltung). Das Theater ist ganz eng an dem Hof gebunden, es wurde auch eine aufwändige Bühnentechnik entwickelt.

Terenz und Plautus werden – was die Motive und die sprachliche Gestaltung betrifft – nachgeahmt. Diesen Komödientyp nennt man *Commedia erudita* (gebildete Komödie). Man orientiert sich an antiken Mustern, formal an lateinischer Sprache, obwohl Volkssprache existent war.

Inhalt Cassaria

La Cassaria spielt auf Lesbos (griechische Insel). Man spielt auf die Darstellung wie in der Antike an, gleichzeitig sind Anspielung von der Zeit Ariostos vorhanden (beispielsweise Münzen, welche vorkommen. Diese Münzen waren nicht antik, sondern zeitgenössische Münzen). Dies nennt man Anachronismen. Die *Cassaria* hat eine etwas kompliziertere Handlung, im Großen und Ganzen zeichnet sich aber ein Handlungsstrang ab.

Commedia erudita

Commedia erudita entwickelt sich weg von der Antike – zeitgenössische Themen beginnen das Wichtigste zu werden. Inhaltlich immer zeitgenössischer – formal folgt man antiken Mustern. Inhalte aus der Antike werden ausgetauscht mit Zeitgenössischem. Das Historische wird abgelegt, zu Gunsten der Zeitgeschichte.

6. Februar 1513 – Calandria von Typiena

Calandria von Typiena: erste Komödie, wo die zeitgenössischen Stoffe im Vordergrund sind (von Bernardo Dovizi da Bibbiena), am Hof von Urbina.

La Mandragola

Mandragola 1518 uraufgeführt (kein gesichertes Datum), stark weiterentwickelt im Gegensatz zu *Cassaria*

Gehört zur *commedia erudita*

Typisch für Komödie in eigener Gegenwart (krasser Unterschied zu *Cassaria*). Machiavelli nimmt zeitgenössische Stoffe und macht daraus eine Komödie. Er nimmt ein Modell und schreibt es um (wird in der Renaissance sehr häufig gemacht). Das Thema ist also in die Gegenwart geholt worden, zeitgenössische Novellenstoffe und Literatur sind aufgenommen

worden und wurden zu Komödien geschrieben. Dies war eine typische, rhetorische Übung

in der Hochrenaissance: man nimmt einen bestimmten Stoff, schreibt diesen um (in ein Gedicht, in eine Traumdeutung etc.)

Klassisch burleskes Motiv – älterer, einfältiger Ehemann wird von jungem Liebhaber ausge-trickst – Motiv ist sehr bekannt. Zentral ist nicht der Ehebruch. Klassisch burlesk, aber Ma-chiavelli verwendet dies als bitterböse Zeitkritik = Zeitsatire. Wieder Unterscheidung zur Commedia dell'arte (dort will man moralische Missstände vermitteln).

Inhalt:

Nicia war mit Lucrezia verheiratet, sie versuchten schon länger, ein Kind zu bekommen.

Callimaco verliebte sich in Lucrezia, diese ist aber sehr tugendhaft. Er gibt sich als Arzt aus und bietet Nicia seine Hilfe an, Lucrezia fruchtbar zu machen. Sie sollte einen Trank trinken, um Kinder bekommen zu können. Das Ganze hatte allerdings einen Haken: er sagt, der Erste, der mit Lucrezia danach schlafen würde, würde sterben. Nicia sah das nicht als Problem, und meinte, dass man einfach einen Mann von der Straße holen sollte, der mit Lucrezia als Erstes schlafen würde. Callimaco wollte sich verkleiden, um mit seiner Angebetenen zu schlafen. Lucrezia war aber sehr tugendhaft und war natürlich nicht damit einverstanden. Sie wird schließlich von zwei Seiten dazu überredet: von ihrer Mutter und vom Beichtvater

Timoteo (wurde bestochen = gleichzeitig Kritik an die Kirche). Plan von Callimaco ging auf, er erklärt Lucrezia alles und sie wird schließlich zu seiner Verliebten. Gleichzeitig wird sie durch den Beichtvater und der Mutter verbittert. Grundbotschaft von Machiavelli: verdorbene Welt kann man nur resignieren; bitterer Realismus.

Unterschiede Commedia erudita und Commedia dell'Arte

| Commedia erudita | Commedia dell'arte |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Autoren wollen etwas Künstlerisches schaffen, erhoffen sich Ruhm zunächst an der Antike orientiert, danach aber Weiterentwicklung | Arte im Sinne von Beruf, Handwerk (jeder hatte seine Rolle); Frauen durften auftreten Improvisationstheater |
| Werte vermitteln, diese kritisieren | Masken und Typen werden dargestellt (begrenzt Figureninventar, Ensemble) Keine moralischen Werte, dient zur Unterhaltung |

Zweite Hälfte des Cinquecento

Manierismus

In der zweiten Hälfte des Cinquecentos finden Änderungen, die die politische Situation betreffen statt. Es gab Machtkämpfe zwischen Franzosen und Spanier in Italien. Die Spanier waren dazu bestrebt, das Territorium der Franzosen zu gewinnen.

1559 wurde Frieden geschlossen, Konsolidierung mit der spanischen Herrschaft. Dies hatte Auswirkungen. Spanien hat mit den kleinen Signorien zu tun, diese müssen ab jetzt den Spaniern Gefolgschaft leisten. Feudaler Trick: Sie bekommen zwar ihr Land wieder zurück, verwalten es, ist aber nicht ihr eigenes.

Die Medici werden zu den Großherzögen der Toskana, sind aber gleichzeitig Vasallen der Spanier. Damit verlieren auch die Höfe an Macht. Des Weiteren hat man auch ein Phänomen der Verwahrlosung und Armut durch Verlagerung des Handels an den Atlantik. Es kommt wiederum zu einer Refeudalisierung der Gesellschaft.

Kirche

Die Kirche spürte große Änderungen, beispielsweise die Gegenreformation. Diese war bereits in der Renaissance spürbar, etablierte sich jetzt, in der 2. Hälfte des Cinquecentos. Die protestantische Reformation war gegen die Macht- und Prachtentfaltung der Kirche und gegen den Ablasshandel. 1517: Luther, die Kirche beginnt, dem entgegenzutreten.

Konzil von Trient: zahlreiche Maßnahmen zur Neuorganisation der Kirche; wie kann man dem entgegenwirken. Katholische Religion wird zur Staatsreligion.

Riforma cattolica: innere Neuerung der Kirche, Rückbesinnung auf christliche Werte, Papsttum wieder mehr auf die Kirche konzentrieren.

Contro riforma: politischer Versuch, die Machthabende Kirche gemeinsam mit dem weltlichen Machthaber dazu zu bringen, die Ausbreitung des Protestantismus zu verhindern.

Zu der Zeit wird auch der Jesuitenorden sehr wichtig. Gründer: Ignazio von Loyola, Jesuiten sind wichtig für das Bildungssystem in ganz Europa. Damit wird das Bildungssystem auch reformiert; dem Jesuitenorden übergeben. Lehrplan wird entwickelt, was die Inhalte sein dürfen, welche Kenntnisse vermittelt werden dürfen. Instanz stärker: Inquisition, berühmte

Mittel der Gegenreformation. Zu der Zeit wird auch der Index wird, Liste der verbotenen Bücher: was nicht gelesen werden darf: Luther, Boccaccio, Machiavelli

Ziel: religiöses Gedankengut schaffen; Wissenschaft wird gehetzt. Humanismus: Ideal des freien Menschen, nicht mehr in der Gegenreformation.

Auswirkungen auf Geistesgeschichte

Konzept des Individuums geht verloren. Durch die Gegenreformation: verstärkte Zensur.

Der Umgang mit dem freien Individuum hatte auch Auswirkung auf die Kunst. In der Renaissance waren die Künstler von der Signorie abhängig, in der zweiten Hälfte des Cinquecentos waren sie von den Signorien abhängig, diese aber wiederum vom Fremdherrscher (also war der Künstler indirekt auch vom Fremdherrscher abhängig). Zu dieser Zeit gibt es deshalb keine künstlerische Produktion, die einem Gegenstrom entspricht. Es wird nur noch zu Gunsten des Staates und der Religion geschrieben.

Der Begriff Manierismus kommt aus der Kunstgeschichte und beschreibt ursprünglich eine bestimmte Stilrichtung. In der Malerei wird die Effekthaftigkeit wichtig, weil man in der Effekthaftigkeit eine Ideologie transportieren will. Dadurch meint man, dass die Botschaft besser ins Bewusstsein eindringen kann, deshalb Hang zum Unruhigen und Grotesken. Stilisierung: die Ideen in einer besonders stilistischen Form darstellen, damit sie einen bestimmten Effekt erzielen (je nachdem, was man ausdrücken will). Der Begriff Manierismus wird auch in die Literaturgeschichte übernommen, weil man dort auch ähnliche Tendenzen sehen kann. Bestimmte Merkmale aus der historischen Ansicht ergeben sich (Spannungen, Konflikte, Unsicherheit etc.).

Zurückgreifen auf Aristoteles

Unfreiheit der Literatur führt unfreiwillig zu Diskussionen: Wie soll man schreiben? – Ist nicht mehr klar, deshalb sucht man nach Regeln, an die man festhalten kann. 1536 wird die Poetik des Aristoteles wiederentdeckt, ist im Grunde eine logische Konsequenz (er war eine Autorität des Christlichen Mittelalters). Er wird gelesen und übersetzt (auch als normative Regelpoetik), man wollte etwas Deskriptives schaffen. Das wird nun zur Norm bzw. als Norm gelesen. Es wird vorgegeben, was und wie geschrieben werden soll. Mit der

Etablierung des aristotelischen Maßes bekommt man ein Problem mit der ethischen Literatur.

Aristoteles fordert unità (Einheit, widerspricht der Vielfältigkeit varietà) und verosimile. In Ritterromanen wird sehr viel über wunderbare Dinge geschrieben (meraviglioso), dies widerspricht Aristoteles.

Varietà vs. Unità und Meraviglioso vs. Verosimile

Orlando furioso wird allerdings oft gelesen (widerspricht der Poetik von Aristoteles), man will die Widersprüche nun erklären.

Giambattista Giraldi Cinzio

Giambattista Giraldi Cinzio war der erste Manierist des Dramas. *Discorso intorno al com-porre delle commedie e delle tragedie* – Diskurs über das Konkurrieren von Komödien und Tragödien. Darin wird auch das Thema der Katharsis behandelt. Das Theater soll Furcht einflößen, Mitleid vermitteln, beim Zuseher Läuterung herbeiführen. Er meint, je grauenerregender die Furcht, desto wirkungsvoller. Mit unterschiedlicher Behandlung von Furcht und Schrecken entfernt man sich ein bisschen von der Antike, aber Cinzio greift mit der Schauerkomödie Senecas wieder darauf zurück.

Orbecche

Orbecche ist eine Königstochter, die ohne Einverständnis ihres Vaters heiratet. Sie bekommt zwei Kinder. In Orbecche ist das Rachemotiv sehr wichtig: Der Vater hackt Kopf und Hände vom Schwiegersohn ab und tötet den Mann von Orbecche. Diese tötet anschließend ihren Vater und sich selbst. Cinzio beschäftigt sich mit dem Schäferspiel, sein Vorbild ist die Arcadia.

Gian Giorgio Trissino

Er wollte eigentlich ein exemplarisches, italienisches Nationalepos schreiben. Sein Werk *Italia liberata dai goti* (1527) sollte die Aristotelische Einheit bewahren, aber den meraviglioso ausschließen. Lateinische Form, vom Inhalt: Oströmischer Feldzug gegen die Goten, antike Elemente werden imitiert. Konflikt: statt Kampf gegen die Götter versucht er den Kampf zwischen Engel und Dämonen einzubauen, um es dem christlichen Weltbild anzupassen, er scheiterte allerdings.

Torquato Tasso (1544-1595)

Vor *Gerusalemme liberata* schrieb er auch über den Diskurs über die Dichtkunst (Leserliste!).

Heldenepos: *discorso del poema eroico*. Dort legt er fest, dass das Heldenepos eine Nachdichtung von einer großen, vollkommenen Handlung, die mit höchster Verskunst dargestellt wird, um die Seelen durch das Wunderbare zu bewegen (effetualità – Utilitarismusgedanke). Im

Grunde meint Tasso, dass der Gegenstand meraviglioso, vero simile sein muss – man

soll das Christliche wunderbar schildern. Unterschied zwischen meraviglioso und vero simile löst sich auf: er will im Einklang der Gegenreformation schreiben. Bei ihm ist der Classicismo Aristocratico mit den Vorbildern Ariosto und Trissino vertreten, wobei Ariosto nicht gerade hier reinpasst. Er wollte etwas Beliebteres schreiben als Orlando furioso (seine Lebensaufgabe).

Gerusalemme liberata

Es gibt drei Formen von *Gerusalemme liberata*, die zweite wird meist gelesen. Tasso war ein exzessiver, skrupelloser und gleichzeitig hässlicher Mann. Er reiste sehr viel, dadurch entwickelte er eine Schizophrenie. Die Skrupel zeigen sich in der Überarbeitung der Erotik: bei jeder Behandlung werden die Handlungen herausgeholt, und am Schluss steht nur noch der Kampf im Vordergrund. Ungewollter Nebeneffekt: durch die Behandlung der Liebesgeschichten entsteht so etwas, was man heute als Erotik verstehen würde. Dadurch entsteht zusätzlich eine dramatische Note.

Wirkliche Tat: Heiden im ersten Kreuzzug, es gibt keine karolingisch-bretonische Mischung mehr, wo Christen und Heiden miteinander kämpfen (sie kämpfen aber trotzdem gegeneinander). Taktisch gut angelegt: es gibt das christliche Heer, das Jerusalem belagert, aber die Eroberung gelingt nicht, da die Belagerungs- bzw. Beobachtungstürme fehlen (man hat kein Holz, um diese zu bauen). Der nahegelegene Wald, wurde von Ismeno mit einem Fluch belegt. Jeder, der in diesen Wald geht, wird mit seinen Sünden und Obsessionen konfrontiert, sie leiden daran und werden von ihren guten Christen getrennt.

Rinaldo galt als Draufgänger und sehr ruhmstüchtig. Er wird als Stammvater der Este stilisiert. Er wird zum Opfer der heidnischen, zauberkundigen Frau Armida, die sich in das christliche Lager begibt und sich als Flüchtling ausgibt (bittet um Geleitschutz). Sie verwandelte alle ihre Verfolger in Tiere, Rinaldo wird von ihr auf die Insel der Seligen (isola fortunata) geführt, wo sie eine Liebesbeziehung beginnen. Ein Engel erscheint Goffredo im Traum, welcher sagt, dass Jerusalem nur dann befreit wird, wenn Rinaldo zurückkehrt. In einem blank polierten Schild erkennt sich Rinaldo fast nicht wieder, und wird sich bewusst, dass er Pflichten zu erfüllen hat und kehrt schließlich zurück. Er wird in den verfluchten Wald geschickt, wo Armida sich zeigt. Er tötet sie und der Fluch des Waldes ist gebrochen, somit konnten Bäume gefällt werden und die Türme gebaut werden.

Motive:

Religion (äußerlicher Prunk entsprechen, die Gegenreformation wird diskutiert)

Krieg (kein Abenteuercharakter, wird als unabwendbare Notwendigkeit dargestellt)

Liebe (mit Schmerz, Qual, Bitterkeit verbunden)

Fortuna (wird bei Tasso immer dann erwähnt, wenn es um Unglück geht)

Ruhm (danach wird qualvoll gestrebt – nichts Freudiges)

Aminta

pastorales Drama, Theaterstück

5 Akte, gemäßigtes, aristotelisches Schäferspiel

Verwendung eines Chores (mit ihm beginnt auch das Stück)

Drei Einheiten: Zeit, Ort, Handlung (durch den Chor)

Im Prolog erzählt Amor, dass er auf die Erde kommt und sich vor seiner Mutter Venus versteckt.

Er macht es sich zur Aufgabe, die gefühllose Sylvia aufzutauen, in der sich Aminta verliebte. (Hauptthema: Liebe zwischen Aminta und Sylvia, wird von ihr nicht erwidert)

Sie lebt nur für das Jagen.

Ihre Vertraute, die Daphne, versucht sie umzustimmen, deshalb trifft sie sich mit dem Vertrauten von Aminta (Tirsis), ist sozusagen das alte Ego von Tasso. Sie versuchen, ein Treffen zwischen den beiden zu arrangieren, so sagt die Daphne ihm, wo sich Sylvia normalerweise immer nach dem Jagen badet (nämlich an der Quelle der Diana). Als Aminta und Tirsis dorthin kommen, treffen sie zwar auf Sylvia, aber diese ist an einem Baum gefesselt (von Satiro), denn er hat sich auch in sie verliebt, sie erwiderte aber seine Liebe auch nicht, so hat er beschlossen, sich die Liebe einfach zu holen (also sie zu vergewaltigen). Aminta und Tirsis kommen gerade noch rechtzeitig, schlagen Satiro in die Flucht und befreien sie, sie zeigt aber keinen Dank und zieht weiter. Etwas später erreicht

Aminta die falsche Nachricht, dass Sylvia gestorben sei, daraufhin versucht er, Selbstmord zu begehen und stürzt einen Abgrund hinunter. Währenddessen taucht Sylvia wieder auf, sie ist von seinem Selbstmordversuch so gerührt, dass sie beschließt, ihn gesund zu pflegen und seine Liebe zu erwidern. Man erfährt erst in der letzten Szene, wieso er überlebte: Er landete auf weichem Gras

Ganz typische Themen der Schäferdichtung: unerfüllte Liebe, Lobgesänge an die Geliebte, Wehmut an eine schönere Vergangenheit.

Der Chor

Mit diesem Werk wird ein die Zeit- und Mentalitätsgeschichte durch den Chor ausgedrückt, da die Spannungen dieser Zeit wiedergespiegelt wird (zeitgenössische Problematik).

Die Hirten singen die Lieder, die das Goldene Zeitalter preisen und loben jene Menschen, die nicht von der Zivilisation verdorben sind und frei nach ihrem Willen leben und danach auch handeln. Das bedeutet, dass das Goldene Zeitalter im Gegensatz zu den Prinzipien der Gegenreformation steht, die ganz normativ ausgerichtet ist. (Im Goldenen Zeitalter leben die Menschen frei, es gibt keine Gesetze und keine Ordnung, es steht alles zur Verfügung, der Mensch braucht sich um nichts sorgen oder kümmern).

Der Chor beklagt die übertriebene Ehrbarkeit an den Höfen, den Normbegriff, die Sittlichkeit, die alle den Menschen einschränken. Sie wollen die Sittsamkeit aus ihrem Reich verbannen.

Zentraler Konflikt: Widerspruch zwischen natürlicher Unschuld und Zivilisierung des Menschen.

Auf einer metapoetischen Ebene haben wir auch eine Entsprechung der gegenreformatorischen Linie: Standort ist nicht Arkadien, Tasso verlegt die Handlung in die Umgebung von Ferrara (kann als Huldigung des Herzoges der Erste gedeutet werden).

Spannungen ergeben sich hauptsächlich aus dem Kulturüberdruß, dieser ist implizit zu spüren. Um sich vor dieser Kultur zu lösen, muss man einen anderen Weg gehen. Zur Zeit des Manierismus gab es keine Möglichkeit, diesen Tendenzen zu entfliehen.

Madrigal – Alte Gattung aus dem Trecento

Tasso schrieb einen Diskurs, das pastorale Drama ist der Epik zuzuordnen und in der Lyrik ist er mit der Gattung Madrigal vertreten (alte Gattung aus dem Trecento).

Ein Madrigal ist also keine Erfindung des Manierismus, es handelt sich um eine relative freie Gedichtform (nicht so wie ein Sonett, dass an seine Form gebunden ist), Madrigale gehören ursprünglich zum niedrigen Stil und man verfasste es satirisch und bukolisch. Später, im 15. Jahrhundert (Quattrocento) erlangten die Madrigale auch die Würde des hohen Stils. Dies ist auch die Zeit, wo viele religiöse Madrigale geschrieben wurden (da Madrigale ursprünglich für den Gesang bestimmt waren).

Qual rugiada o qual pinto

Tasso gilt in der Literaturgeschichte als Meister des Madrigals und schrieb *Qual rugiada o qual pinto*. Dieses Werk besteht aus 4 lyrischen Fragen, dabei handelt es sich um rein rhetorische Fragen, die keine Antwort verlangen (sie sind im Vorhinein antwortlos).

1. Frage (4 Zeilen): Tränen treten hervor aus dem Mantel der Nacht und aus dem hellen Antlitz der Sterne (Elemente der Natur werden beschrieben, reflektieren den eigenen Schmerz)
2. Frage (3 Zeilen): Der Mond säht Kristalle ...
3. Frage (3 Zeilen): Klagen, wenn die Winde am Tag wehen
4. Frage (letzten beiden Zeilen): Leben?

Tasso drückt die Orientierungslosigkeit mit diesem Werk aus.

Wie kann man das mit dem Manierismus verbinden?

Grundproblem des Manierismus ist das starre System, welches vorgibt, was man zu denken und zu glauben hat, die Orientierungslosigkeit ist aber vorherrschend. Genau das möchte Tasso in diesem Madrigal zum Ausdruck bringen (monologisch, in 4 Fragen, die vom lyrischen Ich gestellt werden). Die ersten 3 Fragen betreffen immer einen Naturvorgang (ein altes Muster aus dem Mittelalter, wird weiterverwendet, aber in einer ganz anderen Form). Es kommen immer wieder Wiederholungen vor, die 2. und 3. Strophe beginnen beispielsweise gleich. Dies ist nicht nur ein Muster in der Lyrik, sondern dient grundsätzlich für das Erzeugen einer melancholischen Grundstimmung, einer melancholischen Atmosphäre.

Begrenzungsproblem im Manierismus:

Es gibt Grenzen, welche vorgegeben werden, diese sind nicht unbedingt die eigenen.

Räumlicher Aspekt:

Der nächtliche Himmel und die grasbewachsene Erde deuten auf Melancholie und Ruhe.

Die Winde sind eine akustische Mitteilung und erzeugen eine bewegte Stimmung.

Zeitlicher Aspekt:

Von der 1. bis zur letzten Zeile schreibt er von den leuchtenden Sternen bis zum Tagesanbruch.

Hier gibt es allerdings Unstimmigkeiten, weil der Tau, welcher beschrieben wird, gehört eigentlich zum Morgen, dieser wird bei Tasso aber den Sternen zugeordnet (chronologisch nicht ganz stimmig).

Das Madrigal will Orientierungslosigkeit und Hoffnungslosigkeit ausdrücken, es bleibt also

unbestimmt, wovor sich das Ich fürchtet – führt zur universellen Verlorenheit. Rückblickend war der Dolce Stil Nuovo viel einfacher zu interpretieren, greifbarer

Oppositionsliteratur

Die Oppositionsliteratur beschäftigt sich mehr mit dem Staat und der Moral, aber auch mit den zwischenmenschlichen Beziehungen.

Vertreter: Giordano Bruno, genau in dieser Zeit

Giordano Bruno

Candelaio

Komödie in 5 Akten

Gehört zur Commedia erudita

Gleicht dem Mandragola von Machiavelli (von der Form fällt Candelaio in diese Tradition, aber auch vom Inhalt her)

Die Commedia erudita entwickelte sich im Laufe des Cinquecentos, zunächst orientierte man sich an der Antiken Komödie (Form und Inhalt), dies verändert sich dann, da immer mehr zeitgenössische Themen und die zeitgenössische Sprache aufgenommen wurde.

Diesen Entwicklungsprozess schreibt sich auch Bruno mit *Candelaio* ein. Auf formaler Ebene macht er es dadurch, dass er dem Theaterstück einen Antiprolog und einen Prolog voranstellt, er nimmt auch Motive aus der Novellistik seiner Zeit (zeitgenössische Erzählungen), aber auch Elemente aus der Commedia dell'Arte (volkstümliche Theatervariante). Er verwendet ein niedriges Sprachregister (ist im Prinzip Voraussetzung), dies ermöglicht ihm auch, obszöne Reden aufzunehmen. Mit dem karnevalesken Stil kann man sich auf unkonventionelle Weise gegen das System stellen.

Protagonisten

Im *Candelaio* sind eigentlich nur negative Figuren vertreten:

Bonifacio

(liebester Alte, der kurz nach seiner Eheschließung sich von seiner jungen Frau abwendet und sich einem jungen Knaben zuwendet)

Bartolomeo

(ist von Habgier besessen)

Manfurio

67

(humanistischer Erzieher, welcher seine Stellung missbraucht, um von seinen Schülern sexuell zu profitieren; mit dieser Figur geht auch eine Kritik an das humanistische Wissen einher, welches herabgewürdigt wird; der Umgang mit den humanistischen Errungenschaften wird kritisiert).

Vittoria (Dame)

Gaukler, Kupplerinnen, Betrüger, Diebe etc.

Wichtiges Element: nicht diejenigen, die selbst stehlen und betrügen werden lächerlich dargestellt, sondern jene, die dazu angestiftet werden, das zu tun. Die Protagonisten sind von ihrer Besessenheit so geblendet, dass sie nicht bemerken, dass sie von den anderen durchschaut und von ihnen ausgenutzt werden. Die Betrügerfiguren sollten nicht moralisieren, die Betrüger gehören einer Halbwelt an. Die Strafen sind gerecht, basieren aber nicht auf moralische Basis. Das Spiel ist es zu betrügen und betrogen zu werden.

Am Ende bleibt das düstere Weltbild zurück, ganz ähnliche Zukunftsperspektive wie bei Machiavelli: Täuschung und Betrug werden nie enden, da die Verdorbenheit der Menschen nie enden wird.

Barock

Im Manierismus ist die Fremdherrschaft noch sehr bedrückend (man kann damit nur sehr schwer umgehen). Im Barock passt man sich den äußeren Umständen immer besser an.

Seicento

Die Sozialhistorische Situation ändert sich zu dieser Zeit nicht, die innere Haltung zu den äußeren Umständen ändert sich schon.

Zur Zeit des Manierismus waren die Fremdherrschaft und die Gegenreformation ein Angstfaktor, nun werden sie weitgehend akzeptiert. Dadurch ist auch eine viel offenere, bejahende Geisteshaltung spürbar, die Realität wird auch viel optimistischer betrachtet, man entwickelt ein Modernitätsbewusstsein. Die Menschen selbst bezeichnen sich als nuovo und moderno und werden auch so wahrgenommen. Das bedeutet auch, dass man anders sein will, als es die Tradition vorsieht (man will die Tradition brechen).

Literatur

Man versucht, die bisherigen Gattungsgrenzen zu sprengen, man will etwas Neues kreieren. Der Classicismo Aristocratico verliert an Bedeutung, man will die Wirklichkeit in einer Vielfältigkeit

darstellen, dies wird besonders in der Liebeslyrik erkennbar (Figuren: Petrarca

beschreibt einen gewissen Typ einer Frau – Laura, blond etc.; im Barock gibt es nun viele, verschiedene Frauentypen, die nicht einmal schön sein müssen, sie sollen nur Vielfältigkeit darstellen.

Die Imitation zur Antike wird aufgegeben und wird weniger wichtig. Das Alte wird nicht mehr nachgeahmt, es kann aufgenommen werden, sollte aber so verändert werden, sodass es kaum mehr erkennbar ist – die Innovation wird sehr wichtig.

Man braucht Einfallsreichtum (*ingegno*), dies betrifft auch die Mittel, mit denen man etwas darstellt, dafür braucht man die *Argutia* (meint die Verstandesschärfe, den Scharfsinn). *In-gegno* und *Argutia* sollte auch das Publikum besitzen, sie sollten belesen sein und einen gewissen Intellekt besitzen. Beide – Dichter und Rezipient – brauchen *Argutia*.

Verbindung mit der Wissenschaft

Die großen Veränderungen stehen im Zusammenhang mit der neuen Wissenschaftskonzeption (Offenheit gegenüber dem Neuen). Die Naturwissenschaften und Techniken haben sich aus der *Artes Liberales* herausdifferenziert und sind nicht mehr von der Theologie und Philosophie beherrscht und bestimmt. Die Wissenschaften treten nun aus dem System heraus. Die Methoden und Ziele können nun frei bestimmt werden, man muss sich nicht mehr an Aristoteles und an der Scholastik orientieren.

Nun macht man Beobachtungen und Experimente, um die Natur zu untersuchen, man hat nun die Möglichkeit, die Irrtümer aufzudecken. Somit entsteht ein neues Bewusstsein, dass beispielsweise die Experimente wiederholbar sein müssen.

Das Problem des Heliozentrischen Weltbildes, das durch Galileo Galilei bestätigt wurde, tritt auf. Die Kirche hielt am bisherigen Weltbild, dem Geozentrischen Weltbild fest. Die Konservativen und die Kirche wollten, dass dieses Weltbild weiterbesteht, da all ihre Thesen darauf beruhten. Wenn sich dieses Weltbild plötzlich als falsch herausstellen würde, würde dies eine massive Angreifbarkeit und ein massives Problem für die Kirche und den Konservativen darstellen, deshalb haben sie das Heliozentrische Weltbild verbannt und verlangten von Galilei, seine Thesen zurückzunehmen.

Zusammenhang Wissenschaft und Literatur

Galilei gilt als Zentralgestalt für die Neuerungen der Wissenschaften. Die Wissenschaft soll nicht etwas bestätigen, sondern man sollte wissenschaftliche Wahrheiten finden. Galileo Galilei beginnt seine Werke auf Italienisch zu schreiben, er wählte die Form des Dialogs, somit können die Kenntnisse der Wissenschaft von einer viel breiteren Masse rezipiert werden. Alles

Wissenschaftliche wurde bisher auf Latein geschrieben, seine Zeitgenossen

schrieben auch nach wie vor auf Latein, es gibt aber erste Anstöße, in der Volkssprache zu schreiben, das betrifft auch den Wortschatz. Galilei erfindet auch eine italienische, wissenschaftliche Terminologie.

Zumindest im Bereich der Wissenschaft konnte sich das Heliozentrische Weltbild durchsetzen. Diese These wirft aber auch Zweifel auf und es war eine Aufbruchsstimmung bemerkbar. Im Mittelalter war das Universum beschränkt, nun beginnt ein Umdenken.

Konzeptismus

Die dominante Gattung im Barock ist die Lyrik, weil sich die Bewegung am stärksten zu dieser Zeit äußert. Man spricht in der Poetik insgesamt von der *Poetica della meraviglia*

(Poetik des Staunens): das Neue steht im Zentrum, daher soll Erstaunen hervorgerufen werden. Dabei spielt der Konzeptismus (concepto) eine zentrale Rolle. Concepto meint, dass eine neue, überraschende Wendung einsetzt. Für diese Wendungen werden meist Metaphern eingesetzt. Für den Autor soll das Concepto ein Ausdruck des Einfallsreichtums

(Ingegno) sein. Wer dies bewusst und perfekt einsetzt, gilt als besonders einfallsreich. Damit der Autor dies einsetzen kann, braucht er Argutezza, also den Scharfsinn. Auf der Seite des Lesers wird das Staunen ausgelöst, wichtig dafür sind die Argutezza und das Ingegno des Autors. Grundsätzlich wird im Barock die Spielerei sehr wichtig (wichtiger als der Inhalt ist das intellektuelle Spiel), man setzt sich stark mit der Form auseinander.

Emelio Tesauro

Il canocchiale aristotelico

Er erwähnt Aristoteles, weil er ein praktisches Instrument dafür ist, um die Metaphern zu beschreiben und wofür sie eingesetzt werden können.

Tesauro beschreibt die Metaphern folgendermaßen: Sie sollten ...

Breve

(kurz, knapp; nicht im Sinne der Poetik, wo ausschweifende Vergleiche angestellt werden, man sollte ziemlich genau auf den Punkt kommen)

Nuovo

(ganz im Sinne des Barock: Wortmaterial, welches verwendet wird, soll verfremdet werden. Damit will man über die Tradition hinausgehen, können auch Wortschöpfungen sein)

Chiara

(klar, weil sich der Verstand länger damit befassen muss)

Metaphern werden eingesetzt, damit sich der Rezipient anstrengen muss und sich damit befassen muss, das Werk zu verstehen. Umso mehr Verstandestätigkeit man einsetzen muss, umso klarer wird das Ganze und umso länger bleibt das Gelernte im Bewusstsein.

Eine Metapher bietet zwei Möglichkeiten: man hat ein Bild vor sich und man kann assoziieren.

Antonio M. Narducci

Narducci wird immer wieder zitiert, weil er am extremsten ist.

1. Zeile: Tiere aus Elfenbeinen im goldenen Wald – er meint die Läuse im blonden Haar
2. Zeile: diese Tiere bewegen sich ständig, sind zahlreich –
3. Zeile: die Person schüttelt die „Edelsteine“ aus dem Haar

1. Terzett: zwischen den goldenen Zweigen fliegen sie, er wiederholt, dass sie zwischen den Bäumen geboren sind, die Tiere aus dem Nektar trinken (Nektar = Schuppen)

Giambattista Marino

Zentrale Figur im Barock, Autor und Lyriker. Er schreibt nicht nur Gedichte, sondern auch Dramen (Dichten wird oft als Marinismo bezeichnet).

Pallidetto mio sole (Madrigal)

Bei Marino findet man eine konzeptistische Verfremdung von Metaphern. In diesem Gedicht steht das lyrische Du im Zentrum (ist eine blasse Frau, die gleichzeitig als Sonne beschrieben wird).

Neu: Kombination von Blässe und Sonne (Sonne ist eigentlich hell und leuchtend, aber nicht blass)

3. Vers: blass, aber besiegt gleichzeitig das Morgenrot (macht alles noch unstimmliger) Frau wird mit Tod verglichen (macht alles noch ein bisschen schwieriger, eventuell ein

Vergleich mit Dolce Stil Nuovo möglich)

Blässe und Tod sind klar miteinander verbunden

Farbskala verändert sich (dann violett) und endet schließlich in der Farbe der Rose, über die die Blässe gewinnt.

Letzter Vers ist auf zwei Ebenen lesbar, Selbstanrufung des Schicksals:

1. Variante: gemeinsamer Liebestod
2. Variante: Metaliterarische Ebene; Tatsache, dass im Barock das Artifizialität verherrlicht wird, Wunsch zu erblassen = Wunsch noch besser zu dichten

Drama

Auch andere Gattungen befinden sich im Barock im Aufschwung, beispielsweise ist das Drama (Theaterstücke) sehr wichtig. Die Künstlichkeit im Barock, welche ganz bewusst injiziert wird, zeigt sich im Maschinentheater, da extrem viel Technik eingesetzt wird (Italiener waren Spezialisten darin). Nicht nur technische Neuerungen (Seilzüge, Lichteffekte) wurden ausgeführt, sondern auch aufwändige Bühnenbilder wurden gestaltet (je aufwändiger, desto besser ist das Theater, denn so konnte es besser rezipiert werden). Das Ziel der Gegenreformatorischen Literatur war es, das Publikum zu erschrecken und es in den Bann zu ziehen (Eindruck sollte hinterlassen werden).

Lateinische Tragödie (Jesuitentragedien)

Diese Tragödien wurden von Jesuiten verfasst und auf Jesuitenkollegs aufgeführt, sie dienten zur Verbreitung des gegenreformatorischen Gedankenguts. Das oberste Ziel bildete die religiöse Katharsis (nicht nur für das Publikum, sondern auch für die Schauspieler). Sowohl Publikum, als auch Schauspieler sollten durch die Tragödie geläutert werden.

Italienische Tragödie

Ein ähnliches Ziel hatte die Italienische Tragödie (in Italienisch verfasst), sie war vom Umfang her nicht so groß, aber auch von religiösen Ideen durchdrungen.

Die Italienische Tragödie beschäftigt sich auch mit dem religiösen Konflikt und religiösen motivierten, heroischen Taten.

Commedia dell'Arte

Die Commedia dell'Arte ist eine bekannte Komödienform in Italien und ist sehr weit verbreitet. Dabei handelt es sich um ein Improvisationstheater, es entstand im Cinquecento und erreichte seine Hochblüte im Seicento. Carlo Goldoni verwendete den Begriff „arte“ abwertend: der Term „arte“ bezog sich eher auf Zunft und Beruf als auf die Kunst. Seiner

Meinung nach, spielten Berufsschauspieler sehr mechanisch und ohne künstlerischen Können.

Dienerkomödie

Der Diener war ein fixer Bestandteil im Bühnenrepertoire. Diese Form der Komödie wurde auch als Maskenkomödie bezeichnet, da die Schauspieler Masken trugen.

Commedia mercenaria

Eine große Neuerung bildete die *Commedia mercenaria*, da für diese Form bezahlt werden musste. Bisher wurden die Theaterstücke auf den Höfen aufgeführt, das heißt, es gab immer ein geladenes Publikum, für das die Komödien reserviert worden sind. Die *Commedia mercenaria* wird zum 1. Mal in Räumen aufgeführt, man musste dafür bezahlen, dies war aber für die meisten sehr suspekt, da das Verkaufen von Kunst als anstößig empfunden worden ist.

Commedia dell'Arte allgemein

Schauspieltruppe (vom Capocomico geleitet)

Improvisationstheater, das heißt, es gibt keinen fixen Text, aber eine Handlungs-skizze (nennt man Canovaccio oder Scenerario)

Dialoghandbücher, in denen Standardsituationen festgeschrieben sind (Schauspieler können sich daran bedienen) - Ziplgone

Lazzi (nicht in der *Commedia Erudita*): pantomimische Einlagen, können sogar akrobatisch sein

Figureninventar: 6-8 Schauspieler, relativ fix

Commedia dell'Arte und Schäferspiel widersprechen sich nicht

Figuren

Die Rollen der Figuren sind fix verteilt, die Schauspieler fixieren sich also auf ihre Rolle. Für jede Figur gibt es eine vorgefertigte Maske und bestimmte Farben in Maske und Kostüm, sodass der Zuschauer sofort die Funktion der Figur erkennen kann. Alle – außer die Liebenden – tragen Masken.

Arlecchino

Brigella

Pulcinella (vor allem in Neapel)

Colombina (meist die Dienerin von Verliebten, hat immer einen fixen Part)

Innamorosi

Magnifico (fehlt grundsätzlich nie; alter, geiziger, liebestoller Mensch, der meistens nicht besonders hell ist)

Pantalone (Kaufmann aus Venedig; venezianische Figur)

Dottor Graziano (pedanter Bildungsbürger aus der Gegend von Bologna)

Palazzone (lombardische Figur)

Aufgrund der Struktur der Commedia dell'Arte sind die Autoren weniger bekannt, da es kein fixes Skript gibt, deshalb kann man Niccolò Machiavelli auch definitiv zur Commedia Erudita zuordnen. Eine weitere Besonderheit ist, dass nun auch Frauen auf der Bühne mit-wirken können (bisher wurden auch Frauenrollen von Männern gespielt). Frauen können nun Schauspielerinnen und berühmt werden, sie waren auch meist gebildet und der Beruf der Schauspielerin galt durchaus als gehobener Beruf.

Melodramma

Ein Melodramma ist ein Musikdrama und gilt als Vorläufer zur heutigen Oper. Melodram geht auf eine Initiative Ende des Cinquecento zurück, nämlich auf eine florentinische Gruppe namens Camerata de'Bardi. Sie waren Sänger und Dichter, die dichterische Texte untermalt haben. Ihr Ziel war es, durch die Musik verborgene Begriffe zu betonen. Vorher war der Text viel wichtiger als die Musik. Wichtiger Vertreter: Monteverdi – Orfeo (Kern-leistung des Barocks, ein frühes Melodram)

Der Roman

Der Roman war im Barock nicht besonders dominant, aber vorhanden. An sich entwickelt sich der Roman relativ spät (Beginn: 17. Jahrhundert). Der Grund dafür ist, dass das Epos im Vordergrund stand und wenig Platz für andere Gattungen ließ.

Der Roman gehört im Barock zur Unterhaltungsliteratur und nicht zur schönen, gehobenen Literatur (Prosalangtexte waren generell weniger wert).

Der Roman schließt an die romanzi von Ariosto etc. an. Man benötigt keine besonders große Bildung, um die Texte zu verstehen. Inhaltlich: sehr viel Märchen und Ästhetik

Man unterscheidet zwischen zwei Linien:

Heroisch-galant

(das Fantastische, Märchenhafte hat eine große Rolle; viele Stränge, keine genaue Hauptlinie.)

Schelmenroman

(Protagonist ist ein Ich – im Zentrum. Das Ich ist von einer niederen, sozialen Herkunft. Meist handelt es sich um eine entwurzelte Person, die sich durch alle möglichen Lebenslagen schlagen muss; aus der Froschperspektive erzählt.)

Beide Linien gemeinsam bilden keine Fülle mehr von Figuren, da eine Person oder ein Personenpaar im Zentrum stehen. Dies ist eine Anknüpfung an den Barock, da das Individuum weiter aufgewertet wird (Aspekt widerspricht den romanzi, da man dort unterschiedliche Figuren hat).

Heroisch-komische Epik

Das Epos hat weiterhin Tradition, aber auch hier wird vieles anders gemacht als zuvor (das Epos wird jetzt anders geschrieben). Der Barock versucht immer wieder, die Gattungstraditionen zu brechen, dies passiert auch beim Epos. Nun entsteht eine heroisch-komische Epik. Das Neue ist die Komik, diese kommt dadurch zustande, dass erhabene Gegenstände und Beschreibungen gebrochen werden. Der Krieg galt bisher als sehr erhaben, dieser wird nun parodiert. Bsp.: *La Secchia rapita* – Alessandro Tassoni (der geraubte Eimer)

La Secchia Rapita (der geraubte Eimer)

Die Gattung Epik schließt die Komik eigentlich aus, hier ist die Komik allerdings zentral. Die Götter der Antike werden lächerlich dargestellt. Zentral ist der Krieg zwischen Modena und Bologna und ein gestohlener Eimer.

Inhalt:

Der Erzähler möchte jetzt von diesen furchtbaren, empörenden Ereignissen singen und erzählen, dass die stolzen Herzen der Menschen erhitzen ließ, da ein unglücklicher, hölzerner Eimer gestohlen worden ist.

Er ruft Apollon an (Febo, Beiname des Apollon) und bittet ihn, dass er ihn helfen soll und ihn festhalten (an den Ärmeln), wenn er vom rechten Weg abkommt (sozusagen als Schulmeister, wenn er mit seinen Erzählungen vom rechten Weg abkommt).

Er schreibt dann, dass er seinen Verstand besinnt und die Möglichkeit hat, von ihm einen Rat zu erhalten (Verstand wird normalerweise nur den Alten und Weisen zugeschrieben).

Wenn du dich von deinem Studium kurz ablösen willst, dann hör meinen Gesang zu. Die Helena verwandelt sich in einem Eimer (ironisch). (Zeigt, wie mit der Epik im Barock umgegangen wird)

Giambattista Marino

L'Adone

Verfasser von *L'Adone*, gattungssprengend. Er selbst bezeichnet sein Epos als *Poema di Pace* (Friedensepos). Das Epos an sich erzählt immer vom Krieg, im *Adone* sind Krieg und Liebe das Thema, auch wenn er es *poema di pace* nennt. Das Werk wurde Louis XIII -als Gönner- gewidmet.

Handlung

L'Adone erzählt von Venus und Adonis. Marino verlängert eine kurze Episode auf 20 Gesängen. Venus ist in Adonis verliebt dies ist eine Rache von Cupido. Cupido ist das Pendant zu Amor und Sohn der Venus und des Mars in der Mythologie. Cupido rächt sich an Venus, weil sie ihn als Kind einmal geschlagen hat. Die Liebe von Venus und Adonis ist nur von kurzer Existenz, weil er das Jagdgesetz übertritt und in die Jagdgebiete der Diana eintrat.

Ein Eber, der ebenfalls von einem Pfeil von Cupido getroffen wurde, verliebte sich in Adonis, dieser kommt allerdings durch den Eber zu Tode.

Viele Subgeschichten, welche eingebaut werden: Beschreibungen von Landschaften, lehrhafte und didaktische Partien (z.B. Astronomie ist fast enzyklopädisch entfaltet, viele Biografien: Marino ist selbst als Hirte vertreten und erzählt seine Biographie)

Verherrlicht die Sinne (Garten der Sinne, Marino verwendet diesen Garten so, er auch didaktische Weise zeigen kann, was Sinne ausmachen). Hängt sehr stark mit dem Barock zusammen: Loblied von Sinnen, das Loblied an das Artifizielle (im Barock sollen die Sinne angesprochen werden)

Sehr viele erotische Episoden, beispielsweise die Hochzeitsnacht von Venus und Adonis Adonis ist ein vollkommener passiver Held (unepisch), ist jung und schön (mehr aber auch nicht), ihm wird alles Mögliche erklärt und gezeigt, er lernt aber nichts daraus, kann nichts, ihm interessiert auch nichts. Er ist feige und hat kein Glück. Die

Figur verändert sich nicht, es ist also keine Entwicklung bei ihm sichtbar, er ist ein typischer Antiheld.

L'Adone wird deshalb erwähnt, da es als eine typische Realisierung der Literatur im Barock gesehen wird. 3 Merkmale werden erfüllt:

Überfunktion des Stils

Bedeutet, dass die sprachliche Darstellung viel wichtiger ist als der Inhalt
Pointenstil

Konzeptismus kommt zum Tragen

Tendenz zur Gattungsmischung

Der Autor beginnt direkt mit der *Invocatio* (und nicht mit *poemio*), mit der Anrufung der Heiligen Mutter von Cupido, Venus (eine heidnische Göttin).

Venus ist auch die Tochter des Jupiters (griechisches Pendant zum römischen Zeus)

2. Strophe: Janus, der Gott des Anfangs und des Endes, kommt vor. Janus ist ein römischer Gott, es existiert kein Pendant zu ihm in der griechischen Mythologie. Mars (Kriegsgott) wird ebenfalls angesprochen (Kriegswaffen).

Settecento

Politische Lage

Das beginnende 18. Jahrhundert bringt in ganz Europa Veränderung und Kriege (bspw. Spanischer Erbfolgekrieg).

Durch Friedensschlüsse und Kriege entstanden neue Territorien und eine neue dynastische Ordnung (andere, neue Herrscher).

Wesentlich:

Vertreibung der Spanier

Habsburger kommen nach Norditalien (sehr wichtiger Aspekt, da ihre Politik die italienische Kultur in Norditalien sehr stark prägen wird)

Austritt aus der Gegenreformation

Nun weht ein neuer Wind nach Italien: die Aufklärung. Italien verabschiedet sich von der Gegenreformation und beginnt, sich der europäischen Entwicklung anzunähern. Dadurch

gibt es zu dieser Zeit eine wirtschaftliche Erholung, Bevölkerungszuwachs, politische Verbindungen, wodurch internationale Beziehungen entstanden. Die Reformen der Habsburger lassen mehr Industrie und Landwirtschaft zu.

Die allgemeine Annäherung zur europäischen Philosophie und Kultur führt auch dazu, dass bspw. die Physik von Newton, der Rationalismus von Descartes und der Sensualismus von Lockes nach Italien kommt.

Diese Annäherung betrifft allerdings nicht jeden Bürger. Dies sind lediglich Ideen, die in intellektuellen Kreisen diskutiert werden. Zeitgenössische, kulturelle und philosophische Entwicklung wird angesprochen, Studien werden dazu betrieben, man bemerkt grundsätzlich einen Fortschritt, was das Interesse Italiens betrifft.

Italien war sehr an Frankreich orientiert, deshalb stand auch der Rationalismus von René Descartes im Vordergrund. Diese philosophische Grundhaltung betrifft in erster Linie die Literatur und Kultur. Das Gefühl wird zu Gunsten der Vernunft zurückgedrängt, beziehungsweise werden die Impulse des Gefühls auf die Vernunft zurückgeführt. Dadurch entsteht auch ein neues Menschenideal:

Mensch kann seine Affekthaftigkeit durch sein Pflichtbewusstsein kontrollieren

Gefühle sind erlaubt, diese müssen aber gemäßigt und kontrolliert sein

Einfache Schreibweise wird angestrebt (Gegenteil zum Barock) mit relativ begrenztem Wortschatz

Lineare Syntax (einfaches Schreiben entspricht auch der Vernunft)

Man entwickelt das komplette Gegenteil des Barocks: die einfache Schreibweise wird angestrebt (mit relativ beschränktem Wortschatz). Man versucht auch, in einer linearen Syntax zu schreiben, da das einfache Schreiben der Vernunft entspricht (wurde angenommen). Hier wird definitiv ein Widerspruch zum Barock klar, es erinnert sehr stark an den *Classicismo Aristocratico*. Für die Betrachtung der Literaturgeschichte könnte man nicht nur in *Duecento*, *Trecento* etc. einteilen, sondern auch in Antike – Mittelalter – Humanismus/Renaissance – Aufklärung.

Erste Hälfte des Settecentos

Arcadia

Die erste Hälfte des Settecentos wurde von einer neuen, besonderen Strömung dominiert, der *Arcadia*. Die ersten Jahrzehnte des Settecentos waren von diesem Phänomen geprägt.

Praktisch ist die *Arcadia* ein Zusammenschluss von Literaten, der einen Kreis bildete. Die

Königin Christine von Schweden konvertierte zum Katholizismus, verzichtete auf die Krone

und zog nach Rom, wo sie stets Besucher in ihrem Salon empfing, mit denen dann über alles Mögliche diskutiert wurde. Nach ihrem Tod gründeten jene Besucher (Schriftsteller, Literaten, also Intellektuelle) die Arcadia. Die Idee hinter der Arcadia ist es, eine Gelehrtenrepublik zu gründen, die sich über die Territorialgrenzen erstreckt (also für alle Gelehrten und Intellektuelle in Italien soll sie zugänglich sein).

Ganz im Sinne der Republik setzte Gravina auf Latein ihre Gesetze fest (leggi d'Arcadia), es gibt auch einen Präsidenten auf Lebenszeit (Conservatore).

Es wurden zahlreiche Außenstellen in unterschiedlichen, italienischen Städten errichtet. Die Mitglieder der Arcadia bezeichnen sich als Pastores (Schäfer) und haben ihre Werke mit den ästhetischen Vorstellungen der Akademie verfasst. Die Mitglieder wollen eine Hinwendung zu einer einfacheren Sprache, zu einer einfacheren, authentischen Lebensform (des-halb sollte auch so geschrieben werden).

Die Arcadia hatte einen großen, kulturellen Einfluss durch ihre rege, verlegerische Tätigkeit und durch ihre wichtige, gesellschaftliche Zusammensetzung (Mitglieder waren vom Klerus, Adel und gehobenen freiberuflichen Bürgertum).

Da viele Mitglieder aus dem Klerus waren, war die Arcadia auch für die Kurie sehr wichtig. Sie wurde dafür genutzt, um den Rationalismus in die Kultur zu integrieren und gleichzeitig Intellektuelle der Arcadia an die Weisungen der Kirche zu binden.

Programm der Arcadia:

Ergeben sich aus einer starken Polemik gegen die Barockdichtung Ziel
der Arcadia: Erbe des Barocks brechen
Sich völlig von den barocken Formen lösen Eine
neue Ästhetik soll ausgearbeitet werden

Das will die Arcadia definitiv nicht:

Sie lehnen den Kult des barocken Konzeptismus ab (gegen das konzepthafte Dichten)
Gegen maßlosen Gebrauch der Metaphern, Periphrasen (unnötige Umschreibungen),
Figuren etc.

Wehren sich gegen die manieristische Darstellungsweise

Der Inhalt soll zur Aussage passen

Angemessenheit und Ausgeglichenheit von „res“ und „verba“

Beziehen sich auf die Klassische Antike (dort finden sie die Gebote, Schreibweise) Nicht nur Klassische Antike, sondern auch Quattrocento (Arcadia von Sannazaro) und Renaissance-Petrarkismus und Petrarca haben Vorbildwirkung

Streben Literatur an, die dem Rationalismus verpflichtet ist (sie wollen sich der Vernunft anpassen, auch die gesellschaftlichen Zielsetzungen sollten da sein)

Utilitarismus-Gedanke wird wichtig

Einfachheit, Natürlichkeit und Klarheit der Sprache

Dominanz der Lyrik

Die Lyrik dominiert, man orientiert sich einerseits auf die Tradition der Liebeslyrik des Dolce Stil Nuovos und natürlich an Petrarca, allerdings wird die Formelsprache des Petrarkismus abgelehnt, man schreibt lieber anhand von lyrischen Formen der Antike. (Vorbild war z.B. Horaz mit seinen Gedichten Anacreontea)

1. Linie: Anacreontisch-galante Linie

Dementsprechend bildet sich auch eine anacreontisch-galante Linie heraus. Sie zeichnet sich durch elegante Scherze und erotisch-mondäne Liebesspielereien aus.

2. Linie: Rokokohafte Linie

Diese Linie ist von Liebesehnsucht und Liebesleid geprägt.

In beiden Linien ist die bukolische Schäferdichtung die Grundlage. Die Schäferdichtung funktioniert, weil man nicht die Abgründe des Herzens erforscht, sondern die Leidenschaft abgewertet hat. Die Leidenschaft wird abgeschwächt und eingegrenzt. Man bewältigt rationale Konflikte und zieht sich in eine andere Welt zurück (wiederkehrendes Motiv der Bukolik; man zieht sich auf Felder, Wiesen etc. zurück – goldenes Zeitalter).

Paolo Rolli

Beispiel für eine Schäferdichtung ist Paolo Rolli. Er geht nach England und erlang dadurch eine Vermittlerrolle zwischen der englischen und italienischen Kultur (kommt jetzt öfters vor, fremde Länder und Sitten zu erforschen). Er wurde durch seine Gedichtbände berühmt.

Deh, fissa, o Lesbia, tutto amoroso

Er beschreibt eine intensive Liebessituation, auch der Moment der Vergänglichkeit wird beschrieben. Rein inhaltlich geht er der rokokohaften Linie nach.

Zweite Hälfte des Settecentos

In der zweiten Hälfte des Settecentos verliert die Arcadia immer mehr an Einfluss und es wird immer mehr Kritik gegen die Arcadia und ihre Poetik verübt. Ihr wird Banalität und Oberflächlichkeit vorgeworfen, ebenfalls wird der Nutzen für die Gesellschaft infrage gestellt.

Giuseppe Paretti

Giuseppe Paretti war ein Aufklärer, der sehr harsch gegen die Literaten vorging (*Frusta della Letteraria* – Gattung der moralischen Wochenschriften). Weil er sich in der Zeitschrift gegen Geistliche ausgesprochen hatte, musste er Italien verlassen. Er forderte die Literatur der Res und nicht der Verba und verabscheute die Arcadia.

Eine fiktive Figur (Aristarco Scannabue – Ochsenflächter) verfasst die Zeitschrift. So war es Paretti möglich, bis zu einem gewissen Grad harsche Kritik zu üben, ohne unter der Zensur zu fallen. Er bezeichnete schlechte Literaten als „bue“ (Ochsen)

Illuminismo

Wir befinden uns im Illuminismo (Aufklärung), der Illuminismo beruht auf die Metapher der „Licht der Vernunft“. Man nimmt an, dass von den dunklen Zeiten her (das Mittelalter) ein Licht entsteht, das im Hinblick auf die Gegenwart immer heller wird. Die Lichtmetapher wurde bereits im Humanismus verwendet, man setzte sich mit althergebrachten Traditionen aus der Antike auseinander. Das Individuum und die Erziehung des Individuums bildeten den zentralen

Mittelpunkt. In der Aufklärung interessierte man sich für den Fortschritt.

Man nahm an, dass die Geschichte ein Voranschreiten, ein Prozess war. Man war generell der Ansicht, dass alles im Laufe der Zeit immer besser wird (markanter Punkt der Moderne). Wichtig ist das Stichwort Vernunft, es resultiert oft, dass der Rationalismus rein verstandes-betont sei, die philosophische Basis der Aufklärung ist aber vielfältiger (Bacon, Locke, Rousseau mit einem gewissen Kulturpessimismus, der nicht unbedingt aufklärerisch ist).

Die Vertreter von allen Richtungen verbinden eine gewisse Vorstellung von Menschenwürde und Toleranz, Ablehnung von Kirche und Absolutismus (bzw. werden diese kritisch beäugt), Ablehnung des Dogmatismus, geistige und politische Bevormundung.

Man setzte sich für das Recht des Einzelnen ein: man sollte individuell nach Glück streben, dieses Glück sollte auch möglich sein.

Beim Adel muss man zwischen Repräsentationsadel und anderen Adel unterscheiden. Die Aufklärung ist ein Element, das von bürgerlichen Schichten getragen wird, dies nimmt besonders starke Züge in Frankreich und England an (FR: Bürgertum entwickelt sich in der Gesellschaft, Aufstieg; Gegensatz zu Herrschenden). Dort, wo weniger revolutionäre Entwicklungen notwendig sind, ist der Rationalismus weniger aggressiv. In Frankreich gewinnt der Term „Freiheit“ eine große Bedeutung, in England ist dieser kaum zu finden, da es andere, politische Gegebenheiten gab. In Italien wurden die Habsburgerischen Ideen „auf-gesetzt“ (kam nicht unbedingt vom Bürgertum). Aufgrund der Verwurzelung sind die Ideale und die Ideologiekritik zutiefst bürgerlich.

Kritik an den Adel

Die Kritik der bürgerlichen Schicht, die die Aufklärung trägt, richtet sich gegen den Nicht-Fleiß des Adels (nur gegen den Repräsentationsadel, nicht dem gesamten Adel). Die Kritik wird so ausgeübt, dass der Adel kein Nutzen der Gemeinschaft hat: der Adel konsumiert, ohne zu produzieren. In diesen Bereich gehört auch die Kritik der Verweigerung des Bildungserwerbs, dies geht von der Vererbungstheorie aus: Der Adel braucht sich das Wissen gar nicht mehr anzueignen. Die Bürger hingegen müssen einen Bildungsweg anstreben. Das Bürgertum hat nun eine eigene Vorstellung von Moral und Tugend entwickelt.

Dies bedeutet aber nicht, dass der gesamte Adel diese Lebensweise vertrat. Es gab durchaus einen Adel, der wirtschaftstreibend war (hatten Landgüter, die versorgt werden mussten etc.). Dieser Adel schloss sich der Polemik an.

Verschiedene Vorstellungen von Moral und Tugend

| Adel | Bürgertum |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| öffentlich geregelte Ehe, die von Konventionen geregelt ist (keine emotionale Bindung erforderlich). Liebe fand außerhalb der Ehe statt | Liebe und Vertrauen sollen innerhalb einer Ehegemeinschaft stattfinden. Der Ehe wird ein komplett neuer Wert verliehen, Rolle der Frau ändert sich in der Theorie (in der Praxis nicht wirklich) |
| dekadent, schmarotzerhaft, überkommene Existenzform | Verbindung zu Gefühl und Vernunft. Produktive Arbeit, Vernunft, Recht auf Gefühl |

Aufklärung Italien

Italien hatte eine Sonderstellung, da die breiten, bürgerlichen Schichten fehlten (verhindert durch die vielen Fremdherrschaften, deswegen war die Aufklärung in Italien nicht gesellschaftlich verankert). Die Aufklärung in Italien war ein importiertes Gedankengut (wurde rezipiert).

Wichtig für den Aufgeklärten Absolutismus in Italien waren die Habsburger in Ober- und Mittelitalien und die Bourbon-Dynastie im Süden. Die zwei Schwerpunkte bildeten Mailand und Neapel.

Die Neapolitanische Aufklärung war zeitlich vor der Mailändischen Aufklärung.

Die Neapolitanische Aufklärung

Bekannteste Vertreter: Giambattista Vico, Pietro Giannone, Antonio Genovesi

Giambattista Vico

Giambattista Vico war Professor der Rhetorik an der Universität von Neapel und war ebenfalls Mitglied der Arcadia. Er veröffentlichte zahlreiche, lateinische Schriften, darunter auch die *Scienza nuova*, von der bereits 5 Jahre später eine Zweitaufgabe produziert wurde. Die *Scienza nuova* erzählt von der Geschichte der Taten und Ideen der Menschheit. Er begründete das historische Denken.

Vertritt die Vorstellung, dass die Geschichte ein organischer Kosmos, also ein lebendiges Wesen ist. Die Geschichte entwickelt sich wie die Menschen: Kindheit, Jugend und Reife. Wenn

die Geschichte stirbt, ist Platz für etwas Neues.

Drei Stufen:

Zeitalter der Götter

Zeitalter der Heroen und Barbaren

Zeitalter der Menschen

Er meint, dieser Prozess wiederholt sich immer wieder, im Zuge der Entwicklung nimmt die Vernunft immer mehr zu, die Fantasie aber dafür ab.

Seltsam und abstrakt, gilt als modern; nicht mehr die Idee der Perfektibilität, sondern er geht davon aus, dass sich alles zyklisch wiederholt und der Mensch der Geschichte unterworfen ist.

Pietro Giannone

Er ist der ideologische Wegbereiter einer antiklerikalen Denkrichtung, die Kirche ist ein zentrales Thema. Er verfasste zwei Werke:

Istoria civile del Regno di Napoli

Triregno (Dreireich)

Er musste Neapel verlassen, weil er gegen das Machtstreben der Kleriker polemisiert. Er zeigt auch, dass es notwendig ist, die Kirche dem Staat unterzuordnen.

Das *Triregno* ist geschichtsphilosophisch und noch immer von seinem religiösen Befinden geprägt. Er interessiert sich besonders für das Bürgertum, das eng mit dem Handel verbunden ist. Er beschreibt die Menschheit in drei Abschnitte:

Das Irdische Reich (Jüdisches Gesetz)

Das Reich der Juden, das von weisen Gesetzen beherrscht wird, aber weltlich ausgerichtet ist

Das Regno Celeste (Neues Testament und die Folgen)

Er meint die Urkirche, die vom neuen Testament beherrscht wird

Regno papale (Epoche des Verfalls des Christentums)

Epoche des Zerfalls des Christentums

Er fordert aber eine Form, die sowohl die Rechtsprechung, als auch die Religion umfasst – seiner Meinung müssen diese reformiert werden.

Die *Istoria civile* war zu seinen Lebzeiten sehr erfolgreich, während *Triregno* zu seinen Lebzeiten völlig unbekannt geblieben ist.

Antonio Genovesi (1713-1769)

Bei Giambattista Vico war ein Konzept der Geschichte, beim Pietro Giannone die Kirche, bei ihm die Wirtschaft im Mittelpunkt.

Er beschäftigte sich mit der Agrarreform, Freihandel etc.

Es gibt von ihm eine Abhandlung von Natur und Wissenschaft: *Discorso sopra il vero fine delle lettere e delle scienze* (Auch das praktische Leben soll von Vernunft bestimmt werden).

Diskurs ist deshalb wichtig, da er einen wichtigen Gedanken für die Aufklärung liefert:

Wissen sollte nicht nur den theoretischen Bereich betreffen, sondern auch das praktische Leben. Eigentliche Aufgabe der Literatur und Philosophie seiner Meinung nach: die Gemeinschaft zu nützen, nennt man auch *Poetica dell'utile*. (im Gegensatz zu *Poetica della meraviglia*).

Norditalienische Aufklärung

Die Lombardei ist für die Norditalienische Aufklärung besonders wichtig. In der Lombardei befindet sich auch das Machtzentrum der Habsburger. Durch die Habsburger wurden viele Reformen durchgeführt, konkret von Maria Theresia und später von ihrem Sohn Joseph II.

Diese Reformen wurden nicht allein von ihnen durchgesetzt, sondern in Zusammenarbeit mit den italienischen Intellektuellen. Reformen betrafen zum Beispiel die staatlichen Institutionen (Finanzen, Rechtsprechung etc.). Da die Reformen auf eine Zusammenarbeit basierten, konnten sie so durchgeführt werden, sodass sie der italienischen Bevölkerung entsprachen und leichter akzeptierbar waren.

Ein wichtiger Faktor dieser Reformen war die Zurückdrängung der Machtstellung der Kirche, die Abschaffung der kirchlichen Zensur und der Inquisition.

Grundsätzlich kann man sagen, dass alle lombardischen Aufklärer irgendwann in der habsburgischen Verwaltung tätig waren. Die italienischen Intellektuellen haben in den Habsburgern eine Chance gesehen. Die Habsburger waren im Grunde genommen eine Fremdherrschaft.

Das 2. Motiv der italienischen Intellektuellen war, dass es sich viele Aufklärer mit den aristokratischen Familien verspielt haben, die Habsburger garantierten ihren Unterhalt.

Einer von den lombardischen Aufklärern war Ludovico Muratori (1672-1750), ein bedeutender Philologe und Historiker. Er beschäftigte sich mit der literarischen Vergangenheit Italiens. Die eigentliche Gruppe der Aufklärung war die Gruppe um die Brüder Alessandro

und Pietro Verri (Hauptorgane der Mailänder Aufklärung), die die Herausgeber der Zeitschrift „il caffè“ sind (nach englisch-moralischen Vorbild). Die Zeitschrift war sehr wichtig, da die darin publizierten Artikel für ganz Europa wichtig waren.

Cesare Beccaria

Lehrstuhl für politische Ökonomie, von den Habsburgern eingerichtet

In der habsburgerischen Verwaltung tätig, hatte dadurch Einfluss auf deren Reformpolitik

Werk: *Dei delitti e delle pene*

In dieser Schrift beschäftigt er sich mit dem Strafrecht bzw. mit der allgemeinen Rechtsprechung und ist für ganz Europa wichtig. Auf der einen Seite hat sie großes Aufsehen erregt und hatte viele Gegner, auf der anderen Seite fand sie große Zustimmung bei europäischen Aufklärern.

Der Text liest sich im Grunde sehr einfach und erläutert recht schnell das Konzept, das er vorstellt. Sein ganz radikales und utilitaristisches Denken wird zugrunde gelegt: Warum wird etwas gemacht?

Seiner Meinung nach soll die Rechtsprechung aus dem religiösen Bezug herausgelöst werden. Das Strafausmaß soll dem objektiven Schaden betreffen und nicht den Schaden des Individuums. Dabei lehnt er sich an Rousseau an, der auch meint, dass jedes Individuum ein Stück seiner Freiheit abgibt, in dem Moment, indem eine Gemeinschaft entsteht.

Gesetz dient für den Schutz des Individuums. Für Beccaria ist es wichtig, dass das Strafrecht schriftlich und in der Volkssprache niedergeschrieben ist, um es möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen. Die Untersuchungshaft darf auch nicht zu leichtfertig verhängt werden, da sonst zu viele Unschuldige viel zu einfach festgenommen werden könnten. Er stellt auch die anonyme Anklage in Zweifel.

Man meint, dass die Gesetze eine Schutzmaßnahme sein sollen, Gesetze und Strafen haben den Sinn, die Gesellschaft zu schützen haben und ein erzieherischer Akt. Das Gesetz sollte nicht für Rache oder Vergeltung missbraucht werden.

Folter

Dementsprechend enthält die Schrift ein Plädoyer für die Abschaffung der Folter, laut Beccaria ist die Folter ein komplett ungeeignetes Mittel zur Wahrheitsfindung, da ein physisch starker einem physisch schwachen gegenübersteht. Unsinnig: einen unschuldigen Mann zu foltern.

Metaphysischer Kontext: Folter wäre Reinigung von Sünde, analog zum Fegefeuer, greift bei ihm nicht mehr.

Todesstrafe

Äußerung Todesstrafe: Gesellschaftsvertrag widerspricht, lehnt sie als Abschreckung ab, weil er meint, dass eher die extensive Strafe abschreckend ist (lebenslanglich inhaftiert zu sein). In seinem Bericht stellt er sich vor, ein Mörder und Dieb zu sein. Wenn dieser Mann einen erhabenen Menschen umbringen würde und ihm seinen Reichtum stehlen würde, dann würde der Mörder vielleicht einige Wochen, sogar Monate gut von diesem Reichtum leben. Wenn er als schuldig befunden wird, dann folgt nur ein kurzer Schmerz, nämlich der Tod. Eine lebenslange Strafe wäre für Verbrecher viel schlimmer und würde auch die Bevölkerung davon abschrecken, Verbrechen zu begehen. Seiner Meinung nach ist es auch absurd, dass die Gesellschaft Gesetze festlegt, die die Todesstrafe zulassen würde, da das Gesetz gegen Mord sich mit dem Urteil der Todesstrafe widersprechen würde.

Gemeinsamer Nenner: illuminare la moltitudine

Alle Ideen sollen einer breiten Masse zugänglich sein
Die Menge erleuchten
Ideen sollten vom Rezipienten verstanden werden

Änderung des Literatursystems

Was den literarischen, editorischen Bereich betrifft (Rechtfertigung der Literatur), ist man der Meinung, dass die Aufgabe der Literatur ist, in einem eleganten und unterhaltenden Stil zu belehren (Abkehr von Sprachspielereien im Barock).

Zu dieser Zeit werden große Mengen an didaktischer Literatur produziert. Diese Änderungen betreffen nicht nur die Literatur oder den Inhalt, sondern generell das gesamte Literatursystem. Folge davon ist, dass sich das literarische System im Settecento komplett aus dem höfischen System herauslöst.

Der Literaturschaffende wird zu einem freien, bürgerlichen Schriftsteller, der nun einen Beruf für die Elite, aber auch für freie Bürger und Wirtschaftstreibende ausübt. Er ist nach wie vor abhängig, aber abhängig von der Wirtschaft. Er schreibt orientiert an Leserwünschen, diese sind aber jetzt andere. Er schreibt nun für Öffentlichkeit.

Zu dieser Zeit beginnen Plagiate ein Problem zu werden, da die Schriftsteller davon leben müssen, was sie verfassen. Damals war das Abschreiben Gang und Gebe, Verlage haben auch die Namen der Autoren verfälscht, um den Absatz zu garantieren (berühmte Auto-rennenamen auf das Buch gedruckt).

In der Zeit bildet sich auch der Journalismus heraus, es werden viele Zeitschriften und Verlage gegründet.

Das komische Theater

Carlo Goldoni (1707-1793)

Carlo Goldoni war ein berufsmäßiger, bezahlter Theaterdichter. Besonders bekannt war seine Diskussion mit Pietro Chiari. In der Aufklärung gab es generell viele und heftige Diskussionen über das Theater. Es wurde den Höfen entzogen und die bürgerliche Schicht eignete sich das Theater an. Goldoni ruft eine Theaterreform auf Basis der *Commedia dell'Arte* ins Leben und meint, dass das Theater für die Aufklärung wichtig ist, da es ein erzieherisches Element sein kann. Wichtig für ihn ist es, die *Commedia dell'Arte* zu literarisieren und moralisieren, um Botschaften zu vermitteln (*Commedia dell'Arte* hatte bisher nur Standardsituationen). Das Ganze vollzieht sich schrittweise, weil er selbst Theaterschreiber war und dazu verpflichtet war das zu schreiben, was das Publikum sehen wollte. Die

Veränderung erfolgte auf zwei Ebenen: ideologisch und strukturell

Die strukturelle Ebene meint die Literarisierung, das Improvisationstheater der *Commedia dell'Arte* soll übergehen zu Komödien mit schriftlich fixierten Texten.

Il monolog cortisan: die Hauptfigur wird fixiert, der Rest bleibt unverändert

1743 gibt es die erste Komödie, die ganz ausformuliert ist: *La Donna di Garbo*

(definitiv kein Improvisationstheater mehr, da alles schriftlich fixiert wurde)

Weitere Entwicklung: Abschaffung der Masken, 1750 erste Komödie komplett ohne

Masken

1760: erste Komödie, die auf die Dienerfigur verzichtet, in *Commedia dell'arte* unverzichtbar; *I Rusteghi*

Ideologische Entwicklung: Psychologisierung meint, wenn das Theater angepasst wird an das Bürgertum, ändern sich auch die Inhalte, also steht das Bürgertum auch im Theater im Mittelpunkt.

Für Goldoni ist der soziale Stand sehr wichtig, da er die zeitgenössische Zeit besser darstellen kann, über den Inhalt kann er die Moral leichter vermitteln.

Für ihn wird das Individuum wichtig: stereotypische Muster (Bsp.: dass die Schläuen von den Bösen, Jung vor Alt entkommen sind etc.) er will aber das Publikum erziehen, es geht bei ihm in Richtung Sparsamkeit, Fleiß, Treue, Diskretion: Werte werden hervorgehoben.

Venedig ist ein gutes Pflaster für dieses Konzept, da es hier die breite Kaufmannsschicht gibt, dort hat es auch nie eine signoria gegeben, deswegen ist man dort auch empfänglich für Veränderungen.

In seinen Theatern sind auch Adlige verspottet worden, aber nicht jene aus dem Norden, sondern jene aus dem Süden, sodass sich die eigene Aristokratie nicht verspottet fühlt.

Gleichzeitig wird das Bürgertum ironisch dargestellt: wird auf seine eigenen Laster hingewiesen.

La Locandiera

1753 uraufgeführt in Venedig, Komödie in 3 Akten

Figuren:

Mirandolina (Wirtin, Hauptfigur)

Kellner Fabrizio

Conte (Handelsmann, gelang dadurch zu Reichtum und erkaufte sich den Adelstitel)

Marchese (steht für Aristokratie, die zurzeit verarmt)

Cavaliere (frauenfeindlich)

Mirandolina ist die Nachfolgefigur der Colombina, sie ist aber schon etwas eigenständiger und hat mehr individuelle Züge. Sie ist eine selbstbestimmte Frau, deren Vater ihr ein Wirtshaus vererbt hat und arbeitet für ihr Geld. Sie weist die Avancen von Marchese und Conte (2 Adligen) zurück und entscheidet sich letztendlich für die standesgemäße Ehe.

Inhalt:

Mirandolina wird als intelligent und hübsch beschrieben, sie besitzt ein florentinisches Gasthaus und zwei Aristokraten – Marchese und Conte – rivalisieren um die Gunst der Wirtin.

Der Kellner Fabrizio hat auch ein Auge auf sie geworfen, der Aristokrat Cavaliere, der öfters in dem Wirtshaus zu Gast war, hatte allerdings nichts für sie übrig. Diese Tatsache reizt sie so sehr, dass sie alles daransetzt, ihn zu verführen.

Zwei Komödiantinnen kamen, um in ihr Gasthaus zuzukehren. Um ihre zwei Verehrer zu beschäftigen, setzte sie die zwei Komödiantinnen auf die zwei Aristokraten mit falschen

Adelstitel an. Zu ihrem großen Vergnügen schluckten sie den Köder, zudem verliebte sich Cavaliere in sie. Als er ihr komplett verfallen war, gab sie bekannt, dass sie sowieso immer vorgehabt hätte, den Kellner Fabrizio zu heiraten, da es der letzte Wunsch ihres verstorbenen Vaters war.

Interpretation

Fabrizio hatte durchaus Ähnlichkeit mit Arlecchino (tollpatschig etc.).

Dieses Theaterstück ist bürgerlich, die Frau hat mehr Freiraum und erwirtschaftet Geld, am

Ende steht allerdings noch immer die Ehe als Ordnungsform. Man bewegt sich von der

Commedia dell'Arte weg, lediglich kleine Grundzüge in den Figuren lassen darauf schließen, dass sie es war, die reformiert wurde.

Die Figur des Cavaliere wird sehr lächerlich und kritisch, aber auch unkonsequent dargestellt.

Mirandolina wird stark mit dem Bürgertum verbunden, da sie kalkulierend war. Das Bürgertum

musste ebenfalls kalkulieren können, um das Wirtschaftssystem aufrecht zu erhalten. Die zwei

Komödiantinnen sind für die Handlung nicht besonders relevant, sie dienen aber als Kontrast zu

Mirandolina, da sie sehr einfältig und lächerlich dargestellt werden.

Unterschied zu Commedia dell'Arte

Die *Commedia dell'Arte* ist an sich noch nicht didaktisch gewesen, bei Goldoni steht aber eine

didaktische Absicht dahinter, bei Locandiera ist der Wandel wichtig. Er schrieb die Komödie

durchgängig auf Venezianisch, dass das Identifikationspotenzial der Zuschauer erhöhte

(Wirklichkeitsbezug).

Gemeinsame Sprache, gemeinsamer Dialekt: Mitglieder einer Gesellschaft, konnte so auch

kritisiert werden.

Die Tragödie

Neben dem Theater gab es auch die Tragödie. Im 18. Jahrhundert wollte man ein tragisches

Theater schaffen, da man bemerkte, dass diese Gattung in Italien noch fehlte. Normalerweise

waren in Tragödien Grausamkeiten, Auftritte von Boten und der Chor vertreten, diese sollten

nun nicht mehr in den aufklärerischen Tragödien vorkommen, man will sich von den

französischen Vorbildern lösen.

Zu Beginn vollzog man eine strukturelle Änderung: Es gab immer eine Vorgeschichte, die Einblick in die Tragödie gab und immer am Anfang stand, nun wurde sie in Dialogform in den Text integriert.

Vittorio Alfieri (1749-1803)

Vittorio Alfieri konkretisiert das Modell mit diesem Vorgang. Als er mit dem Schreiben beginnt, ist er eigentlich nicht mehr ganz der Aufklärung zuzuordnen.

Er verdammt den höfischen Absolutismus und begeisterte sich für die freien Länder und Republiken.

Was die Literatur betrifft, bewegte er sich immer im abstrakten Bereich und wendete sich gegen die Berufsschriftsteller. Er gibt auch keine Lösungsvorschläge.

Form der Tragödien:

5 Akte

Thema aus der Mythologie, Alten Geschichte, manchmal auch aus dem Mittelalter oder aus der Bibel (Bsp.: Saul)

Reduzierung des Figureninventars auf ein Minimum

Einhaltung von Zeit, Ort, Handlung ist sehr wichtig

Sprache: bewusst elitär (elitäre Verssprache)

Aristokratisches und ideologisches Personal

Diese Elemente entsprechen nicht wirklich der Aufklärung.

In seinen Werken kämpft in der Regel immer ein Held gegen eine feindliche Macht, der er am Ende aber unterliegt. Der freie Wille wird bekräftigt, indem der Held untergeht.

Er meint, dass er genau deswegen den Übermächtigen siegen kann. Konflikte sind bei ihm immer politisch begründet. Seine Werke durchzieht immer ein sehr abstraktes Freiheitsdenken, immer um Auflehnung gegen Ungerechtigkeit etc.

Mira

Eine Tochter hegt eine Leidenschaft für ihren Vater und leidet fürchterlich darunter. Sie heiratet, am Hochzeitstag erleidet Mira aber einen Wahnsinnsanfall und greift sogar ihren Gatten an. Sie gesteht dem Vater die Gefühle und tötet sich anschließend selbst, als ihre Eltern sich von ihr abgewendet hatten.

Saul

Bei Saul handelt es sich um eine biblische Tragödie, der Stoff wurde aus dem Buch Samuel entnommen. Goethe warf dem Werk eine übertriebene formale Stränge vor (das Werk wurde oft rezipiert). Der Protagonist muss gegen innere Feinde ankämpfen, diese Feinde sind schwieriger zu besiegen, es handelt also nicht von zwei Gegenspielern, sondern um ein psychologisches Drama. Saul kämpfte auch als Tyrann gegen David. (Doppelrolle Sauls: Opfer und Täter).

Doppelter Konflikt: Saul will David einerseits verfolgen und umbringen, da er nun zum König ernannt wurde und er eifersüchtig war, andererseits will er sich ihm annähern und für sich gewinnen, da er ein sehr guter Freund seines Sohnes ist und seine Tochter heiraten wird.

Der Konflikt muss in den Tod des Tyrannen enden (Selbstmord des Sauls), weil er den Konflikt nicht lösen konnte.

Alfieri hat in seinen Werken keine zeitgenössischen Wirklichkeiten realisiert, er bewegt sich nur in abstrakten Bereichen, deshalb wird er oft kritisiert. Er verfasst seine Widmungen aber so, dass er irgendwie doch argumentieren kann, dass es sich lohnt, seine Werke zu rezipieren und daraus einen Nutzen ziehen kann.

Lyrik

Giuseppe Barini (1729-1799)

Giuseppe Barini verfasste zwei Werke, in denen die Prinzipien der Aufklärung durchscheinen. Er kommt aus der Gegend um Rom, ist aber trotzdem mit der Mailänder Aufklärung in Kontakt gekommen.

Dialogo sopra la nobiltà (über den Adel)

Ausgangssituation: Adliger und Dichter sind im selben Grab beerdigt. Dichter erklärt den Adligen, dass die Überlegenheit des Adels nur auf ein Vorurteil beruht, und dass alle eigentlich gleich seien. Der Adlige wirkt zuerst sehr herablassend. Der Dichter argumentiert auch, dass man den Seelenadel durch Erziehung erlangen kann und nicht automatisch durch Geburt erhält. Er schaffte es, den Adligen schlussendlich zu überzeugen.

Discorso sopra la poesia

Barini knüpft an die Frage an, wozu die Dichtung und die Literatur eigentlich gut sind. Der Utilitarismus steht im Vordergrund. Kunst und Literatur kann an die Empfindungen der Rezipienten rühren und ist der Gesellschaft nützlich (typische Erklärung der Aufklärung) Es sind sehr viele Lehrdichtung und didaktische Dichtungen über unterschiedlichste Themen vorhanden, dabei sind auch durchaus praktische Dinge vorhanden (Bsp.: Wie man etwas herstellt, Vorgang der Kastration von Fischen).

Il giorno

Das Hauptwerk von Barini ist *Il giorno*, die Kritik an den Adel ist besonders spürbar. Es ist ein didaktisch-satirisches Lehrepos (aber in kurzer Form; Kurzepos).

Das Hauptthema ist die Kritik an den Mailänder Adel. Es besteht eigentlich aus 3 bzw. 4 Teilen: *il mattino*, *il mezzogiorno*, *la sera* – wobei dieser Teil nie vollendet wurde und sich eigentlich in *il vespro* und *la notte* aufspalten sollte.

Inhalt:

Der Tagesablauf eines jungen Adligen wird beschrieben. Er wird von seinem Hauslehrer auf die adlige Lebensweise unterrichtet. Satirisch ist der Text deshalb, weil die Tätigkeiten des Adels sehr übertrieben erzählt werden, diese sind aber Nichtigkeiten, da sogar das Gähnen des jungen Adligen als heroische Tat beschrieben wird.

Es findet keine Ausgeglichenheit von *res* und *verba* statt, selbst die Gattung Epos wird satirisch dargestellt. Parodiert wird auch der Hohe Stil der Literatur selbst, weil die Stilmittel sehr exzessiv gebraucht wegen, sogar an Stellen, wo sie nicht mehr ganz passend wären.

Der Adlige bekommt genau das vermittelt, was der aufklärerischen Idee eigentlich widerspricht. Der Lehrer vom *giovin signore* geht mit einer besonders dienerhaften Vorgehensweise an ihn heran. Der Adel wird kritisiert, dass er nur konsumiert und nichts produziert, inaktiv ist und keinen Willen zum Bildungserwerb hat.

In diesem Werk wird auch der *Cicisbeo* kritisiert. Damit ist der Diener gemeint, der eine Dame überallhin begleitet, dieser ist im Normalfall nicht der Ehemann, sondern ersetzt im Grunde genommen den Ehemann. Der Gatte hingegen dient einer anderen Dame. Dies charakterisiert die feudale Liebeskonzeption, da die Liebe außerhalb der Ehe stattfindet. Beim Adel ist die Ehe notwendig, deswegen wird sie geschlossen, sie hat aber nichts mit Liebe zu tun. Der Lehrer spricht immer den jungen Adligen an und kritisiert ihn; der *giovin signore* kommt eigentlich nie zu Wort.

Il mattino

1. Strophe:

Entweder du kommst aus einer reinen Adelsreihe oder du hast deinen Adelstitel gekauft (ironischer Einstieg)

Wichtig: keine natürliche Satzstellung, Lesefluss wird verlangsamt.

2. Strophe:

Lehrer will ihm lehren, wie man die langweiligen Stunden vertreibt, was die Beschäftigungen am Morgen, am Abend sein sollen, Tagesablauf wird als Mühe und Plage dargestellt, weil er ja auch mit Verpflichtungen begleitet sind, im Adel sind es aber leere Verpflichtungen – Ironie.

3. Strophe:

Er spricht mit ihm, stellt fest, dass er bereits die Heiligen Altäre der Venus und die Spielhöllen besucht habe, dahinter stecken die Kavaliersreisen: Reisen an verschiedene Höfe, wo Verbindungen und Kontakte hergestellt wurden, Riten und Kultur, Gepflogenheit wurden kennengelernt. Synonyme für Frankreich und England ebenfalls vorhanden. Reise in die Spielhölle = Bordellbesuch

5. Zeile: Mars, Kriegsgott, und sonst lädt Mars dich ein, weil der *giovin signore* meint, dass er verrückt ist, dabei verabscheut er Blut, du meinst, dass jemand verrückt ist, dass sich jemand für sein Leben einsetzt

Er wirft ihm auch vor, die Vorschriften der Pallas Athene nicht erlernen zu können. Der junge Adlige verschmäht auch das Wissen.

4. Strophe:

Liebliche Beschäftigungen am Morgen werden beschrieben, Morgenröte erfreut die Tiere, Pflanzen, Wälder. Jetzt ist der Zeitpunkt, wo sich der Bauer aus dem Bett erhebt, Lebensweise der einfachen Leute wird der der Adligen entgegengehalten. Verhalten des *signore* gegenübergestellt, da er sich nach diesen Kavaliersreisen im Morgengrauen ins Bett begibt.

5. Strophe:

Giovin signore ist sogar ein bisschen erschrocken vom Morgengrauen, nicht dein Morgen, du musst ja nicht aufstehen, du hast auch kein Tagesmahl

6. Strophe:

Erwähnt der Lehrer nur Jupiter, dass er ihm nun die Möglichkeit gibt, den Sprössling zu belehren.

7. Strophe:

Wirft ihm vor, dass er die Nacht nicht geruht hat, verbringst die Nacht mit Spielen,
setzt in der 8. Strophe fort: so kehrst du nach Hause zurück, wo du eine reich gedeckte Tafel mit
reichen Gerichten und Weinen vorfindest. Bevor er ins Bett geht, geht er essen, dann erst
Schlafen. Bis er so müde, dass er sogar dringend schlafen gehen muss. Diener zieht den
Vorhang zu, damit er nicht geblendet wird.

Der Hahn, der andere aufweckt, lässt ihn einschlafen

Sein Tag beginnt, wenn die Sonne schon hoch oben steht, jetzt kann der Lehrer anfangen, den
jungen Adligen zu erziehen.

Der, der ihn erzieht, ist der Kritiker.
